Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 97. Morgen=Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Freitag, den 8. Februar 1889.

Das Amtsgeheimniß im Strafproceß.

Nicht die Begebenheiten selbst, die sich nach dem Abschlusse des Processes Geffcken zugetragen haben, sind es, welche eine so hochgradige Aufregung hervorgerufen haben, sondern es sind die grundsätzlichen Folgen, welche sich an diese Begebenheiten anknüpfen. Wollte die Regierung das Verhalten, welches sie eingeschlagen hat, überhaupt rechtfertigen, so gab es allerdings für sie nur einen Weg, auf dem sie es unternehmen konnte, und diesen Weg haben wir für so ungangbar gehalten, daß wir bezweifelten, ob er betreten werden würde. Die Regierung hat ihn betreten und mit einer solchen Consequenz betreten, daß wir uns eines unheimlichen Gefühls dabei nicht erwehren können.

Die Theorie, die der Staatsminister von Schelling aufgestellt hat, glauben wir nicht unrichtig aufgefaßt zu haben, wenn wir sie in folgender Weise wiedergeben. Wenn irgend ein Strafproceß geführt worden ist, so hat die Regierung das Recht, Alles, was ihr durch diesen Proceß und mit den Mitteln, welche ihr die Proceßordnung an die Hand giebt, bekannt geworden ist, zu verwerthen. Gleichviel, ob diese Thatsachen, die sie durch Zeugenaussagen und Haussuchungen ermittelt hat, zur Ueberführung eines Verbrechers geeignet gewesen sind, oder nicht, gleichviel ob der Angeklagte für schuldig oder nicht schuldig erklärt worden ist, die Regierung ist im Besitze der Acten und darf mit ihrem Eigenthum schalten wie sie mag. Ist sie in Geheimnisse eingedrungen, die eine Privatperson gehegt hat und zu hegen befugt war, je nun, so hat dieses Geheimniß aufgehört, für sie ein Geheimniß zu sein und sie ist die legitimirte Mitwisserin desselben geworden. Sie kann von demselben Gebrauch machen, und zwar wohlverstanden nicht allein zu dem Zwecke Gebrauch machen, zu welchem sie ursprünglich in das Geheimniß eingedrungen war, sondern auch zu anderen Zwecken, über deren Berechtigung sie allein entscheidet. Ob sie dabei die Interessen eines andern verletzt, hat sie nicht zu prüfen; sie bedient sich ihres Rechtes. Sie darf die Geheimnisse nicht allein des Angeklagten offenbaren, sondern auch die jeder dritten Person, die bei dieser Gelegenheit verlautbart worden ist. Was ein Zeuge ausgesagt hat, vielleicht nur unter dem Zwange der Zeugnißpflicht ausgesagt, was irgend Jemand, dessen Briefe bei einer Haussuchung mit Beschlag belegt worden sind, geschrieben hat, von alledem hat die Regierung fortan eine legitime Kenntniß und darf für ihre Zwecke davon Gebrauch machen. Allerdings hat der Justizminister nicht in Aussicht gestellt, daß die Regierung regelmäßig, oder auch nur häufig so handeln werde. Wir möchten selbst nach den Ausführungen des Justizministers die Hoffnung aufrecht erhalten, daß ein solcher Vorfall sich niemals wiederholen wird. Immerhin aber hat er der Regierung im Grundsatz das Recht vorbehalten, so zu handeln, wie sie gehandelt hat, und hat für sie die Befugniß in Anspruch genommen, ganz allein darüber zu entscheiden, ob ein Ausnahmefall vorliegt, in welchem sie so handeln darf.

Es ist ein unseliges Verhängniß für einen Justizminister, wenn er seine Amtsführung damit beginnen muß, solche Ausführungen zu machen. Eine Eigenschaft haben dieselben allerdings, die man sonst den Producten einer geistigen Thätigkeit als einen Vorzug zu rühmen pflegt; sie sind neu. Aber grade bei Rechtstheorien ist die Neuheit ein sehr zweifelhafter Vorzug, wenn nicht die Richtigkeit hinzukommt. Wir aber halten diese Theorie für grundfalsch und in verderblicher Weise für falsch.

Die Strafproceßordnung giebt der Regierung gewaltige Machtbefugnisse an die Hand. Sie kann den Menschen zwingen zu bekunden, was er vor Jedermann zu verschweigen sich zur ernsthaftesten Aufgabe gemacht hat. Sie kann in den Frieden des Hauses eindringen und das mit Beschlag belegen, was Eigenthum eines Andern ist. Hat Jemand Aufzeichnungen gemacht, die nicht dazu bestimmt waren, jemals vor das Auge eines sterblichen Menschen zu kommen, Tagebuchblätter, denen Jemand seine geheimsten Gedanken anvertraut hat, Liebesgedichte (wie in einem vor vier Jahren vielgenannten Processe), der Regierung steht auch dieser Weg offen, um in das Geheimniß der Gedanken einzudringen. Und diese Machtbefugnisse muß sie haben, wenn sie ihrer Aufgabe genügen soll, die Rechtsordnung aufrecht zu erhalten, sie muß sie haben, um einen Verbrecher zu überführen. Weil aber diese Machtbefugnisse von so ungewöhnlich großer Art sind, darf sie dieselben einzig zu dem Zwecke verwenden, zu dem sie ihr einzig anvertraut sind. Sie darf sie nur zu dem Zwecke verwenden, einen Verbrecher zu überführen. Sie darf sie verwenden in den vorgeschriebenen Formen des Strafprocesses und nicht weiter. Werden dabei Unbetheiligte und Unschuldige in Verlegenheit gesetzt oder in das Unglück gestürzt, so ist das ein Uebelstand, der ertragen werden muß, weil die Aufrechterhaltung des Rechts jedem Privatinteresse vorgeht. In einem weiteren Umfang aber darf dieser Uebelstand nicht einreißen.

Ein Vorgang wie der, den wir hier besprechen, hat sich noch niemals zugetragen, und wenn zu einem solchen Verfahren eine Nothwendigkeit vorläge, würde sich diese Nothwendigkeit doch wohl schon früher einmal eingestellt haben. Wir hoffen auch, trotz der Theorien des Herrn von Schelling, daß sich ein solches Verfahren niemals wiederholen wird. Wenn es in den Gesetzen an ausdrücklichen Bestimmungen fehlt, welche ein solches Verfahren verbieten, so können wir uns diese Lücke in der einfachsten Weise dadurch erklären, daß niemals Jemand an die Möglichkeit gedacht hat, die Regierung werde den Wunsch hegen, ein solches Verfahren einzuschlagen. Die Regierung motivirt ihr Verhalten damit, sie habe sich gegen ungerechtfertigte Vorwürfe vertheidigen wollen; wir meinen aber, daß alle Vorwürfe, die man der Regierung, etwa mit Unrecht, gemacht hat, viel minder schwer wiegen, als diejenigen, die man ihr jetzt um ihres Verhaltens willen mit Recht macht. Jedenfalls wäre der Fürst Bismarck wohl der letzte, der es als einen allgemeinen Grundsatz proclamiren würde, daß eine Regierung Recht und Pflicht hat, Geheimnisse preiszugeben, um sich vor Vorwürfen zu schützen. Und Herr von Schelling würde sich gleichfalls nicht zu der Praxis entschließen, in jedem Falle, wo eine eingeleitete Untersuchung einen Erfolg nicht gehabt hat, eine Rechtfertigung vor der Oeffentlichkeit darüber zu versuchen, warum die Untersuchung eingeleitet worden ist.

Es konnte im Reichstage zu keiner Abstimmung kommen; wir sind überzeugt, daß eine große Majorität desselben das Verhalten der Regierung nicht billigt. Es liegen aus der Cartellpresse Zeugnisse darüber vor, daß man auch vielfach hier unsere rechtlichen Anschauungen theilt. Die Kreuzzeitung hat sich in Verfolg derselben sogar eine ernsthafte Anklage zugezogen. Aber wir bedauern sehr, daß nicht auch im Reichstage Stimmen aus der Mitte der Mehrheitsparteien laut geworden sind, welche Zeugniß für das Recht ablegen. Wo es sich um so bedeutende Grundsätze des Rechts handelt, hat eine Partei die Pflicht zu sprechen; das hat Windthorst mit Recht hervorgehoben. Als Georg von Vincke noch lebte und Eduard von Simson noch politisch thätig war, hätten sie sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, bei einem solchen Anlaß ihre Meinung deutlich auszusprechen.

Deutschland.

* **Berlin,** 7. Febr. [Die Vorgänge auf Samoa.] Die „Köln. Ztg." bringt folgenden weiteren Bericht über die Vorgänge auf Samoa:

Bis zur Ankunft S. M. S. „Olga" hatten sich die Samoaner für verpflichtet gehalten, fremdes Eigenthum zu achten. Selbst der Rebellenführer Mataafa hatte Anfang October einen Aufruf erlassen, worin er fremden Grund und Boden zu schützen versprach, sobald derselbe durch Flaggen als solcher kenntlich gemacht sei. Infolge der Ausstreuung jedoch, daß die deutsch=samoanische Vertragsbestimmung über das Betreten deutschen Eigenthums dem Völkerrecht widerstreite, eine Behauptung, die sogar von den amtlichen Vertretern der Vereinigten Staaten und Englands dem deutschen Consul gegenüber aufrecht erhalten worden sein soll, traten die die Aufständischen seit einiger Zeit mit ungewohnter Unverschämtheit auf, deutsches Besitzthum wurde verwüstet, das Haus eines Deutschen in Falcapuna niedergerissen, sein Boot zerstört, seine Schweine erschossen und der Deutsche selbst wurde verhöhnt, als er auf die ausgesteckten Flaggen hinwies. Als die „Olga" zwei Tage im Hafen lag und keine Anstalten zum Vorgehen traf, erreichten die Aufreizungen gegen die Deutschen ihren Höhepunkt. Der Halfcast George Scanlon — er steht unter amerikanischem Schutz — provocirte am 16., Abends, den bereits erwähnten Streit mit den beurlaubten deutschen Matrosen. Am 17. Decbr. ging S. M. S. „Olga" nach Saluafata, wo S. M. Kanonenboot „Eber" vor Anker lag, und der an Bord befindliche deutsche Consul zog Erkundigungen über die dortige Lage ein. Danach hatten die Aufständischen in der vorhergehenden Nacht einen neuen Angriff gegen deutsches Eigenthum unternommen. Noch am 17. kam die „Olga" nach Apia zurück. Am 18. sollte der Versuch gemacht werden, beide Kriegsparteien zu entwaffnen. S. M. Kanonenboot „Adler" mit dem Geschwaderchef und dem deutschen Consul an Bord verließ deshalb um $6\frac{1}{2}$ Uhr Apia, um dieselbe Zeit setzte sich S. M. Kanonenboot „Eber" von Saluafata aus in Bewegung. Der „Adler" erschien etwa um 8 Uhr vor Laulii, dem Standquartier des Rebellenführers Mataafa, und führte die weiße Flagge im Vortop zum Zeichen, daß mit Mataafa verhandelt werden sollte. Das Landungscorps der „Olga", welche selbst im Hafen von Apia zurückblieb, war bereits am Morgen des 18. durch Boote nach der deutschen Pflanzung Vailele gebracht, um einen Rückzug der Rebellen nach Apia zu abzuschneiden und die Pflanzung zu schützen. In zwei Abtheilungen näherten sie sich der Küste. Am Strande waren unterdessen die Samoaner lebendig geworden. Der Amerikaner Klein, welcher seit einigen Wochen zum ständigen Stabe des Rebellenhäuptlings Mataafa gehört, hatte Alarm geschlagen. Eine große Abtheilung Bewaffneter, die er durch eiligst ausgesandte Boten zusammengetrieben hatte, war um ihn versammelt. Man begleitete am Lande die weiterfahrenden Boote, ihnen öfters zurufend. Der erste Halt wurde in Lelepa gemacht, der zweite auf dem Platze des Zimmermannes Miller. Hier hielt Klein mit den Samoanern Kriegsrath, die letzteren hoben das Bedenkliche eines Angriffs auf die Deutschen hervor, Klein beschwichtigte sie jedoch und befahl den Manonoleuten, ihre Kriegscanoes zu besteigen und den Deutschen zu Wasser zu Leibe zu gehen. In Fagalii näherten sich einzelne Boote dem Lande, die anderen fuhren weiter nach Vailele. Klein ließ die Samoaner gedeckte Stellungen einnehmen, und als die Boote dicht unter Land waren, gab er Befehl, einen Schuß abzufeuern. Als die Samoaner sich aber immer noch ängstlich zeigten, feuerte er selbst einen Schuß ab, angeblich über die Boote weg. Dies war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Unter dichtem Feuer bewerkstelligten die Deutschen die Landung auf deutschem Grund und Boden und nahmen ihren Weg nach der Pflanzungsstation Fagalii. Unterdessen hatten sich ähnliche Vorgänge in Vailele abgespielt. Hier erfolgte die Landung etwas später. Der vorausgesandten Abtheilung hatte Klein Befehl gegeben, gleichfalls zu feuern. Die Samoaner verstanden sich hier leichter dazu, den gegebenen Befehl auszuführen, weil sie bereits in Fagalii heftiges Feuer hörten. Für die von allen Seiten eingeschlossene, einer mehr als zehnfachen Uebermacht gegenüberstehende Abtheilung in Fagalii von etwa 70 Mann gab es keinen anderen Ausweg, als über Land sich zu der andern Abtheilung nach Vailele durchzuschlagen. Geführt von dem Geometer Haidlen unternahm die kleine Schaar unter dem Commando des Lieutenants Spengler den gefährlichen Marsch. Mit aufgepflanztem Seitengewehr rückten sie stürmend vor. Der etwa eine englische Meile betragende Weg wurde mit drei Anläufen unter Hurrah zurückgelegt. Mit Salven und Schnellfeuer wurden sie überschüttet, erreichten aber schließlich die Kameraden in Vailele, die sich in gleicher Lage befanden. Das Landungscorps war in einer Stärke von etwa 150 Mann ausgerückt, schon aber begannen die Reihen sich bedenklich zu lichten. Capitänlieutenant Jäkel ließ die Leute eine Vertheidigungsstellung bei dem Stationshaus der Pflanzung Vailele einnehmen und hielt sich hier weitere volle zwei Stunden gegen das mörderische Feuer von etwa 1500 Samoanern, die sogar aus den Kronen der Kokosnußbäume herabschossen. Die Mannschaften betrugen sich heldenhaft, obwohl außer Capitänlieutenant Jäkel die führenden Offiziere bereits kampfunfähig waren; Lieutenant Sieger war todt; die Lieutenants Spengler und Burchard verwundet. Endlich gegen 8 Uhr kam S. M. S. „Eber" in Sicht und landete sein Landungscorps zur Unterstützung der Angegriffenen. Sobald die Verstärkung erschien, nahm die Sache eine andere Wendung. Unter Hurrahrufen drangen die Truppen auf der ganzen Linie vor und warfen die Samoaner aus ihren Stellungen. Inzwischen war auch der Adler erschienen, und als auch das Landungscorps dieses Schiffes gelandet war, wurde die Pflanzung Vailele von den Aufständischen gesäubert. In wilder Flucht zogen sie sich auf Apia hin zurück. Es blieb nur übrig, die Dörfer Vailele und Letogo dem Erdboden gleich zu machen. Leider war der Sieg theuer erkauft. Die Verluste der Mannschaften betrugen 15 Todte und 37 Verwundete. Den armen Leuten, welche bei dem Sturm von Fagalii nach Vailele verwundet waren, drei an der Zahl, hatten die Samoaner bei lebendigem Leibe die Köpfe abgeschnitten und Kriegstänze damit aufgeführt. Der amerikanische Kriegs=Schiffs=Commandant Mullan erschien am Nachmittag mit mehreren Offizieren an Bord des deutschen Flaggschiffes, vermuthlich um Einspruch gegen das Vorgehen der Deutschen zu erheben, und ging darauf an Land in das Hauptquartier des Rebellen Mataafa. Er soll dem an Bord befindlichen deutschen Consul gesagt haben, er werde dem Mataafa rathen und sein Rath werde den Deutschen nicht zum Vortheil gereichen. (!) Während des Tages war das Dorf Letogo beschossen worden. Noch am Abend des 18. wurde im Hauptquartier Mataafas zu Laulii das Bombardement für den nächsten Morgen angesagt. Die gesammte Kriegsmacht hatte sich indessen schon in der Richtung nach Apia geflüchtet. Am 19. Morgens fand die Beschießung statt, das Dorf wurde eingeäschert. Inzwischen war in Apia selbst die Furcht aufs höchste gestiegen. Man erwartete einen Ueberfall durch die Rebellen, obwohl anfangs October die Stadt und ihre nächste Umgebung durch Verordnungen Tamaseses und des Rebellen Mataafa für neutral erklärt waren. Frauen und Kinder wurden auf den Kriegsschiffen und den im Hafen befindlichen größern Handelsschiffen untergebracht. Die Männer hatten sich bewaffnet und blieben größtentheils zum Schutz ihres Eigenthums am Lande. Der Krieg in Samoa hat eine Menge von Gesindel hierhergebracht, das die Gelegenheit allgemeiner Unordnung dazu benutzt, um sich zu bereichern. Am 19. December fand in Mulinuu, der den Hafen von Apia einschließenden Landzunge, die feierliche Bestattung der Gefallenen statt. Mehr als 100 Weiße gaben den braven Matrosen das letzte Geleit. Die Deutschen ließen es sich nicht nehmen, die Särge nach der gemeinsamen Gruft zu tragen. Am 20. December wurde den aufs äußerste angespannten Matrosen einige Ruhe gegönnt, aber nur für kurze Zeit, denn bereits mit Tagesgrauen erschien am 21. eine von dem deutschen Consul gezeichnete Proclamation in samoanischer und englischer Sprache, worin die Rebellen aufgefordert wurden, ihre Waffen auszuliefern, widrigenfalls das Dorf Mataafagatele, wo Mataafa sein Quartier aufgeschlagen hatte, in Brand geschossen werden würde. Sie leisteten der Aufforderung keine Folge und die Beschießung wurde durch S. M. S. „Olga" ausgeführt. Schon gegen Mittag erschien dieselbe wieder in Apia. Die Aufständischen haben in unmittelbarer Nähe der Stadt eine feste Stellung bezogen. Ein großer Theil dieser Befestigungswerke geht mitten durch das neutrale Gebiet, und obwohl dieses Gebiet in Folge der Bemühungen des englischen Admirals Fairfax im Anfang October für neutral erklärt wurde, lehnt doch der englische Consul jetzt seine Mitwirkung zur Aufrechterhaltung der Neutralität ab und verlangt sogar vom deutschen Consul alle möglichen Bürgschaften für die Sicherheit der Aufständischen und ihres Eigenthums. Glücklicherweise steht er im offenen Widerspruch mit dem Commandanten des im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffs „Royalist", Capitän Hand, und glücklicherweise ist der letztere gänzlich unabhängig von seinem Consul. Capitän Hand hat seine Mitwirkung zugesagt, wenn seitens der Aufständischen die Neutralität Apias verletzt werden sollte.

[Professor Mommsen] wird in Paris erwartet. Der berühmte deutsche Historiker unterzieht sich trotz seines hohen Alters der Mühe, in der dortigen Nationalbibliothek nach Handschriften zu forschen, die ihm zur Fortsetzung des Corpus inscriptionum latinarum nothwendig sind.

L. C. [Die Alters= und Invalidenversicherungs=Commission des Reichstags] hat am Dinstag in der ersten vorläufigen Berathung die Bestimmungen über die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie über den Reichszuschuß festgestellt. Berechnet werden die Beiträge nach Lohnklassen, deren 6 gebildet werden. Der ersten gehören alle weiblichen Versicherten an, welche einen Lohn bis zu 300 M. haben. Weibliche Versicherte mit höherem Lohn fallen in die betreffende Lohnklasse. Die 2. Klasse umfaßt Versicherte mit einem Lohn von 301 bis 400 M., die 3. Klasse Lohn von 401 bis 550 M., 4. Klasse 551 bis 700 M., 5. Klasse 701 bis 850 M., 6. Klasse über 850 M. Der Berechnung der Beiträge wird der für die betreffende Lohnklasse normirte Jahresarbeitsverdienst zu Grunde gelegt. Dieser Normalsatz beträgt für die 6 Lohnklassen: I 256, II 384, III 512, IV 640, V 768 und VI 896 Mark. Der Reichszuschuß ist für alle Lohnklassen derselbe und steigt mit der Zahl der Beitragsjahre von 36 auf 80 M. Die jährliche Altersrente, sowie der Mindestbetrag der jährlichen Invalidenrente setzt sich zusammen aus $12\frac{1}{2}$ vom Hundert des Normallohnsatzes und aus 36 M. Reichszuschuß. Nach Ablauf von fünf Jahren steigt die Invalidenrente mit jedem vollendeten Beitragsjahre und zwar in den ersten 20 Jahren jährlich um 2 vom Hundert der Mindestrente und um 7 Pfennige Reichszuschuß, vom 21. Jahre ab jährlich um 4 vom Hundert der Mindestrente und um 1,2 M. Reichszuschuß. Der Höchstbetrag ist 30 pCt. vom Hundert des Jahresarbeitsverdienstes und 80 M. Reichszuschuß. Darnach beträgt bei der 1. Lohnklasse — weibliche Arbeiter mit einem Lohn bis 300 M. (Normalsatz 256 M.), die Mindestrente 68,25 M., die Höchstrente 156,80 M.; 2. Lohnklasse, männliche Arbeiter mit einem Lohn bis 400 M., weibliche von 301—400 M. (Normalsatz 384 M.), Mindestrente 84 M., Höchstrente 195 M.; 3. Lohnklasse (männliche und weibliche Arbeiter) Lohn 401 bis 550 M. (Normalsatz 512 M.), Mindestrente 100 M., Höchstrente 233 M.; 4. Lohnklasse 551—700 M. (Normalsatz 640 M.), Mindestrente 116 M., Höchstrente 272 M.; 5. Lohnklasse 701—850 M. (Normalsatz 768 M.), Mindestrente 132 M., Höchstrente 310 M.; 6. Lohnklasse über 850 M. (Normalsatz 896 M.), Mindestrente 148 M., Höchstrente 349 M.

[Die Section für Küsten= und Hochseefischerei] hatte schon längere Zeit den Plan gefaßt, an der deutschen Meeresküste eine zoologische Station zu errichten, auf der die Interessen der Fischerei durch wissenschaftliche Arbeiten gefördert werden sollten. Dieser Plan ist im Sommer vorigen Jahres zum ersten Male zur Ausführung gekommen und zwar wurde, nachdem beschlossen war, nicht eine feste Station, sondern eine wandernde zu gründen, die Station in Ditzum am Dollart errichtet, damit an diesem Orte Studien zur Naturgeschichte der Nordseegarneele gemacht würden. Die Arbeiten sind auch während des betreffenden Sommers unter Leitung einer bewährten Kraft eifrig betrieben worden. Indessen hat sich, wie die „B. P. N." hören, die getroffene Einrichtung insofern nicht bewährt, als die Resultate dieser wissenschaftlichen Arbeiten lückenhaft bleiben, wenn die letzteren auf den Sommer beschränkt werden. Soll namentlich der Lebensgang der Fische verfolgt und studirt werden, wie es die Interessen der Fischerei verlangen, so darf man nicht zu einem beliebigen Zeitpunkt in den Arbeiten plötzlich abbrechen und in dem Wechsel der Jahreszeiten kein Hemmniß für den Fortgang der Studien erblicken. Es besteht denn auch innerhalb der Section für Küsten= und Hochseefischerei die Absicht, von Ostern 1889 ab die Station, wenn irgend möglich, auf die Dauer des ganzen Jahres in Thätigkeit zu lassen.

[Im Landesausschusse von Elsaß=Lothringen] antwortete bei der Etatsdebatte Unterstaatssecretär von Schraut auf das Verlangen einiger Abgeordneten auf Einführung einer Capitalrentensteuer Folgendes:

Ich gebe Herrn v. Bulach und Herrn Winterer völlig Recht, daß unser jetziges Steuersystem an Mängeln leidet, und ich bin fest überzeugt, daß die Zeit kommen wird und muß, in welcher das Gesetz fällt. Wenn Sie die vier Steuern betrachten, auf welchen sich unser System aufbaut, so kommt die Personal= und Mobiliarsteuer in einem Theile des Landes nicht mehr in der Weise zur Erhebung, wie sie nach dem Gesetze zur Erhebung kommen soll. In Wirklichkeit wird die Personal= und Mobiliarsteuer in manchen Gegenden bereits nicht mehr einfach nach der Wohnung, sondern nach der allgemeinen Schätzung des Einkommens veranlagt, was eigentlich dem Gesetz widerspricht. Sie sehen unsere Grundsteuer auf veraltete Katastereinrichtungen basirt, welche mit der Wirklichkeit in den wichtigsten Punkten nicht mehr übereinstimmen. Die Grundsteuer ist ein reformbedürftiges Werk ersten Ranges. Die Gewerbesteuer arbeitet mit einer veralteten Classification, wobei namentlich die 7. und 8. Klasse merkwürdig beschwert ist. Wir sehen zuletzt die Thür= und Fenstersteuer, für welche kein Mensch mehr die Hand erheben wird. Ich glaube also, das Steuersystem ist in der That reformbedürftig. Das zeigt sich auch in dem Lande, wo es ebenfalls noch nicht beseitigt ist, nämlich in Frankreich. Auch dort ist man vielfach bemüht, ein anderes Steuersystem herbeizuführen, weil man überzeugt ist, daß da Ungerechtigkeiten herrschen in allen Ecken und Enden. Dagegen bin ich nicht der Ansicht der Herren Vorredner bezüglich des Tempos einer solchen Steuerreform. Wenn es nur darauf ankömmt, Gesetzentwürfe auszuarbeiten, ich könnte Ihnen die schönsten Gesetze vorlegen über die Capitalrentensteuer. Damit allein ist es aber nicht gethan. Nach meiner Ueberzeugung ist für eine Steuerreform nothwendig, daß sie wirklich in das Blut des Volkes übergegangen ist, daß die öffentliche Meinung sich lange mit ihr beschäftigt hat, daß sie völlig geeignet ist, Zufriedenheit zu erwecken und nicht Mißmuth. Wenn wir mit einer Capitalrentensteuer herankommen wollten, ich bezweifle, daß sich im Hause eine Mehrheit dafür fände. Ich fürchte, wir würden nur Unzufriedenheit im Lande schaffen. Wir würden die Erfahrung gemacht haben, daß jede neue Steuer Undank erntet bei denen, welche davon betroffen werden, und daß wir keinen Dank von denen erhalten, welche wir entlasten. Ich begrüße es, wenn die Frage

der Reform der directen Steuer hier zur Sprache kommt, damit die öffentliche Meinung sich allmälig mit dem Gedanken aussöhnen kann, daß hier eine Nothwendigkeit der Aenderung vorliegt. Aber bevor die öffentliche Meinung hierauf eingeht, und bevor wir die Gewißheit haben, daß wir hier eine Majorität finden werden, kann man es der Regierung nicht verdenken, wenn sie ihren Kopf nicht vorhalten will. Ich füge hinzu: zur Zeit trägt man sich auch in Preußen mit dem Gedanken einer umfassenden Steuerreform, welche auf eine Verwirklichung der modernen Principien, der Entlastung der untersten Klassen und des schwankenden täglichen Erwerbes und der stärkeren Belastung der höheren Klassen abzielen soll. Wir wollen erst abwarten, was in Preußen fertig wird. Ich glaube nicht, daß die Fragen der directen Besteuerung auf kleinen Territorien gelöst werden können. Es sind das hohe wirthschaftspolitische Fragen allgemeiner Art, und wir können es mit Dank anerkennen, wenn in großen Staaten die Initiative zur Klärung der wichtigen Principienfragen ergriffen wird. Ich kann versichern, wir werden nicht versäumen, uns anzuschließen, wenn irgendwo ein praktischer Gesichtspunkt zu Tage tritt.

[Zwei jugendliche Urkundenfälscherinnen,] die dreizehnjährigen Schulmädchen Elisabeth Krause und Hedwig Schmidt, hatten am Mittwoch auf der Anklagebank vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I Platz zu nehmen. Die beiden Mädchen haben einen Plan gefaßt und ausgeführt, der von bedeutendem Raffinement zeugt. Die Angeklagte Krause fertigte eine Sammelliste für die Weihnachtsbescheerung armer Kinder an, die sie mit dem Namen eines Bezirksvorstehers fälschte und führte als Geber eine Anzahl bekannter Namen mit fingirten Beiträgen auf. Gemeinschaftlich gingen die beiden Mädchen dann in der Steinmetzstraße von Haus zu Haus und in einigen Fällen hatten sie auch Erfolg. Da die erzielten Beträge ihnen aber zu winzig erschienen, so setzten sie noch zwei Namen mit Beiträgen von drei und fünf Mark auf die Liste und setzten dann die Sammlung fort. Zu ihrem Unglück kamen sie zu einem Herrn, der auf der Liste den vorschriftsmäßigen polizeilichen Stempel vermißte und daher Verdacht schöpfte. Als er die Sammlerinnen ins Gebet nahm, legten sie ein Geständniß ab, das sie im gestrigen Termine wiederholten. Sie gaben an, daß es ihnen an Mitteln gefehlt hätte, um den Conditoreien Besuche abzustatten. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß ein so freches Attentat auf den Wohlthätigkeitssinn der Menschen nur mit einer Gefängnißstrafe zu ahnden sei und verurtheilte die Angeklagte Krause zu drei Wochen, die Angeklagte Schmidt zu einer Woche Gefängniß.

Oesterreich-Ungarn.

[„Oesterreich in Wort und Bild".] Das „N. W. Tgbl." meldet, daß aus den schriftlichen Aufzeichnungen des Kronprinzen hervorgeht, daß ihn bei seinen Todesahnungen fortwährend der Gedanke beschäftigte, es könne die große wissenschaftliche Arbeit, welche er als Denkmal seines schriftstellerischen Wirkens entworfen hatte, nicht zum vollen Abschluß gelangen. Aus den Aufzeichnungen geht aber auch hervor, daß der Kronprinz auf die Durchführung des Werkes nur in jenem Geiste, in welchem es begonnen und bisher geleitet war, das Hauptgewicht legte. In den letzten Tagen sollen sich Einflüsse hervorgedrängt haben, welche den Abbruch des Werkes oder mindestens die Fortsetzung desselben unter neuen Männern von rückschrittlicher Geistesrichtung angestrebt hätten. Dies stimme auch mit den Anfeindungen überein, welche das Werk des Kronprinzen wegen seiner fortschrittlichen Richtung erfahren hat. Bezeichnend hierfür ist, daß vor einiger Zeit ein Jesuiten-Pater in einer Predigt heftige Auslassungen gegen das unter der obersten Leitung des Kronprinzen stehende Werk richtete. Das Vorkommniß machte peinliches Aufsehen und der Kronprinz bestand auf Genugthuung, die ihm im vollsten Maße zu Theil wurde. Es wurde die Vermittelung des Cardinals Ganglbauer angerufen, und diese hatte zur Folge, daß der Jesuitenpater Oesterreich verlassen mußte. Seither herrschte äußerlich Ruhe und es folgten wenigstens keine offenen Angriffe mehr. Das Machtwort des Kaisers hat nun entschieden, daß das Werk in der ursprünglichen fortschrittlichen Richtung unter dem Protectorate der Kronprinzessin und genau nach dem ursprünglichen Plane fortgesetzt werde. Das große Publikum wird von dem Stand der Angelegenheit binnen Kurzem officielle Kenntniß erhalten. Noch in dieser Woche wird ein neues Heft von „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" zum Abschlusse gebracht, welches eine authentische Erklärung in dem hier erwähnten Sinne enthalten wird. Die Kronprinzessin pflichtete zugleich dem Antrage bei, daß am 15. Februar neben dem bereits vorliegenden Hefte noch ein Trauerheft zum Andenken an den Kronprinzen herausgegeben werde.

Italien.

[Die Finanzlage.] Aus Rom, 4. Febr., wird der „Voss. Ztg." über die vom Finanzminister Perazzi im Abgeordnetenhause gegebene, bereits telegraphisch erwähnte Finanzübersicht Folgendes mitgetheilt:

In der Periode von 1862 bis 1870, der traurigsten in der Geschichte der Monarchie, belief sich der jährliche Fehlbetrag auf durchschnittlich 334 Millionen. 1871 sank derselbe, Dank dem energischen Ersparungs- und Steuersystem der vorangegangenen Jahre, auf 47 Mill., um 1875 ganz zu verschwinden. Auf eine aufsteigende Periode, in welcher die Einnahmen nicht unwesentlich die Ausgaben überstiegen, folgte seit 1882 wiederum eine solche der Fehlbeträge, die 1887/88 auf 73 Millionen stiegen, während gleichzeitig die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes sich entschieden besserten. Die Steuererträge wuchsen in der Zeit von 1877 bis 1887/88 um 270 Millionen, die anderen Staatseinnahmen um 49 Millionen, alles in allem um 27 pCt., so daß der Rückgang der Staatsfinanzen nicht den großen Steuererleichterungen allein zuzuschreiben ist. Aber die Staatsausgaben hatten sich in dem gleichen Zeitraum um 415 Millionen, d. h. um 35,8 pCt., vermehrt, und die Veräußerung von Staatsbesitz, Credittiteln, Eisenbahnobligationen u. s. w., die in der Zeit vom 1. Januar 1877 bis 30. Juni 1888 den Betrag von 2924 Millionen erreichte, steigerte die Zinsverpflichtungen des Staatsschatzes ganz gewaltig. Das am 30. Juni 1888 abgelaufene Etatsjahr hat bei einer Gesammteinnahme von 1 936 730 000 Lire und einer Ausgabe von 1 993 880 000 Lire einen Fehlbetrag von 57 150 000 Lire ergeben. Das laufende Etatsjahr 1888/89, in welchem eine bedeutende Erhöhung der Ausgaben für Heer und Flotte, sowie für strategische Eisenbahnen eintritt, läßt eine Gesammtausgabe von 1 741 950 000 Lire, eine Einnahme von nur 1 546 610 000 Lire erwarten, woraus sich ein neuer Fehlbetrag von 196 340 000 Lire ergeben wird, der sich durch die Capitalbewegung um 4 520 000 Lire vermindert. Es verbleiben demnach 191 820 000 Lire, welche mit den Fehlbeträgen der früheren Jahre auf 461 580 000 Lire steigen. Mit den Mitteln des Staatsschatzes diesen Abgrund auszufüllen, hält der Minister für unmöglich; selbst unter der Voraussetzung, daß alle rückständigen Forderungen des Staates einzutreiben seien und die veranschlagten Ausgaben nicht überstiegen werden, würde im laufenden und im nächsten Etatsjahre die Ausgabe von mindestens 290 Millionen neuer Schatzbons (zu den bereits ausgegebenen 210 Millionen) nöthig sein. Dies würde eine Erhöhung des Zinsfußes auf mindestens 5¼ pCt. erfordern, einen großen Theil der nationalen Ersparnisse einer productiveren Verwendung entziehen und die Hilfe des auswärtigen Geldmarktes unentbehrlich machen. Aus diesen Gründen verwirft der Schatzminister die Ausgabe von Schatzbons, ebenso wie die Contrahirung einer neuen Staatsschuld, und schlägt ein Mittel vor, welches sich als eine Art Zwangsanleihe bei einer Verwaltungskasse darstellt. Die im Jahre 1881 gegründete und mit einem Rentenbesitz von 27 153 240 Lire ausgestattete Pensionskasse, deren Capital allmählig zur Auszahlung der sogenannten „alten", d. h. vor 1881 zahlbar gewordenen Pensionen verwendet werden sollte, wird am Ende des laufenden Etatsjahres noch einen Capitalbesitz von ungefähr 240 Millionen haben. Ihn will die Regierung zu Gunsten des Staatsschatzes verwenden und dafür die jährlichen Pensionsbeträge, welche sich gegenwärtig an „alten" Pensionen auf 27 360 000 Lire, an neuen auf rund 40 Millionen belaufen, in den Ausgabenetat einschreiben. Die Vortheile dieser Operation sieht der Finanzminister darin, daß dieselbe keine effective Erhöhung der Staatsschuld mit sich bringt, daß sie eine Ersparung an Zinsen der consolidirten 5procent. Schuld gestattet, dem Staatsschatze rund 240 Millionen zuführt, denselben in Stand setzt, den Banken einen großen Theil der Vorschüsse zurückzugeben und dadurch dem öffentlichen Credit und Wirthschaftsleben zu Hilfe zu kommen, und daß sie die Inanspruchnahme des Auslandes und die Gefahr der Cours- und Wechselverluste ausschließt. Den Fehlbetrag für das nächste Etatsjahr 1889/90, den der frühere Finanzminister Magliani auf 9 830 000 Lire berechnet hatte, veranschlagt Perazzi weit höher. Nach ihm werden die Ausgaben um 29 760 000 Lire höher, die Einnahmen um 23 300 000 Lire niedriger sein und die Capitalbewegung einen um 2 200 000 Lire größeren Ausfall aufweisen, als Magliani berechnet hat. Dazu kommen des weiteren die obigen 27 360 000 Lire in Folge der Operation mit der Pensionskasse, 10 470 000 an Ausfall in der Capitalbewegung und 2 520 000 an Mehrbedürfnissen in Folge neuer Gesetze, so daß der gesammte Fehlbetrag auf 95 610 000 Lire steigt. Zu seiner Deckung will die Regierung auf eine Summe von 19 400 000 Lire an den jüngst bewilligten außerordentlichen Ausgaben für Heer und Flotte verzichten und außerdem in den übrigen Verwaltungszweigen 12 210 000 Lire ersparen. Der Ausfall in der Capitalbewegung von 10 470 000 Lire wird durch die Pensionsoperation ausgeglichen werden; bleiben also noch 53 530 000 Lire zu beschaffen, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen.

Wie voraus zu sehen war, ist auch den neuen Ministern nichts anderes übrig geblieben, als die Wiedereinbringung der Anträge Magliani's auf Steuererhöhungen. Die Vorschläge, zu denen das gut besetzte Haus nichts weniger als freundliche Miene machte, lauten: Wiederauflegung eines der beiden aufgehobenen Dritttheile des Kriegszuschlages zur Grundsteuer; Erhöhung des Preises für das gewöhnliche Salz von 35 auf 40 Cent. das Kgr.; Abänderung der Geschäfts- und der Einkommensteuer, der Gesetze betr. Maße und Gewichte, Regiebetrieb, Fabrikmarken und -Stempel; Revision der Gebäuderenten. Es bleibt abzuwarten, wie das Abgeordnetenhaus, welches 146 Mill. neuer Militärausgaben unbedenklich bewilligt hat, aber neuen Ansprüchen an die Steuerzahler höchst unfreundlich gegenübersteht, sich zu diesen Vorschlägen verhalten wird.

Frankreich.

L. Paris, 4. Febr. [Die Freimaurer und die Boulangisten.] Es hieß gestern, der „Chorknabe" Boulangers, Georges Laguerre, welcher in Zerwürfniß mit seinen Brüdern von der Loge „Justice" eine neue Freimaurer-Loge gegründet, oder vielmehr einer halb verschollenen, der „République démocratique", wieder auf die Füße geholfen hatte, gedächte seinen Freund Lalou, Director der „France", mit großem Pomp in dieselbe aufnehmen zu lassen. Um diese Operation zu ermöglichen, erließ er an eine Anzahl Mitglieder Einladungen auf 7½ Uhr Abends, eine Stunde früher, als die Sitzungen zu beginnen pflegen. Er beabsichtigte, Lalou in der Eile vorzustellen und die ersten Formalitäten vor einem kleinen Kreise abzuhaspeln, um dann die Mehrheit der Brüder vor eine vollendete Thatsache zu stellen. Nun erhielt diese aber von dem Vorhaben Wind, und zur großen Verwirrung Laguerres fanden sich sogleich etwa fünfhundert Mitglieder ein. Der Neophyte Lalou aber kam nicht, angeblich, weil er unwohl war und der Erholung in einem milderen Klima bedurfte. Wie seine „France" meldete, nahm er schon gestern Abend den Schnellzug nach einer süd-französischen Winterstation, und er that wohl daran; denn es wäre ihm allerlei Unliebsames beschieden gewesen. So mußte der Bruder Laguerre die Suppe ausessen. Sobald er das Wort ergriff, tönte es von allen Seiten: „Abdankung, Abdankung! Nieder mit Boulanger!" und das Ende war nach einem kleinen Handgemenge, in dem Laguerre ins Gesicht gespuckt wurde, daß er mit Hinterlassung seines Hammers das Hasenpanier ergreifen mußte. Dann nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, welche gegen das „jesuitische Gebahren" des Bruders Laguerre zur Einführung eines Profanen in die Freimaurerei protestirt und seine Versetzung in Anklagezustand von dem Ordensrath verlangt. Dreihundert Anwesende schrieben sich dann in das Präsenzbuch gegen die Aufnahme Lalous ein.

Belgien.

[Ueber das Eisenbahnunglück bei Groenendael] wird weiter gemeldet:

Unter den Verwundeten befinden sich der Graf d'Assche, der Baron Osy, Gouverneur von Antwerpen, und die berühmte Sängerin Dyna Beumer. Der Locomotivführer wurde aus den Trümmern lebend hervorgezogen. Der Heizer starb auf der Stelle. Man ist allgemein der Ansicht, daß außer den 14 Todten eine größere Anzahl von Verwundeten, welche alle in Spitälern untergebracht sind, an den erlittenen Quetschungen und Verwundungen sterben werden. Die Brücke, welche auf den Eisenbahnzug niederstürzte und die Wagen zermalmte, war ganz aus Stein erbaut. Die Maschine und die beiden ersten Wagen wurden gänzlich zermalmt. In diesen beiden ersten Wagen starben sämmtliche Insassen. Keine Feder vermöchte die furchtbaren Scenen zu beschreiben, die auf der Eisenbahn, wo man die Verwundeten und Todten zuerst auf den Polstern der unversehrt ge-

---

Franz Xaver Gabelsberger,

geboren am 9. Februar 1789.

Morgen, am 9. Februar 1889, feiert die Gemeinde der deutschen Stenographen ein Erinnerungsfest. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die Stenographie, die treue Dienerin des öffentlichen Lebens, für das große Publikum noch ein fast ganz unbekanntes Gebiet ist. Es gilt als ganz selbstverständlich, daß man früh Morgens auf dem Kaffeetische die Parlamentsreden des vorhergegangenen Tages nach dem stenographischen Berichte vorfindet, aber der Kunst Derer, welche dies ermöglichen, wird kaum gedacht, und wenn einmal das Streben und Streiten der Stenographen mit derjenigen Leidenschaftlichkeit, welche es gleich vielen Gegensätzen der heutigen Zeit angenommen hat, in die Oeffentlichkeit dringt, so zuckt man mit überlegenem Lächeln die Achseln über die „Spielerei". Stenographie, Bienenzucht, Volapük und dergl. gelten ungefähr als gleich abgelegene Gebiete menschlicher Thätigkeit.

Freilich ist die Kenntniß des Wesens und Werthes der Stenographie heut schon erheblich mehr verbreitet, als noch vor 10 oder 20 Jahren. Ein charakteristisches Zeichen hierfür ist, daß auch im kaufmännischen Leben die Nachfrage nach Stenographen ständig im Wachsen begriffen ist, wie jeder Blick in die Inseratentheile gelesener großer Zeitungen lehrt. Der Mann aber, dem es zu danken ist, daß die Stenographie in Deutschland ein weites Gebiet der Anwendung sich erobern kann — daß sie es schon erobert hätte, davon kann keine Rede sein, am allerwenigsten, wenn man etwa amerikanische Verhältnisse zur Vergleichung heranzieht, — der Vater der heutigen deutschen Stenographie ist Franz Xaver Gabelsberger, dessen hundertjährigen Geburtstag morgen die deutschen Stenographen, nicht nur die Anhänger des von ihm geschaffenen Systems feiern. Allerdings gab es schon vor Gabelsberger stenographische Systeme in Deutschland, und es wäre auch wunderbar gewesen, wenn nicht schon früher der Versuch gemacht worden wäre, die Kurzschrift, die im römischen Alterthum um die Zeit von Christi Geburt einen hohen Grad der Entwickelung erreicht hatte, auch in Deutschland heimisch zu machen. Aber keines der vielen älteren deutschen Systeme vermochte über die Schreibtische der stenographischen Forscher Deutschlands weit hinauszukommen.

Die Zeit war eben für die Stenographie in Deutschland noch nicht reif, das Bedürfniß für dieselbe noch nicht dringend genug. In dem Augenblicke, in welchem Deutschland in die neue Zeit mit ihrem öffentlichen Leben und ihrer Beschleunigung des gesammten Verkehrs eintrat, bedurfte es auch einer Stenographie, und so ist es vom culturhistorischen Standpunkte kein reiner Zufall, daß die Sturmglocke der französischen Revolution, welche auch für Deutschland den Anbruch einer neuen Zeit einläutete, auch bei der Geburt des Schöpfers einer deutschen Stenographie ertönte. Von da an konnte die Stenographie nicht mehr als eine archäologische Spielerei einiger Gelehrter behandelt werden, von da an mußte sie diejenigen Eigenschaften erlangen, die ihr eine weitere Verbreitung im Volke verschaffen, eine dem Bedürfniß genügende Zahl von Stenographen heranziehen konnten.

Diesem Bedürfnisse genügt und die doppelte Bedeutung der Stenographie für die Zukunft mit sicherem Blicke erkannt zu haben, das ist das Verdienst Gabelsbergers. Anfangs verfolgte er mit seinem Werke, welches auf überaus gründlichen historischen Studien der kurzschriftlichen Bestrebungen aller Zeiten beruhte, nach seiner eigenen Erklärung nur den Zweck, sich und seinem Vorgesetzten — Gabelsberger war Secretär im Ministerium zu München — die schriftlichen Arbeiten zu erleichtern und abzukürzen, bald aber wuchsen seine Ziele und mit seinen größeren Zwecken er selbst, und als im Jahre 1819 der baierische Landtag das erste Mal zusammentrat, konnte ihm Gabelsberger als Stenograph dienen.

Dasjenige, was ihn über seine Vorgänger auf stenographischem Gebiete weit erhebt und ihm den unbestritten ersten Platz in der Geschichte der deutschen Stenographie sichert, war der Bruch mit den mechanischen, die Aufstellung sprach- und schriftgemäßer Zeichen für die einzelnen Laute. Bis dahin hatten die Erfinder deutscher Stenographie-Systeme, gleich den Engländern, als deren Schüler sie sich betrachteten, die currentschriftlichen Zeichen durch mathematische Zeichen, waagrechte und senkrechte Striche, den Kreis und dessen Theile u. s. w. ersetzt, Gabelsberger verwarf diese äußerliche Bezeichnung und verwendete für seine Buchstaben Theile derselben Zeichen, welche in der Currentschrift verwendet wurden und in Fleisch und Blut des Volks übergegangen waren.

Für die Verwendung und vor Allem für die Verbindung dieser neuersonnenen Zeichen untereinander stellte Gabelsberger diejenigen Grundsätze auf, welche noch heut und trotz aller Schöpfungen neuer und immer neuer Systeme als maßgebend betrachtet und von den späteren Systemerfindern bis in die neueste Zeit, wenn auch nicht immer in gleicher Weise, angewendet werden. Der Grund dieser thatsächlichen Anerkennung, welche Gabelsbergers Werk auch bei den Gegnern seiner Detailarbeiten gefunden hat, liegt darin, daß die von ihm geschaffenen Grundsätze für die Verbindung seiner Zeichen und für die Kürzungen dieser Verbindungen aus dem Bau der deutschen Sprache selbst geschöpft und demselben angepaßt waren. Daher erklärt es sich auch, daß das Studium der Gabelsbergerschen Stenographie und nicht minder auch manches anderen stenographischen Systems auch für Denjenigen, der nicht Sprachforscher ist, ganz überraschende Blicke in den Organismus der deutschen Sprache eröffnete.

Ebenso frei von jedem Mechanismus des Auswendiggelernten ist dasjenige Werk, mit welchem Gabelsberger seine Erfindung krönte, als die Entwicklung des parlamentarischen Lebens das Bedürfniß nach praktischen Stenographen steigerte und die nach unseren heutigen Begriffen wunderbar schnelle Hand Gabelsbergers allein nicht mehr den Maßstab für den erforderlichen Grad der Abkürzung geben durfte. Dieser Theil seiner Arbeit, welcher im Lehrgebäude den Namen „Satzkürzung" erhalten hat, stellt an die geistige Kraft des Stenographen, soweit dies mit der Schnelligkeit der Schrift vereinbar ist, derartige Anforderungen, daß ein Blick in diese Lehre stets genügen würde, um Diejenigen zu bekehren, welche in der Gabelsbergerschen Stenographie und ihrer Anwendung eine mechanische Fertigkeit erblicken.

So sehr aber Gabelsberger durch die Richtung, welche das öffentliche Leben im zweiten Viertel des Jahrhunderts einschlug, zur weiteren Ausbildung der „Kammerstenographie" gedrängt wurde, so sicher erkannte er doch, daß dies nicht der alleinige, ja kaum der Haupt-Zweck der Kurzschrift sei, und das letzte Ziel seines Strebens verkörperte er in den Worten: „Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebildeten werden". Auch das war freilich nur zu erhoffen, wenn den Schülern mehr als Gedächtnißkram geboten, mehr als Handfertigkeit zugemuthet wurde, und wenn Gabelsberger darauf verzichtete, sein Werk als „der Weisheit letzten Schluß" zu betrachten. Er selbst verschloß sich denn auch nicht der Erkenntniß, daß seine Arbeit nicht unveränderlich sei, und der Mann mit dem fast kindlich milden Herzen, wie es vor Allem sein Briefwechsel mit seinem ältesten Schüler, dem vor drei Jahren verstorbenen Professor Wigard offenbart, würde die Heftigkeit, mit der heut die stenographischen Parteikämpfe geführt werden, kaum verstehen.

Schon vor seinem Tode (1849) erwuchs neben seinem System das Wilhelm Stolzes, dessen Verdienst um die Entwicklung der deutschen Stenographie auch keineswegs unterschätzt werden soll, und beide Systeme, das Stolzes freilich in mancherlei Spielarten, beherrschen noch heut die kurzschriftlichen Bestrebungen Deutschlands, ohne daß es einer der nachfolgenden stenographischen Schulen gelungen wäre, ein numerisches Uebergewicht zu erlangen. Das große Publikum sieht freilich in der stetig wachsenden Zahl der einander befehdenden Systeme, von denen jedes für den Anhänger des anderen unverständlich und unlesbar ist, ein schweres Hinderniß der Verbreitung der Stenographie und verlangt auch hier die Herstellung der Einheit. Aber so berechtigt diese Anschauung in mancher Beziehung ist, so gilt doch andererseits auch hier der Satz, daß der Kampf das Leben bedeutet, daß der Streit der Vater aller Dinge ist. Zudem läßt sich die ersehnte Einheit praktisch schwer durchführen. Sachsen, Baiern und Oesterreich haben das System des Müncheners Gabelsberger in ihren höheren Schulen staatlich eingeführt, als in ihren Staaten ein anderes System noch kaum bekannt war; in Norddeutschland, und vor allem in dem führenden Staate Preußen, entschloß sich die Regierung zu einer amtlichen Einführung der Stenographie als Lehrgegenstand bisher nicht, und die Anhänger Gabelsbergers wie die des Berliners Stolze suchen noch jetzt im Wege der freien Vereinsthätigkeit — nebenbei sei bemerkt, daß der älteste Gabelsberger Stenographen-Verein in Preußen der Breslauer Verein ist — ihre Lehren zu verbreiten. Daß eines dieser beiden Systeme, welche nebenher noch eine alljährlich wachsende Zahl neuer Nebenbuhler haben, in absehbarer Zeit das andere im freien Kampf überwindet, daran ist nicht mehr zu denken; ein Machtwort des Staates aber zu Gunsten des einen oder des anderen oder gar eines dritten Systems ist um so weniger zu erwarten, als damit in jedem Falle der geistige Besitz von Tausenden, die eines der nicht bevorzugten Systeme erlernt haben, entwerthet werden würde.

So wird denn voraussichtlich auf stenographischem Gebiete wie auf jedem Gebiete geistigen Lebens der Menschheit der Fortschritt der Wahrheit ein langsamer, kaum merkbarer sein, frei von dem gewaltsamen Vorwärtsstürmen, das der Mensch in seiner Ungeduld ersehnt. Nur in einem Punkte läßt sich schon jetzt eine Vereinfachung der Entwicklung absehen. Die Kammerstenographie, die Aufnahme der Rede durch den Schnellschreiber wird — so lassen schon jetzt die Erfindungen Edisons hoffen — in nicht zu ferner Zeit sich erübrigen; in dieser Richtung wird die Thätigkeit der Maschine an Stelle der menschlichen Arbeit treten. Ob die Stenographie das nach dieser Richtung verlorene Gebiet auf der anderen Seite erobern, ob sie nicht nur für die Gebildeten, sondern für Jedermann die gebräuchliche Currentschrift zu ersetzen im Stande sein wird, das muß, so sehr es schon jetzt be-

bliebenen Wagen bettete, am Bahnhofe von Groenendael und etwas später im Greisenhospize von Hoylert, sowie in den Brüsseler Hospitälern und am Luxemburger Bahnhofe sich dem Ohr und Auge der massenhaft herbeigeeilten Freunde und Verwandten der Verunglückten und Neugierigen darboten. Unter den Getödteten, deren Zahl noch immer nicht genau festgestellt ist, befand sich ein einjähriges Kind, das in den Armen seiner Mutter, einer Frau aus Cureghem-Brüssel, den Tod fand, während dieser beide Beine gebrochen wurden. Einer anderen Frau war der Brustkasten zerschmettert. Schauderhaft war das Ende des Maschinisten Namens Heeren, der mit völlig zerschmettertem Schädel aus einem Haufen zerschlagener Eisentheile und Mauerstücke hervorgegraben wurde, und seines Kameraden, des Heizers Ferré, der an seinem Standort, dicht beim Manometer, verschüttet wurde. Erst nach fünfstündiger Arbeit konnte man den Leichnam des Letzteren aus den Trümmern losmachen. Unter den Verwundeten und Todten befinden sich Personen aller Stände, Männer und Frauen, Alt und Jung Ein neunjähriger Knabe hat schreckliche Brandwunden am Körper und im Gesicht davongetragen. Ein neunzehnjähriges Mädchen aus Jrelles, das am ganzen Leibe verbrannt war, starb nach entsetzlichem Todeskampfe. Ueberhaupt sind die Brandwunden zahlreich. Die Decke eines der zerstörten Wagen war ganz weggehoben, wie der Sturmwind ein Dach weghebt; durch die Oeffnung war der heiße Dampf des Dampfkessels eingeströmt. An einem anderen Wagen war der vordere Theil wie weggeschnitten; im Innern fand man zwischen losgerissenen Bänken, zwischen denen die Opfer hervorgeholt worden, den abgetrennten Fuß eines Mannes. Ein dreißigjähriges Dienstmädchen aus Anvelais hat den Tod in dem Augenblicke gefunden, als sie ihre Handschuhe anlegte. Die eine Hand war bekleidet; an der andern war der Handschuh nur zur Hälfte angezogen. Auch an Fällen wunderbarer Errettung fehlt es nicht. So sah man ein kleines Mädchen, das im Augenblicke der Katastrophe von seiner Mutter getrennt saß, frisch und munter dem Bahnhofe von Groennendael zueilen, während die Mutter unter den Verunglückten gesucht wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Februar.

Während die Frage der Einführung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung in Breslau, gleichwie die Schlachthoffrage, nur sehr langsam ihrer Erledigung entgegengeführt wird, können verschiedene andere deutsche Städte, darunter solche von weit geringerer Einwohnerzahl und weit geringerer Bedeutung als Breslau, bereits auf eine glückliche Lösung dieser Frage hinweisen. Wir nennen nur Lübeck, Dessau, Darmstadt, Elberfeld, Barmen. Neuerdings ist auch Bremen der Frage praktisch näher getreten. Eine zur Berathung der Angelegenheit eingesetzte Commission der Vertretung Bremens, der sog. „Bürgerschaft", hat jetzt den Grundsatz aufgestellt, „daß es für Bremen richtiger sei, nicht eine Gesellschaft zu concessioniren, deren eigentliches Lebensinteresse ist, dem Gas Concurrenz zu machen, sondern beide Beleuchtungsarten und deren im Laufe der nächsten Jahrzehnte unvermeidlichen vielfachen Berührungen allein in der Hand zu behalten." Für die Uebernahme der elektrischen Centralstation in eigener Regie fällt, wie in der „Weser-Zeitung" ausgeführt wird, bedeutend ins Gewicht, daß mehrere Städte mit dieser Art des Betriebes bisher eine gute Verzinsung erzielt haben. In Lübeck wurde auf 1250 Glühlampen, jede von 16 Kerzen Helligkeit mit je 800 Brennstunden à 4 Pf., sowie 30 Bogenlampen, jede von 600 Kerzen mit 500 Brennstunden à 22 Pf., für den Betrieb gerechnet. Außerdem wird eine Jahresgebühr für die Glühlampe mit 5 M. und für die Bogenlampe mit 25 M. erhoben. Die Verzinsung und Amortisation der auf 320 000 Mark veranschlagten Anlage wurde auf 4½ pCt. berechnet. Thatsächlich waren aber 2386 Glühlampen und 36 Bogenlampen installirt, die außer 4½ pCt. Verzinsung und Tilgung bereits im ersten Jahre einen Ueberschuß von 6716 M. ergaben. Das Budget der städtischen Elektricitätswerke in Elberfeld, die seit April 1888 in Betrieb sind, ergab nach Abzug der Amortisation, Instandhaltung 2c. einen Gewinn von 30 000 M., die eine Verzinsung von 6 pCt. für das Anlagecapital von 500 000 M. gewähren. Bremen darf auf mindestens 6000 Glühlampen im ersten Jahre rechnen, indem ein Ueberschlag der Commission weit mehr als die doppelte Anzahl ergiebt. Außerdem wird noch eine Anzahl Bogenlampen, 400 bis 1000 Glühlampen stark, zu berücksichtigen sein. Je mehr Flammen aber von einer Centralstation gespeist werden, desto billiger wird auch die Herstellung und der Betrieb. Die von Siemens und Halske für die elektrische Anlage in Leipzig eingereichte Rentabilitäts-Berechnung nimmt an, daß mittels 6 Dynamos dort 6000 Glühlampen zu installiren sind, wonach sich das Capital von 950 000 M. zu 3,37 pCt. verzinst. Werden aber 12 000 Glühlampen in Betrieb gesetzt, so erwachsen nur 150 000 M. Mehrkosten und das Anlagecapital verzinst sich mit 11,4 pCt. Im Auslande hat das elektrische Licht stellenweise schon eine weitere Verbreitung gefunden als bei uns. So wurde z. B. die ausgedehnte Wandelbahn des Seebades Blankenberghe im Juli v. J. mit Bogenlampen erhellt. Die Stadt Brüssel ist im Besitze einer vorzüglich rentirenden Gasanstalt und richtet jetzt die elektrische Beleuchtung ebenfalls für eigene Rechnung ein. Die Edison-Gesellschaft hat in Mailand eine Centralstation angelegt mit einem dreifachen Vertheilungssystem. 1) Directe Zuführung der elektrischen Energie zum Speisen von Glüh- und Bogenlampen durch niedrig gespannte Ströme. 2) Hochgespannte Ströme ausschließlich für Bogenlampen zur Straßenbeleuchtung. 3) Verwendung von Transformatoren, um elektrische Energie auf entfernten Punkten zu verwenden. Das große Theater della Scala erfordert schon an gewöhnlichen Abenden 32 Bogenlampen und 2400 Glühlampen. Für öffentliche Zwecke erbaut Mailand jetzt bereits die zweite Centralstation. Die Frage, ob Wechselstrom oder Gleichstrom zur Vertheilung von Elektricität an Consumenten geeigneter sei, ist trotz der „Transformatorenschlacht" englischer Fachmänner noch nicht entschieden. Wenn aber hochgespannte Wechselströme angewandt werden, sind besondere Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Publikums nöthig. Nach den Erfolgen der Beleuchtungsanlage in der Grosvenor Gallery zu London wird dort auf einem Grundstück von sechs Morgen im Stadttheile Deptford eine Centralstation hergestellt, mittelst welcher von diesem Grundstück aus eine Million Lampen gespeist werden können. Nach Bedarf ist jedoch eine Erweiterung auf die doppelte Anzahl Lampen in Aussicht genommen.

Mögen die Fortschritte in der Ausdehnung der Anwendung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung im In- und Auslande dazu beitragen, daß die Angelegenheit auch bei uns in Breslau endlich in schnellerem Tempo als bisher betrieben werde.

---

* **Von der Universität.** Dr. phil. Felix B. Ahrens will sich an der Universität Breslau als Privatdocent habilitiren. Derselbe wird seine Habilitationsschrift „Zur Kenntniß des Sparteïns" am Montag, 11. Februar cr., Mittags 12 Uhr, im Musiksaale der Universität gegen Dr. phil. Max Franke und Dr. phil. Georg Woitschach öffentlich vertheidigen.

* **Vom Stadttheater.** In Folge vielfacher Nachfragen besonders auch aus der Provinz hat die Direction sich entschlossen, für Sonntag, den 10. Februar eine nochmalige Aufführung des Musikdramas „Die Walküre" von Richard Wagner anzusetzen.

* **Vom Lobetheater.** Felix Schweighofer wird morgen, Freitag, noch einmal als Hieronymus Purzbichler auftreten; am Sonnabend wird der Künstler eine seiner besten Rollen, den Isaac Stern in der beliebten Posse „Einer von unsre Leut", geben. Das noch für einige Abende berechnete Gastspiel wird nur noch eine Novität „Fifi" bringen, in welcher Herr Schweighofer sein Gastspiel in Berlin am Wallnertheater beginnen wird.

* **Von der altkatholischen Gemeinde.** In der am Freitag stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des „blauen Hirsch" wird Prof. Dr. Weber einen Vortrag über das Thema halten: „Wie verhält sich die ultramontane Forderung auf Wiederherstellung des Kirchenstaates zur Lehre des Neuen Testaments?"

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 27. Januar bis 2ten Februar 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 48 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 206 Kinder geboren, davon waren 175 ehelich, 31 unehelich, 193 lebendgeboren (93 männlich, 100 weiblich), 13 todtgeboren (6 männlich, 7 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 160 (mit Einschluß der 19 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 48 (darunter 13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 25, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln 2, an Rose 1, an Diphtheritis 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 10, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 2, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 13, an Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 20, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 22, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 17, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an allen übrigen Krankheiten 43, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 2, durch Mord —, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 26,73, in der betreffenden Woche des Vorjahres 30,66, in der Vorwoche 22,55.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar 1889 betrug die mittlere Temperatur + 1,8° C., der mittlere Luftdruck 745,6 mm, die Höhe der Niederschläge 19,66 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 27. Januar bis 2. Februar 1889 wurden 158 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 3, an Diphtheritis 38, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 19, an Masern 96, an Kindbettfieber 1.

* **Das Postamt 5** (Tauentzienplatz) wird am Donnerstag, 14. Febr. c., nach dem Gebäude der kaiserlichen Reichspost, Museumsplatz 11, verlegt. Alles Nähere ist aus dem Inseratentheile der vorliegenden Nummer ersichtlich

—d. **Städtisches.** Es liegt bekanntlich in der Absicht des Magistrats, durch Verbreiterung der Straße zwischen dem neu zu errichtenden Gesellschaftshause des Vereins christlicher Kaufleute und dem früheren Simmenauer Bierhause (dem jetzigen Kindlbräu) eine künftige Durchlegung der Großen Groschengasse durch den „Siehdichfür" und deren Fortsetzung zu ermöglichen. Für das abzutretende Terrain soll der Verein christlicher Kaufleute durch eine gleich große Parzelle des an die Ostfront des Grundstücks anstoßenden Theiles der städtischen Promenade entschädigt werden. Ein diesbezüglicher Antrag ist, wie erinnerlich, von der Stadtverordneten-Versammlung den Ausschüssen IV und V (Grundeigenthums- und Bau-Ausschuß) zur Vorberathung überwiesen worden. Dieselben haben sich nunmehr, wie wir hören, für den Antrag des Magistrats ausgesprochen.

* **Das Schlesische Museum der bildenden Künste** hat eine werthvolle Erinnerung an den dahingeschiedenen österreichischen Kronprinzen, Erzherzog Rudolf erhalten. Derselbe hat kurz vor seinem Ende einer Anzahl von künstlerischen und wissenschaftlichen Instituten und Corporationen eine Sammlung von Abdrücken der Illustrationen des Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" gewidmet; ein Exemplar dieser Sammlung wurde durch den österreichisch-ungarischen Consul, Herrn Stadler, dem hiesigen Museum übermittelt.

ββ **Von der Oder und Ohle.** Das Wasser der Oder und der Ohle ist in weiterem Fallen begriffen. Die Eisversetzungen bestehen unverändert fort; in Folge dessen ist auch der Weg von Althofnaß nach Tschansch noch unpassirbar, und die dortigen Milchpächter können ihre Tour nach Breslau bis auf weiteres noch nicht aufnehmen. Aus demselben Grunde ist die Postverbindung mit den Ortschaften des erwähnten Gebiets unterbrochen. Von den Morgenauer Wiesen an gleicht die ganze Niederung einem See, über den sich bereits eine Eisdecke gebildet hat.

ββ **Schneepflug.** Das Schneetreiben, welches sich gestern einstellte, hat mit Unterbrechungen bis heute Abend angehalten. Auf dem Fahrdamm des äußeren Stadtgrabens wurden heute drei Patent-Schneepflüge (Eisenconstruction) der Actien-Gesellschaft für Maschinenbau „Eckert" in Thätigkeit gesetzt. Mit je zwei Pferden bespannt, fuhren die Pflüge in einigen Abständen hinter einander so, daß sie vereint über die ganze Fahrdamm-

---

geisterte Anhänger der Kurzschrift hoffen, bezweifelt werden. Der stetig wachsenden Zahl derer aber, die durch ihren Beruf und ihr tägliches Treiben auf das Schreibwerk verwiesen sind, wird die Stenographie mehr und mehr eine erwünschte Helferin werden, und selbst wenn einmal das System Gabelsbergers mit so manchem seiner Nebenbuhler, ja selbst, wenn die stenographischen Principien Gabelsbergers neuen Bildungen Platz gemacht haben sollten, dann wird die Geschichte immer noch dankbar anerkennen, daß auf einem freilich begrenzten Gebiete menschlicher Cultur Gabelsberger eine epochemachende Bedeutung hatte.

A. Heilberg.

Kronprinz Rudolf als Schriftsteller.

In der Münchener „Allgemeinen Zeitung" widmet A. v. Schweiger-Lerchenfeld dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, „welcher als hochbegabter Schriftsteller Anspruch darauf habe, daß ihm die periodische Presse Nachrufe widme, wie sie hervorragenden Vertretern des Schriftthums gebühren", einen Nekrolog, dem wir zur Würdigung der litterarischen Verdienste des Verstorbenen Folgendes entnehmen:

Die litterarische Individualität des Kronprinzen Rudolf ist in einer Reihe von Werken und publicistischen Arbeiten ausgeprägt, welche allenthalben gekannt und weit verbreitet sind. Seine erste litterarische Leistung war ein kleines Schriftchen in der anspruchslosen Form eines Tagebuches, das sich „Fünfzehn Tage auf der Donau" betitelte und eine Serie von Jagd- und Landschaftsbildern enthielt. Die Jugend des Verfassers und der Gegenstand an sich bedingten eine Art der Darstellung, welche so frisch und unmittelbar aus Natureindrücken geschöpft war, daß sich jedem Leser die Ueberzeugung von einer außergewöhnlichen Begabung aufdrängte. In schmucklosen Bildern, ohne jedes wissenschaftliche Gepränge, aber mit seltenem Naturgefühl und mit großer Schärfe der Beobachtung ward hier ein frisches Bild des Waidmannslebens entrollt. Niemand legte dieses Büchlein aus den Händen, ohne sich von dessen Inhalt befriedigt zu fühlen. Es war anspruchslos in der Form, liebenswürdig seinem Gegenstande nach.

Größere Anforderungen durfte man an das zweite Werk des Kronprinzen stellen. Es behandelt „Eine Orientreise," welche der Verfasser nach Egypten und Palästina unternommen und litterarisch verwerthet hatte. Man ging fehl, wollte man annehmen, der hohe Reisende habe seine Aufgabe sich leicht gemacht. Nicht in den großen Städten wollte er weilen; ihn zog es thalauf der geheimnißvollen Ufer des Nils, immer tiefer nach Süden, wo die afrikanische Sonne heißer brennt, die Gestade des großen Stromes veröden und aus Dunst und Trümmersturz die uralten Denkmäler einer längst verschollenen Cultur aufragen. Die Tempel von Denderah, das malerische Kenne, El Amaenah, vollends aber die thebanischen Alterthümer mit den großartigen Tempelresten von Karnak und Luksor, den Königsgräbern und der ganzen steingehauenen Pracht der geheimnißvollen „Todtenstadt" am linken Nilufer: das alles zog den Prinzen mit geheimnißvoller Gewalt an. Daß er seine Wißbegierde befriedigen konnte, verdankte er sowohl dem eigenen regen Geiste, als den vorzüglichen Informationen. Nachdem der erlauchte Reisende über Esneh und Edfu bis zum ersten Katarakt bei Assuan seinen Weg verfolgt hatte, betrat er den Boden Nubiens und trat hierauf die Rückreise an, um nach kurzem Aufenthalte im Nildelta, wo namentlich der Menzalehsee mit seinem zahlreichen Vogelwild zu Jagdvergnügungen einlud, die Reise nach Palästina fortzusetzen und zu beschließen.

Die „Orientreise" erschien ursprünglich in schmucklosem Gewande und in kleiner Auflage, denn sie war nur für engere Kreise bestimmt. Der Verblichene erkannte aber bald, daß litterarische Arbeiten, denen die volle Oeffentlichkeit von vornherein entzogen wird, ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllen. Die Folge dieser Erkenntniß war, daß von dem Reisewerke rasch hintereinander zwei Ausgaben bewerkstelligt wurden, eine große, vom Maler Pausinger reich illustrirte Prachtausgabe und eine gleichfalls illustrirte Lieferungsausgabe für weitere Leserkreise, welch letztere in zahlreichen Familien eingebürgert ist. Ueber den litterarischen Werth dieser Veröffentlichungen läßt sich in Kürze sagen, daß sie neben vielseitigem und gediegenem Wissen vorwiegend Sinn und Verständniß für die Bedeutsamkeit der durchreisten Gebiete, schlagfertiges Urtheil, große Beobachtungsgabe und — wie alle Werke des verewigten Kronprinzen — seltenes Naturgefühl verrathen. Auf dieser Orientreise hatte der junge Erzherzog auch eine reiche und hochinteressante Sammlung von Natur- und kunsthistorischen Gegenständen angelegt, um dieselben den kaiserlichen Museen einverleiben zu lassen, für die sie eine werthvolle Bereicherung bilden.

Seit seiner Rückkehr aus dem Orient hatte der Kronprinz nur noch ein selbstständiges Werk veröffentlicht: „Studien und Beobachtungen", durchweg Aufsätze waidmännischen Inhaltes. Es ist der Geist des unvergeßlichen Brehm, der aus diesen sinnigen Aufzeichnungen, deren fachmännischer Werth ein anerkannter ist, spricht. Der Naturforscher Brehm war zu wiederholten Malen der Reisebegleiter des Kronprinzen, und daß dieser durch eine gute Schule gegangen, beweisen nicht nur seine waidmännischen Schilderungen, sondern auch die vielen sachlichen ornithologischen Abhandlungen, die in seinen Schriften enthalten sind.

Bald nach seiner Rückkehr aus dem Orient widmete sich der Kronprinz einem großartigen litterarischen Unternehmen. Es ist das weitläufige, auf ein Dutzend Quartbände berechnete geographische Compendium „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild", das fast die gesammte Künstler- und Schriftstellerwelt Oesterreich-Ungarns zu Mitarbeitern hat, an dessen Spitze aber als „Chef-Redacteur" der Verblichene stand. Er war von einem Stabe von Fachgelehrten und Kunstreferenten umgeben, in deren Kreise er von Fall zu Fall erschien, um werkthätig an der Redaction des großen Werkes theilzunehmen, Rathschläge anzuhören und solche zu geben, den Stoff zu gliedern und gewisse Abschnitte sich selber zur Ausarbeitung zuzuweisen. Solche Arbeiten aus der Feder des Kronprinzen sind die Schilderung des „Wiener Waldes", der „Donau-Auen", eines Abschnittes im Uebersichtsbande von Ungarn und manches Andere.

Als geistiger Leiter des vorgenannten Werkes hatte der Verewigte in aller Form der Berufsschriftstellerei sich hingegeben. Denn weit entfernt, daß es sich hierbei etwa um formale Dinge, um den Vorsitz in den betreffenden Commissionen, um Directiven im großen Rahmen und dergleichen handelte, fungirte der Kronprinz vielmehr als wirklicher „Redacteur", indem er bis in die kleinsten Einzelheiten des Organismus, welcher dem großen Werke innewohnt, berathend, fördernd und entscheidend eingriff. In vielen Fällen traf er selber die Wahl in der langen Reihe seiner Mitarbeiter; der Verblichene hielt überhaupt alle Fäden der laufenden Arbeit in der Hand. Wie weit der erlauchte Redacteur in der Auffassung seiner Thätigkeit ging, bethätigte sich in erster Linie darin, daß er die Correctur, beziehungsweise Revision sämmtlicher Beiträge eigenhändig besorgte, was bei dem Umfange des litterarischen Unternehmens eine fast ununterbrochene Fürsorge und eine Accuratesse in der Erledigung der laufenden Arbeiten bedingte, wie eine solche durch die rein technischen Manipulationen in der Herstellung eines großen Druckwerkes eben unumgänglich nothwendig sind. Daß sich der Kronprinz auch diesen technisch-redactionellen Arbeiten unterzog, beweist mehr als alles Andere, daß er dem Unternehmen nicht nur seinen Namen und seine reichen Mittel — in intellectueller und finanzieller Beziehung — weihte, sondern zugleich seine volle Kraft als Mitarbeiter im vollen Sinne des Wortes einsetzte. Ungeachtet der vielen anderen auf seinen Schultern lastenden Arbeiten blieb der Verblichene seiner großen litterarischen Schöpfung gegenüber keinen Tag im Rückstande. Selbst auf Dienstreisen, dann auf Jagdausflügen und Vergnügungstouren nahm er Correcturbogen, redactionelles Material und andere einschlägige Acten mit sich und erledigte sie so rasch es eben unter den jeweilig gegebenen Umständen möglich war. Oft aus weiter Ferne schrieb er an seine Hilfsredacteure der deutschen und ungarischen Ausgabe des Werkes, Hofrath v. Weilen und Maurus Jokai, lange Briefe, in welchen sich ebensoviele anregende Ideen, als ein seltener Eifer für die Sache bekundete.

Dieses reiche Schaffen und Walten hielt bis zu dem Tage der Katastrophe an.

Kronprinz Rudolf hatte sich in jüngster Zeit auch noch mit der Verwirklichung eines zweiten litterarischen Werkes von größerem Umfange beschäftigt, welches „die Jagd" in ihrem ganzen Umfange enthalten und gleichfalls ein Sammelwerk in großem Stile werden sollte. Wie weit die Vorarbeiten gediehen und ob Arbeiten zu diesem Unternehmen aus der Feder des Verblichenen vorliegen, vermögen wir nicht anzugeben. Dagegen dürften sich in dem schriftstellerischen Nachlasse des Kronprinzen zahlreiche andere Arbeiten vorfinden, darunter eine ganze Serie von Aufsätzen volkswirthschaftlichen Inhalts. In dieser Thatsache kommt die außergewöhnliche Begabung und Vielseitigkeit des Verewigten zu lebendigem Ausdruck. Die Vorliebe für nationalökonomische Studien reicht in die früheste Jugend des Kronprinzen zurück. Die lebhafteste Anregung hierzu möchte er im Jahre 1877 erhalten haben, als er Großbritannien bereiste, um dessen industrielle und commerzielle Verhältnisse kennen zu lernen. Damals hatte der Kronprinz einen kundigen und geistvollen Führer zur Seite, den Generalconsul Ministerialrath Karl von Scherzer. Die Frucht volkswirthschaftlicher Studien sind zahlreiche Abhandlungen über Waldverwüstung, Weincultur, über landwirthschaftliche Reformen, die Bekämpfung des Borkenkäfers, über Forstgesetzgebung und vieles Andere — Arbeiten, welche sich neben vielem Anderen in den hinterlassenen Papieren des Kronprinzen vorfinden werden und deren Publication ein Lorbeerreis mehr in dem Kranze litterarischer Thätigkeit und hervorragender geistiger Veranlagung des Verblichenen bilden würden.

breite functionirten. Das Resultat der Function war ein befriedigendes, indem der Straßendamm in verhältnißmäßig kurzer Zeit von den ihn bedeckenden Schneemassen leicht befreit wurde.

§ **Hirschberg,** 7. Febr. [Unwetter.] Seit gestern Abend tobt längs des ganzen Riesengebirges ein schreckliches Unwetter. Schneesturm und Schneetreiben sind so heftig, daß der Verkehr von einer Ortschaft zur andern sehr erschwert wird. Größere Schneeverwehungen finden statt, welche bei längerer Dauer des Unwetters auch Verkehrsstörungen für die Gebirgsbahn zur Folge haben müssen. Gegen Mittag mildert sich indeß der Sturm ein wenig und der Schnee fällt ruhiger.

* **Freistadt i. Schl.,** 6. Febr. [Lotteriegewinn.] Bei der am Montag stattgehabten Ziehung der königl. preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 77 013, von welchem mehrere Personen in Carolath zusammen ein Viertel spielen. Die Nachricht von diesem großen Lotteriegewinn hat natürlich die ganze Ortschaft in freudigste Aufregung versetzt.

* **Miechowitz,** 4. Febr. [Unsere Apotheke] wird zum Verkaufe kommen. Der Inhaber derselben, Herr Krause, soll auf die Concession bei der königl. Regierung verzichtet haben.

u. **Militsch,** 6. Febr. [Bestätigung. — Lebensrettung.] Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Bürgermeister Riedel aus Löwen ist von der kgl. Regierung bestätigt worden. (Siehe unter Löwen. D. Red.) — Der Kunst- und Handelsgärtner Wilhelm Weigert hat kürzlich die dreijährige Tochter des Stadtwachtmeisters Hein vom Tode des Ertrinkens gerettet, wofür ihm die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden ist.

u. **Jutroschin,** 6. Februar. [Vom Vorschuß-Verein.] Der hiesige 220 Mitglieder zählende Vorschuß-Verein hat nunmehr das 25. Jahr seines Bestehens vollendet. Mit geringen Mitteln und kleiner Mitgliederzahl hat er sich zu beträchtlicher Höhe emporgeschwungen. Trotzdem das abgelaufene Geschäftsjahr in Bezug auf den Geschäftsverkehr gerade kein günstiges war, konnte doch jedem Mitgliede, welches seinen Jahresbeitrag von 3 Mark entrichtet hatte, 6 Mark Dividende gutgeschrieben und bei einem Umsatze von circa 350 000 Mark ein Reingewinn von 2900 Mark erzielt werden. Verluste hat der Verein bis jetzt fast gar nicht erlitten.

** **Brieg,** 6. Febr. [Philomathie. — Gewerbeverein. — Inspection. — Schwurgericht. — Geflügel-Ausstellung.] In der Generalversammlung der Philomathie wurden sämmtliche Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt. Im Laufe des Jahres 1888 wurden acht Versammlungen abgehalten. Im Laufe dieses Jahres schieden 11 Personen aus der Gesellschaft aus, 24 wurden neu aufgenommen, so daß zu Beginn des Jahres 1889 109 Mitglieder der Gesellschaft angehörten. Die Verwaltung der Bibliothek führt der Vorsitzende, Professor Dr. Langen. Die Einnahmen und Ausgaben für 1889 sind auf 640 M. festgestellt worden. — In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt Lehrer Schwab einen Vortrag über seine Reise von Rügen nach Kopenhagen. — Der commandirende General des VI. Armeecorps, Generallieutenant v. Lewinski, traf gestern Vormittag zur Besichtigung der sämmtlichen Garnisonräumlichkeiten und Einrichtungen hier ein. Mit dem Mittagzuge begab sich derselbe nach Grottkau, um die dortige Garnison zu inspiciren. — Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht findet vom 11. bis 16. d. M. unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Franzki statt. — Die zweite allgemeine Geflügel-Ausstellung des Brieger Kreisvereins für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega" findet vom 9. bis 11. März im „Deutschen Hause" statt. Mit der Ausstellung wird eine Verloosung, zu welcher 5000 Loose zur Ausgabe gelangen, verbunden werden.

H. **Löwen,** 6. Februar. [Communales. — Einrichtung einer Vorschule.] Da Bürgermeister Riedel zum Bürgermeister der Stadt Militsch gewählt und von der königl. Regierung bestätigt worden ist, fand am Montag Nachmittag eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, behufs Beschlußfassung darüber, unter welchen Bedingungen der zum 1. April c. freiwerdende Bürgermeisterposten zu besetzen und auszuschreiben sei. Es wurde beschlossen, das Jahreseinkommen hierfür auf 1500 M. pensionsberechtigtes Gehalt, 300 M. Wohnungsentschädigung und 200 M. Entschädigung für Bureaubedürfnisse festzusetzen. Dem Gewählten wird voraussichtlich die Function als Amtsanwalt, für welche bisher eine jährliche Remuneration von ca. 360 M. gezahlt worden, ebenfalls übertragen werden. — Behufs Einrichtung einer Vorschule an der hiesigen höheren Privatschule fand unlängst eine Versammlung im Hotel zu den „Drei Kronen" statt. Pastor Hoffmann theilte mit, daß für die Schule bereits 22 Schüler angemeldet seien, worauf im Laufe der Versammlung noch mehrere Kinder angemeldet wurden. Es wurde daher beschlossen, dem bisherigen Comité alle weiteren Schritte, insbesondere die Gewinnung einer geeigneten Lehrkraft, zu übertragen.

—A. **Kosel,** 6. Febr. [Elektrische Beleuchtung.] Die öffentliche Beleuchtung unserer Stadt durch Gas wird von einer Actiengesellschaft besorgt, mit welcher die Stadt einen Vertrag geschlossen hat. Dieser Vertrag läuft am 1. October 1890 ab. Da nun die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft eine beschränkte ist, namentlich eine Erweiterung des Röhren-Netzes, welche der größeren Ausdehnung der Stadt entspricht, mit unverhältnißmäßigen Kosten verbunden sein würde, so hat man daran gedacht, die bisherige Gasbeleuchtung durch die elektrische zu ersetzen. Der Magistrat hatte sich daher mit der Firma Schuckert in Verbindung gesetzt, um von ihr Anhaltspunkte für die geplante Einrichtung zu erhalten. Aus diesem Anlaß war heute der Director der genannten Firma, Fest, hier anwesend. Derselbe besichtigte die Oertlichkeit, und hielt dann in einer zwanglosen Versammlung der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder einen eingehenden Vortrag über die einzuführende Beleuchtung. Die Hauptsache wird selbstverständlich für uns der Kostenpunkt sein. Grade darüber ließ sich Bestimmtes nicht sagen, da auch nicht entfernt festzustellen war, wie viel Lampen von Privaten beansprucht werden würden. Es werden daher, ehe man an eine endgiltige Regelung der Sache gehen wird, sehr genaue Erhebungen vorgenommen werden müssen. Ebenso wird festgestellt werden müssen, ob und inwieweit eine anderweite Verwerthung der elektrischen Kraft für den Gewerbebetrieb sich ermöglichen läßt. Die Stadt, welche eng zusammengebaut ist, bietet an sich der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung das günstigste Feld dar. Die Benutzung der Wasserkraft der Oder, welche durch das Haab'sche Wehr gestaut ist, wird sich vielleicht auch ermöglichen lassen. Die heutige Versammlung hatte kein positives Resultat.

≌ **Gleiwitz,** 7. Febr. [Einen schweren Verlust] hat die evangelische Gemeinde durch den gestern Abend erfolgten Tod des Pastors Elsner erlitten. Derselbe war in der Gemeinde und Stadt außerordentlich beliebt wegen seines leutseligen und humanen Wesens und seiner toleranten Anschauungen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin, 7. Febr.** Der Reichstag kam auch heute noch nicht mit der dritten Lesung des Etats zu Ende. Nachdem der Vertrag mit dem Freistaat Salvador erledigt war, debattirte man erst einige Zeit über die neue Kaserne in Darmstadt, in welche drei, jetzt in Babenhausen stehende Schwadronen Dragoner verlegt werden sollen. Diese Kaserne hat man, da Babenhausener Kirchthurminteressen bei den Nationalliberalen die Führung übernommen hatten, in zweiter Lesung gestrichen, trotzdem der Kriegsminister sich nach nochmaliger commissarischer Berathung sehr dagegen ins Zeug legte. Für die dritte Lesung lag ein Antrag des Abg. von Massow auf Bewilligung der gestrichenen Summe vor. Dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen, da der Kriegsminister durchschlagende Gründe vorbrachte. Man muß nur fragen, warum man nicht schon früher dieselbe Gründlichkeit der Motivirung beliebt hat. Dann kam man endlich zu der lange angekündigten Währungsdebatte, die aber trotz aller vorherigen Reclame für die Bimetallisten ausging, wie bisher alle Währungsdebatten im Reichstag, nämlich wie das Hornberger Schießen. Schon die Fassung des Antrages war eine seltsame; die verbündeten Regierungen sollten ersucht werden, falls England die Initiative zur Herstellung des Silbers als Münzmetall ergreift, die Bereitwilligkeit Deutschlands zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England auszusprechen. Graf Mirbach gab eigentlich gar keine Begründung und das entspricht ja auch seinem Standpunkt; **er meint nämlich, Deutschland könne auch ganz allein vorgehen, aber er will denjenigen seiner Gesinnungsgenossen entgegenkommen, die diesem kühnen Gedankenfluge nicht folgen können. Bamberger bezeichnete es als sehr bedeutsam, daß man sich auf diesen Opportunitätsstandpunkt zurückgezogen habe;** er sei der Ansicht, daß keine deutsche Regierung, selbst wenn Herr v. Kardorff Finanzminister wäre, daran denken würde, unser Münz- und Währungssystem, mit dem wir am besten in der ganzen Welt daständen, umzustürzen. Denn ohne die Goldwährung könne unsere Industrie ihren Stand auf dem Weltmarkte nicht wahren. Wenn die Bimetallisten wirklich glaubten, daß England der Doppelwährung sich zuneige, dann brauche man doch keine solche Erklärungen in die Welt hineinzusenden, sondern könnte Englands Entschließungen abwarten. Dem gegenüber erklärte nun Herr v. Kardorff ganz offen, daß es seinen Freunden nur darauf ankomme, den englischen Bimetallisten zu zeigen, daß man in Deutschland geneigt sei, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Es ist sehr gut, daß Herr v. Kardorff kein Freisinniger ist, sonst würde ihm eine solche Vertretung ausländischer Interessen sehr verübelt werden. Die Erklärungen des Schatzsecretärs von Maltzahn waren sehr gewunden, weil er augenscheinlich seine politischen Freunde nicht verletzen wollte; allein sie ließen doch deutlich genug erkennen, daß die Regierung keineswegs gewillt ist, sich den englischen Bimetallisten als Bundesgenossen aufzudrängen, daß sie vielmehr gewillt ist, die Entschließungen Englands abzuwarten; denn — und das hob Herr von Maltzahn mit besonderem Nachdruck hervor — die deutschen Münz- und Währungsverhältnisse bieten absolut keinen Anlaß zu einer Aenderung. Wenn England in Erörterungen einzutreten wünsche, habe Deutschland keinen Anlaß, dies zu verweigern. Nach diesen Erwägungen glaubte Herr v. Bennigsen, daß es zweckmäßig wäre, wenn die Antragsteller ihren Antrag zurückzögen. Das that Herr v. Kardorff auch, indem er als das Resultat der Erörterungen feststellen zu können meinte, der Reichstag habe sich einem gemeinsamen Vorgehen mit England zusammen nicht abgeneigt gezeigt. Bei einer Abstimmung wäre aber der Antrag wohl gefallen; deshalb war es besser, daß man der Gefahr einer Niederlage auswich. Unter mehrfacher Heiterkeit des Hauses charakterisirte dann noch der Abg. Alexander Meyer den Standpunkt der Bimetallisten, die ihn als Autorität für das gemeinsame Vorgehen mit England angeführt hatten, während er nur einmal im Abgeordnetenhause ironisch bemerkt hatte, „wenn" England sich dem Bimetallismus zuneige, dann wolle er mit ihm gemeinsam vorgehen; dabei dachte er natürlich daran, daß England sich niemals zum Bimetallismus bekehren werde. Bei den weiteren Etats kam es nicht mehr zu erheblichen Debatten; hervorzuheben ist nur noch, daß Herr von Maltzahn bezüglich der Wünsche wegen Herbeiführung eines anderen Verhältnisses zwischen Tabakzoll und Tabaksteuer erklärte, daß die Erwägungen des Bundesraths sich kaum auf eine Abänderung der Zoll- und Steuersätze erstrecken würden. Morgen soll der Etat zu Ende berathen werden und dann soll in den Plenarsitzungen des Reichstages eine kleine Pause stattfinden.

36. Sitzung vom 7. Februar.

1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, v. Maltzahn, Contreadmiral Heusner.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Vertrages mit Salvador.

Auf eine Anfrage des Abg. Hammacher (natl.) erklärt Geh. Ober-Regierungsrath Huber, daß nach dem Zollanschluß Hamburgs allerdings beabsichtigt sei, die statistischen Anschreibungen derartig zu ändern, daß die gesammte Ausfuhr des Deutschen Reiches zu erkennen sei, während bisher die Ausfuhr Deutschlands, welche über Hamburg nach dem Auslande ging, nicht zu ermitteln war, weil sie in der Hamburgischen Ausfuhr vermischt wurde mit der Ausfuhr fremder Waaren von Hamburg.

Der Vertrag wurde definitiv genehmigt.

Darauf wurde die dritte Berathung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt und zwar bei den einmaligen Ausgaben des Militäretats. Eine Debatte knüpfte sich zunächst an die Cavalleriekaserne in Darmstadt, in welche drei Schwadronen Dragoner aus Babenhausen untergebracht werden sollen. Es waren dafür 500 000 M. ausgeworfen, welche in zweiter Lesung gestrichen worden.

Abg. v. Massow beantragt, die gestrichene Summe wieder einzusetzen.

Nachdem der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff sich nochmals ausführlich über die Nothwendigkeit der Verlegung der drei Schwadronen, über die schlechten Verhältnisse der Babenhausener Kaserne ausgesprochen hat, werden die 500 000 M. dem Antrage des Abg. v. Massow gemäß mit großer Mehrheit bewilligt.

Ohne Debatte werden die laufenden und die einmaligen Ausgaben der Verwaltung der Marine und der Reichsjustizverwaltung bewilligt.

Zum Etat des Reichsschatzamtes liegt folgender Antrag der Abgg. v. Helldorff und Genossen vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmittel ergreift, die Bereitwilligkeit Deutschlands zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England auszusprechen.

Abg. Graf Mirbach verweist darauf, daß auf der letzten Pariser Münzconferenz sich England sehr zurückgehalten habe. Wir halten es theoretisch für richtig, wenn Deutschland allein vorgehen würde ohne Rücksicht auf England, wenn es allein seine wirthschaftlichen Interessen berücksichtigen würde, aber wir haben mit Rücksicht auf weite Kreise, welche der Währungsfrage keine so große Bedeutung beilegen, uns etwas einschränken müssen. Wir wollen nur im Verein mit England vorgehen, und auch Gegner der Doppelwährung haben sich dahin ausgesprochen, daß sie gegen ein gemeinsames Vorgehen mit England nichts einzuwenden hätten. Deutschland kann für England nur dann ein guter Bundesgenosse werden, wenn die Bewegung für Doppelwährung getragen wird von den breiten Schichten des Volkes; das ist jetzt der Fall, denn fast die gesammte Landwirthschaft und ein großer Theil der Industrie erklärt die Wiedereinsetzung des Silbers als Münzmetall für ein Mittel zur Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse. In England ist die Nothlage der Landwirthschaft eine sehr viel größere, als bei uns; deshalb nimmt auch die Bewegung für die Doppelwährung täglich zu und zwar unter allen Parteien. Ich möchte bitten, daß die Regierung möglichst bald eine Antwort auf unsere Resolution geben möge.

Abg. Bamberger: Wenn Menschen auseinandergehen, so pflegen sie erst noch eine Währungsdebatte zu halten. (Heiterkeit.) Dieser Brauch ist seit vielen Jahren und auch heute wieder beobachtet worden. Ich bin dem Vorredner aber zu großem Danke dafür verpflichtet, daß er selbst eingesehen hat, es sei endlich der Moment gekommen, die Sache nicht mehr in ihrer principiellen Tiefe zu behandeln, sondern nur kurz als Opportunitätsfrage aufzuwerfen. Ich werde ihm in diesem guten Beispiel folgen, denn ich muß sagen, daß, wenn wir immer von Neuem die Principien, die in der Währungsfrage spielen, hin- und herwerfen, es wohl unerträglich langweilig werden (Heiterkeit) und selbst denen, die an der Sache Interesse haben, den Geschmack verleiden würde. Ich nehme den heutigen Antrag um so weniger tragisch, als ich mit Ruhe auf die Zukunft unserer Währung sehe und nicht die geringste Befürchtung hege, daß sie einem Umsturze entgegen gehe. Das thue ich nicht blos, weil ich auf die gute Vernunft meiner Sache rechne (Heiterkeit), so optimistisch bin ich nicht, zu glauben, daß gute Gründe ausreichen, ich bin vielmehr deshalb sicherer, weil ich glaube, daß, wenn selbst die verbündeten Regierungen nicht, wie ich bisher Ursache hatte, anzunehmen, auf dem Wege der richtigen Erkenntniß sich längst befänden und weiter zu gehen gedächten, es ihnen doch unmöglich wäre, unsere so wohl befestigte und über alle Erwartung hinaus günstig entwickelte Währungsverfassung in ihren Grundfesten durch irgend etwas zu erschüttern, sei es allein, sei es im Bunde mit Wenigen, sei es mit Vielen. Ja, selbst wenn Herr von Kardorff Finanzminister würde, er würde nicht den Muth haben (Widerspruch des Abg. von Kardorff), Herr von Kardorff, Sie unterschätzen Ihre Gewissenhaftigkeit; das Zutrauen habe ich zu Ihnen, Sie würden nicht wagen, Hand anzulegen an unsere wohlbefestigte und in dem größten Gedeihen begriffene Münzpolitik. (Abg. v. Kardorff: Sie irren sich!) Deutschland hat jetzt die beste Stellung in der ganzen Welt in seinem Münzwesen (Hört! hört!), und darin stimme ich Herrn v. Mirbach bei, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden Staaten, Frankreich und England, in Bezug auf die Silberfrage mehr in einer Nothlage sind und mehr Ursache haben, die Frage zu erwägen (Zuruf: Amerika!) . . . Amerika hat seine Schwierigkeit noch mit der Blandbill, es ist mit seiner Münzverfassung noch nicht zum Abschluß gekommen, es hat ungeheure Silbervorräthe. Nein, Deutschland ist in der allerbesten Lage. Hierbei will ich gleich eine kleine Correctur gegen Herrn von Mirbach in Bezug auf Frankreichs Goldumlauf und Bankschatz anbringen. Was den Umlauf betrifft, so kann ich seine Behauptung zugeben, obwohl wir authentische Zahlen darüber nicht haben. In Bezug auf den Bankschatz aber sind wir wenigstens ebenso weit wie Frankreich. Wir haben im Augenblick in der deutschen Reichsbank einen Baarschatz von 900 Millionen Mark. Er war sogar im Juni schon über eine Milliarde gekommen. (Zuruf: Silber dabei.) Das vergesse ich ganz gewiß nicht. Nach allen Schätzungen haben wir in Deutschland 400 Mill. M. Silber incl. der österreichischen Silberthaler; davon sollen 300 Mill. Mark in der Bank liegen, bleibt also ein Bankschatz von 600 Millionen Mark Gold. Dazu müssen Sie die 120 Millionen im Juliusthurme und noch weitere 80—90 Millionen Mark rechnen, so kommen Sie auf die Summe von 800 Millionen Mark, d. h. über eine Milliarde Francs. Dabei bleibt noch zu bedenken, daß bei der gleichen Summe Frankreich das dreifache der Noteneinlösung hat, wie wir. Wir stehen also in Deutschland ebenso gut wie England und Frankreich. Die Maßnahmen, die wir seiner Zeit getroffen haben, haben sich über alle Erwartungen bewährt, und trotz des Fehlers der Sistirung der Silberverkäufe im Jahre 1879 haben sich die Verhältnisse so gut entwickelt, daß alle Befürchtungen, die wegen Abfluß von Gold so lange eine abschreckende Rolle spielen mußten, in den Hintergrund getreten sind. Der Bankvorrath hat in den letzten 30 Jahren um 3—400 Millionen an Gold zugenommen und unsere Wechselcourse haben immer so gestanden, daß Deutschland am sichersten auf seinem Geldschatze stehen bleiben konnte. Wenn der Abg. v. Mirbach auch die Industrie anrief, so möchte ich doch sehen, wie viel Echo er da finden würde. (Zuruf rechts.) Ich kenne ja die eine Handelskammer von Dortmund resp. den Handelskammersecretär: Wenn der einmal weg ist, hört auch dieser Protest von Seiten der Industrie auf. (Abg. v. Mirbach: Bochum!)

Lange ehe man daran dachte, in Deutschland die Goldwährung einzuführen, bin ich für dieselbe eingetreten, und ich freue mich zu sehen, wie sie in unwiderstehlicher Weise die Herrschaft errungen hat und nicht mehr umzuwerfen ist. Die ganze Industrie und der Handel von Deutschland sind der Ansicht, daß die Prosperität unserer Zustände, welche ja auch in der Thronrede wieder anerkannt ist, wesentlich unseren glücklichen Währungszuständen zuzuschreiben ist (Zuruf rechts: Umgekehrt!), und in diese Entwickelung wollen Sie mitten hinein mit einem Experiment greifen, das alles in Frage stellt? Wer etwa glaubt, daß die Noth der Landwirthschaft von unserer Währung herrührt, der thut es nicht, weil er darüber nachgedacht hat, sondern weil seine Phantasie erregt worden ist. Eine umstürzende Aenderung der Basis alles Verkehrs heraufzubeschwören, das ist eine Verantwortlichkeit, die Niemand übernehmen wird. Keine deutsche Reichsregierung wird sich dazu entschließen. Der englische Minister Goschen hat einmal den Ausspruch gethan, über keine Frage seien in unserer Zeit so viel Menschen verrückt geworden, als über die Währungsfrage. Die deutsche Reichsregierung müßte geradezu verrückt werden, um eine Aenderung der Währung anzuregen. (Lachen rechts.)

Die Befürchtung, daß die Goldproduction abnehmen wird, daß die Golddecke zu kurz werden wird, ist ja auch zurückgetreten. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß nicht blos in Deutschland, sondern in den Depositen aller großen Länder die Vorräthe an Gold beständig zunehmen; die Goldkrisen haben sich auf ein Minimum reducirt. Alles, was wir seit Jahren nach dieser Richtung erlebt haben, war eine kurze Epoche, die von dem Freistaat Argentinien ausging, und Argentinien hat nicht einmal Gold-, sondern Papierwährung. Die Verhältnisse haben sich ziffermäßig in der ganzen Welt verbessert. Von den großen Goldkrisen, Schwankungen und Schwingungen ist gar keine Rede mehr. Die Meinung von dem Versiegen der Goldquellen hat seit der Entwicklung der Dinge in Südafrika, die eine sehr beträchtliche Ausbeute versprechen, eine erhebliche Aenderung erlitten. Auch Namaqua gehört ja zu dem Territorium, von dem aus südlich bereits große Districte von Goldminen in Angriff genommen sind, die schon zu dem ausgelassensten Spiel an den Börsen Veranlassung gegeben haben. Ebenso sind in Ostindien und Südamerika bedeutende Goldminen erschlossen. Jene Theorie des österreichischen Abg. Sueß, daß die Goldproduction gewissermaßen vertrocknen und aufhören müßte, ist längst beseitigt. Alle Gefahren, die die Goldwährung bieten sollte, sind so sehr verschwunden, daß ich sagen muß, mir ist geradezu unbegreiflich, wie man dazu kommen kann, jetzt Deutschland in dem ruhigen Geleise seiner Entwicklung in dem Besitze einer unangreifbaren Währung, nach der sich alle Länder sehnen (Unruhe rechts), in seinen Grundvesten erschüttern zu wollen. Selbst in den Ländern mit Papierwährung, die zu einer Baarzahlung übergehen wollen, ist nie die Rede von einer Silberwährung. Sowohl in Oesterreich-Ungarn wie in Rußland beschäftigt man sich nur mit dem Gedanken des Ueberganges zur Goldwährung. An Silber- oder Doppelwährung denkt Niemand. Der Abg. Graf Mirbach bekennt sich zu einem Grundsatze, der weiter geht, als die englische Commission; denn er will sogar ohne England den großen Schritt wagen. Er hält also mit der englischen Enquete nicht Schritt. Dann weiß ich auch aus seinen Schriften, daß er sich für das Verhältniß von Gold zu Silber auf $1 : 15\frac{1}{2}$ ausspricht. (Zuruf des Abg. Graf Mirbach.) Sie werden mir erlauben, daß ich citire, was Sie schreiben; das ist doch eine Ehre für Sie. (Der Präsident bittet den Redner, sich nicht in Zwiegesprächen mit Abgeordneten zu verlieren.) Ich denke, diese Zwiegespräche sind auch aufklärend für das Haus. (Heiterkeit.) Die englische Commission ist also in dieser wichtigen Frage des Verhältnisses von Gold zu Silber keineswegs der Ansicht des Abg. Graf Mirbach; das möchte ich für diejenigen, die vielleicht gesonnen sind, dem Antrage zuzustimmen, sagen. Sie neigt vielmehr zu dem Verhältniß von 1 : 20. Das wird vielleicht manchen Silberfreund bedenklich machen, ob er da mitgehen soll. Der Abg. Graf Mirbach hat die englische Commission charakterisirt. Er hat dabei übersehen, daß Montague, den er nur als Radicalen schilderte, zugleich der Chef des größten Geschäftshauses in Silber und Gold ist. Es giebt auch anderwärts eifrige Beförderer des Bimetallismus, weil von dem Schwanken des Werthes der edlen Metalle ihre ganze Existenz abhängt. Was das Commissionsmitglied aus Manchester betrifft, so hängen die bimetallistischen Bestrebungen Manchesters damit zusammen, daß der Baumwollmanufactur in Indien in neuerer Zeit eine ungeheure Concurrenz entstanden ist. Die Haupttriebfeder für England kommt also für uns gar nicht in Betracht. Wir würden uns blos zu Instrumenten Englands machen, um es aus seinen Nöthen in Indien herauszubringen. Die Einsetzung der englischen Commission war eine Maßregel, um momentan sich aus der Verlegenheit zu helfen. Es ist eine königliche Commission, die von dem Ministerium ernannt wird; sie bestand aus 6 Bimetallisten und 6 Monometallisten. Sie ist nicht ohne Vorbedacht von dem Ministerium zusammengesetzt worden. Es sind keine unbekannten, sondern lauter Leute mit ganz prononcirten Ansichten. Man hat ganz genau gewußt, daß bei den Berathungen garnichts herauskommen wird. Nehmen Sie an, es wird eine ähnliche Commission bei uns zusammengesetzt, einerseits aus den Herren v. Mirbach, v. Kardorff und Leuschner, und andererseits aus Wörmann, Lohren und mir, wenn ich Reichsfreund wäre. Würde eine solche Commission zu einem Resultate kommen? Man setzte eben zum Schein eine Commission ein, die man ruhig die Währungsfrage studiren ließ. England hat, nachdem seit Jahrzehnten ganz Europa sich dem Decimalsystem zugewendet hat, sich noch nicht einmal zu diesem aufraffen können. Dank einer alten Gewohnheit entschließt sich England schwer zu Neuerungen in wichtigen politischen Dingen, und von einem Lande, das sich noch nicht einmal zum Decimalsystem hat entschließen können, glauben Sie, daß es eine so weitgreifende Maßregel, wie sie die Doppelwährung mit sich bringt, leichten Herzens ausführen wird? Abgesehen von einer geschickten, viel Rumor machenden Agitation ist dort auch noch nichts geschehen. Sie aber sind so fest überzeugt, daß England zur Doppelwährung übergehen wird, daß sie es nicht einmal abwarten und schon vorher eine Liebeserklärung dorthin abgehen lassen. Der Abg. Meyer (Halle) hat auch nur erklärt, daß, wenn man an ein Vorgehen Englands glaube, man ruhig abwarten müsse. Das ist auch der einzig vernünftige Weg, den wir mit Unterstützung der Regierung und der Mehrheit des Volkes stets vertreten haben. Selbst in dem Sinne derer, die eine Aenderung wollen, ist nichts verkehrter, als nach England hinüberzurufen: „Wenn Ihr wollt, wir sind bereit."

Vor Jahren war ein Antrag gestellt, mit anderen Mächten sich zu verständigen, der aber nicht ohne erfolgreiches Eintreten Windthorsts abgelehnt wurde, weil er in solchen Dingen die Initiative nur der Regie-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

rung überlassen wissen wollte. Dann hat man sich zu einem Antrage erhoben, der veranlassen sollte, daß die Regierung Studien machen und reiflich nachdenken sollte. Die Regierung hat nachgedacht und erklärt, daß sie keinen Grund habe, mit dieser Sache sich demnächst weiter zu beschäftigen. Jetzt kommen Sie mit einem neuen Antrage, der wirklich das Formloseste und Inhaltloseste ist, was mir an Anträgen in meiner langen parlamentarischen Laufbahn vorgekommen ist: „Der Reichstag soll beschließen, die Regierungen zu ersuchen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreift, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen in dieser Richtung bereit zu erklären." Wann sollen sich denn die Regierungen erklären? Schon jetzt oder erst, wenn England vorgegangen ist? Nach dem Text des Antrags müßte ich das letztere annehmen. Wie lange sollen wir dann aber auf England warten, und was ist eine Initiative? Ich verstehe wirklich nicht, wie solch ein Antrag aus dem Reichstag hervorgehen, geschweige denn die Regierungen irgendwie beeinflussen kann? Soll es etwa nur ein Monolog sein oder ein Wink für England? Mir scheint es eine Art von Liebeserklärung, nämlich, daß wir England heirathen wollen, wenn es bereit dazu ist. Ich habe oft auf der vierten Seite meiner Zeitung gelesen, daß Wittwen, nicht ohne Vermögen und auch nicht zu alt, bereit sein würden, einem würdigen Manne ihre Hand zu reichen, aber nur unter der strengsten Discretion von jeder Seite aus. Wir aber wollen hier diese Liebeserklärung öffentlich vor aller Welt machen. Eine so wenig diplomatisirende und so wenig schamhafte Politik ist mir bis jetzt selten begegnet. (Heiterkeit.)

Schatzsecretr **von Maltzahn**: Wenn die Währungsfrage in Deutschland wirklich zu einer politischen geworden ist, so bedaure ich das auch. Es giebt keine Frage, die mehr, als diese, eine reine Zweckmäßigkeitsfrage ist. Eine Frage der wirthschaftlichen Interessen und nicht der politischen. (Abg. Graf Mirbach: sehr richtig!) Ich bedauere aber auch, daß diese Frage überhaupt tiefer nur von einzelnen Specialisten innerhalb der politischen Kreise Deutschlands eines Studiums gewürdigt wird. Sie verdient ein eingehendes Studium von Seiten eines jeden, der an der Gestaltung der öffentlichen Dinge in Deutschland mitzuwirken berufen ist. Die Schwierigkeit, welche die meisten als den Grund ihrer Nichtbeschäftigung mit dieser Frage angeben, wird bedeutend überschätzt; es gehört zu ihr auch nur gesunder Menschenverstand. Die Ansicht darüber, ob es nöthig gewesen ist, seiner Zeit in Deutschland zur Goldwährung überzugehen, oder ob es jetzt an der Zeit sei, bei uns oder in anderen Staaten das Silber wiederherzustellen, ist in Deutschland gespalten, und eine Einigung ist so wenig hier erfolgt, als in der von dem Vorredner geschilderten englischen Commission. Die verbündeten Regierungen haben sich diesem Streit der Meinungen gegenüber bisher völlig abwartend verhalten, und sie haben meiner Ansicht nach Recht daran gethan; denn ich kann nicht scharf genug hervorheben, daß, soweit die Ansichten über die wirthschaftliche Bedeutung einer Rehabilitirung des Silbers auch auseinandergehen, kein Zweifel darüber waltet, daß in den deutschen Münzverhältnissen kein Grund vorhanden ist, unser jetziges Währungssystem zu ändern. (Sehr richtig! Beifall.) Es besteht in allen Parteien Deutschlands Einstimmigkeit darüber, daß es nicht möglich gewesen sein würde, den Wünschen der Herren Bimetallisten einseitig von Deutschland allein entgegenzukommen, ohne unsere ganzen Verhältnisse in Gefahr zu bringen. Nur im Wege vertragsmäßiger Behandlung der Frage mit anderen Staaten könnte sie überhaupt näher erwogen werden. Sie würde nur dann einer Erwägung zugänglich gemacht werden können, wenn das Vorgehen anderer Staaten die Garantie dafür geben würde, daß, falls ein das Silber begünstigendes Resultat herauskäme, die Aufrechterhaltung einer solchen Resolution auch wirklich von der Gesammtheit unserer Culturstaaten ermöglicht und die Ausführung der betreffenden Maßnahmen sichergestellt wird.

Der Ausfall der Silberenquete in England kann für uns keinerlei Anlaß geben, den bisherigen Standpunkt zu verändern. Die Enquete hat ohne Zweifel zur Aufklärung dieser Frage viel beigetragen und wird es noch mehr thun, wenn recht viele die eingehenden Angaben dieses dicken blauen Buches studiren. Namentlich zur Klarstellung des status causae et controversiae ist dadurch viel beigetragen. Für Deutschland wird aber noch zunächst abzuwarten sein, ob auf Grund dieses Ergebnisses von Seiten der großbritannischen Regierung irgend ein weiterer Schritt erfolgt. Selbstverständlich ist es nicht möglich, in dem Sinne der Resolution zu erklären, daß wenn England die Initiative zur Herstellung des Silbers als Währungsmetall ergreift, wir sofort mit ihm gemeinsam vorgehen würden; aber wenn von Seiten der englischen Regierung eine Erörterung dieser Angelegenheit von uns gewünscht würde, würde diesem Verlangen von Deutschland aus ein Widerspruch nicht entgegengesetzt werden. (Abg. v. Mirbach: Bravo!) Die Beschlußfassung der verbündeten Regierungen über die Resolution in aller Form heute zu erklären, bin ich selbstverständlich nicht in der Lage, da die verbündeten Regierungen erst dann einen Beschluß fassen können, wenn der Reichstag wirklich dieser Resolution zugestimmt hat. (Beifall.)

Abg. **v. Bennigsen**: Die Herren scheinen augenblicklich die Aussichten der Doppelwährungsbewegung in England für sehr günstige zu halten. Wenn das der Fall ist, warum soll sich die Bewegung nicht in England selbstständig entwickeln? Warum sollen wir von hier aus einzugreifen versuchen? Das ist des Reichstages nicht würdig. Eine internationale Vereinbarung über die Münz- und Währungsverhältnisse bringt ja manche Vortheile mit sich; aber wir können uns dabei nicht auf zwecklose Experimente einlassen. Wenn England mit uns in Vereinbarung treten will, so wird die deutsche Regierung die Verhandlungen darüber nicht ohne Weiteres ablehnen können. Aber wenn man diese Frage weiter verfolgt, werden sich verschiedene Schwierigkeiten ergeben; es werden allerdings Vorsichtsmaßregeln und Controlen zur Ausführung der Verträge in friedlichen und kriegerischen Zeiten, in der Prosperität und bei Calamitäten getroffen werden müssen. Deshalb können wir einen solchen Beschluß nicht fassen, weil wir sonst England gegenüber in dem Lichte erscheinen würden, als ob wir eine Aenderung unserer Währungsverhältnisse wünschen müßten und uns deshalb an England herandrängten. Ich glaube, die Herren könnten nach den Erklärungen der Regierung sich mit der stattgehabten Erörterung begnügen und ihren Antrag zurückziehen.

Abg. **v. Kardorff**: Es ist uns immer entgegengehalten worden, daß ja gar keine Sicherheit darüber besteht, daß Deutschland zur Doppelwährung übergehen wird, wenn England dazu übergeht. Um darüber Erklärungen zu provociren, ist der Antrag eingebracht worden. Diese Erklärungen sind gefallen und wir haben keinen Grund mehr, den Antrag zur Abstimmung zu bringen. (Heiterkeit.) Es ist jetzt festgestellt, daß das Reich sich, wenn England in Erörterungen eintreten will, nicht ablehnend verhalten wird. In unseren Münzverhältnissen liegt allerdings kein Grund zur Einführung der Doppelwährung, wohl aber in unseren allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnissen. Die alte Theorie, daß das Geld nur Werthmesser ist, ist vollständig verlassen und wird in der Wissenschaft nur noch von sehr wenigen Männern vertreten. Deshalb ist eine Regelung unserer Geldverhältnisse doch von hoher Bedeutung und deshalb müssen wir verlangen, daß die Frage von der Regierung stets im Auge behalten wird. Die Goldwährung macht die Schutzzölle wirkungslos. In Bezug auf die Schutzzölle ist ein Compromiß geschlossen worden; aber dieses Compromiß wird nicht aufrecht erhalten werden können, und weil das nicht geschehen kann, deswegen wünsche ich, daß durch die bessere Regelung der Währungsfrage die Möglichkeit geschaffen wird, die Getreidezölle wieder einmal zu beseitigen. Ein höherer Finanzbeamter sagte mir einmal: „ich verstehe ganz gut, was Sie wollen; Sie wollen eine „seisachtheia" für den Grundbesitz." Ich erwiderte ihm: „Wir wollen für die gesammte Production, nicht blos für den Grundbesitz eine restitutio in integrum gegenüber der capitis deminutio der gesammten Production durch die Goldwährung." Wir haben mit der Manchesterpolitik auf allen Gebieten bis auf das Gebiet der Währungspolitik gebrochen. Wenn das Manchesterthum in der Währungsfrage beseitigt ist, dann haben wir eine Grundlage wieder für unsere Landwirthschaft geschaffen und auch eine Grundlage für unsere Socialpolitik; denn die großen Anforderungen, welche dieselbe stellt, können wir jetzt nicht erfüllen. (Zustimmung rechts.)

Abg. **Meyer-Halle**: Durch die Zurückziehung des Antrages ist die Debatte eigentlich gegenstandslos geworden. Indessen ist mein Name genannt und ich muß persönlich darauf antworten. Ich schmeichle mir, daß mir die Gabe der Dankbarkeit in ganz besonderem Maße verliehen ist. Mein Herz floß gegen den Grafen Mirbach in Dankbarkeit über, als er für einige Augenblicke in diesem Hause den holden Schein erweckte, als hielte er mich für eine Autorität. (Heiterkeit.) Nachdem Abg. von Kardorff mir vor einiger Zeit die Freundlichkeit gesagt hatte, ich sei ein Irrlicht, hat mich heute Herr von Mirbach als Licht rehabilitirt. (Heiterkeit.) Es war ein wirklicher Silberblick, ein Lichtblick in meinem Leben. (Heiterkeit.) Ich werde es ihm nie vergessen. (Heiterkeit.) Ich weiß allerdings, daß es nur eine Schmeichelei war, aber ich bin einmal so schwach organisirt (Heiterkeit), daß mir zehn Schmeicheleien lieber sind, als eine einzige Grobheit (Heiterkeit). Indessen muß ich die Aeußerung des Herrn richtig stellen. Im Abgeordnetenhause finden alljährlich Währungsdebatten statt. Diese Debatten haben dort keine Bedeutung, weil das Abgeordnetenhaus in dieser Sache nicht competent ist. Nur sind diese Debatten noch weniger ersprießlich als die hiesigen, und was thut man nicht in seiner Verzweiflung? (Heiterkeit.) Als ich diese Debatte nicht mehr ertragen konnte, sagte ich: „Schön, warten wir ab, bis uns England Vorschläge macht!" Die Aeußerung war, wie Herr Graf Mirbach richtig erkannt haben dürfte, ironisch. Indessen, was ich einmal ironisch gesagt habe, will ich auch ernst vertreten. Ich will abwarten, bis England uns Vorschläge macht — ich schwöre es Ihnen mit dem größten Eide —, ob auch der englische Staat eine Thorheit begeht. (Heiterkeit.) Aber wenn ich mich verpflichtet habe, das abzuwarten, habe ich nicht auch die Verpflichtung übernommen, England zu dieser Thorheit zu verleiten. Ich traue mir nicht die Kraft zu und habe auch nicht den bösen Willen, andere zu Thorheiten zu verleiten; und Niemand, der eine Thorheit begangen, hat ihn dazu verleitet. (Heiterkeit.) Vielleicht hat Herr v. Mirbach die Freundlichkeit mir das zu bestätigen. Herr v. Kardorff hat mich in aufrichtige Bewunderung versetzt. Als ich hörte, die Anregung zu der heutigen Debatte sei ihm von einer Partei in England gekommen, habe ich mich wirklich innerlich gefreut, daß wir es nicht sind, die diesen Antrag gebracht haben. Ich möchte in der That wissen, was aus uns würde, wenn wir offen erklärten, wir verträten die Interessen, die in einem anderen Staate geltend gemacht sind. (Zustimmung und Heiterkeit links.) Wir haben uns lediglich auf das zu beschränken, was für unser Reich von Nutzen ist. Herr von Kardorff hat sich schwerer Irrthümer schuldig gemacht. Der Professor Carey ist nicht todtgeschwiegen, bis endlich der excentrische Dühring auf ihn aufmerksam gemacht habe, sondern vordem hat ein junger Privatdocent Adolf Held, der damals mit beiden Füßen im freihändlerischen Lager stand, ein Buch über ihn geschrieben und nach Adolf Held hat ein sehr eifriger Freihändler, Max Wirth, im Jahre 1864 auf ihn aufmerksam gemacht. Im Jahre 1857 kam Carey nach Deutschland und besuchte eine Gesellschaft, die den volkswirthschaftlichen Congreß vorbereitete. Also gewissermaßen die Quintessenz des Freihandels war. Carey ist von den dort versammelten Männern, namentlich Schulze-Delitzsch, in freundlichster Weise begrüßt worden, weil wenigstens einige Punkte in Careys Lehren unsere Zustimmung fanden. Dann hat Herr v. Kardorff den Irrthum begangen, uns die Lehre, daß das Geld eine Elle sei, unterzuschieben. Alles, was Herr v. Kardorff gegen diesen Satz sagte, unterschreibe ich aus vollster Ueberzeugung. Ich habe noch im vergangenen Jahre in einem Aufsatze gesagt, Gold sei nur deshalb als Geld verwendbar, weil es eine vortreffliche Waare sei. Gold sei besseres Geld, weil es bessere Waare sei. Seit Adam Smith, der allerdings darin geirrt hat, ist kaum bei einem Nationalökonomen die Lehre, daß Geld nur eine Elle sei, so ausführlich dargestellt worden. Es ist stets auf die nutzbaren Eigenschaften des Goldes hingewiesen, nur durch seine Waarenqualität steigt es zur Geldqualität empor. Die Vorkämpfer der Bewegung kämpfen ehrlich für die Doppelwährung. Hinter ihnen stehen aber diejenigen, welche nichts wollen, als die Einführung der Silberwährung, die dem Staate ausschließlich das Recht zugestehen wollen, Silbermünzen zu prägen. Ich bin wiederholt auf die Frage gestoßen: Warum soll man die Goldprägung nicht Jedem freigeben, während der Staat allein Silbermünzen prägt? Das heißt, an Stelle des echten Goldes ein bloßes Creditgeld setzen. Um auszusprechen, was er eigentlich will, hat Herr v. Kardorff im Zeitraum von 60 Secunden zwei lateinische und leider auch ein griechisches Wort anwenden müssen. Er sprach von capitis deminutio, die wieder gut gemacht werden soll — übrigens ein schwieriger Punkt, wenn Jemandem der Kopf abgeschlagen ist (Heiterkeit) —, von einer restitutio in integrum und von einer seisachtheia. Warum ist uns das nicht Alles auf deutsch gesagt worden? Es wäre viel einfacher gewesen, statt dessen uns, die wir einen Theil der auf dem Gymnasium erlernten Vocabeln vergessen haben, zu sagen: „Es muß allens verrungenirt werden!" (Heiterkeit.) Da nun von Seiten der Herren Gegner die Erklärung des Herrn Schatzsecretärs als eine dankenswerthe bezeichnet worden ist, so möchte ich ihnen doch nicht den Triumpf gönnen als dankten sie allein. Ich bin mit der Erklärung des Herrn Schatzsecretärs genau so zufrieden, wie Sie. Ich habe dies dadurch bekundet, daß ich mehrere Male „sehr richtig" dazwischen geschrien habe. (Heiterkeit.) Auch ich sage: Warten wir ab, vielleicht beruhigen sich dann noch die Herren. (Heiterkeit und Beifall links.)

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Abg. **v. Frege** sieht den Erfolg der heutigen Verhandlung darin, daß festgestellt worden ist, daß das Deutsche Reich sich nicht ablehnend verhalten wird, wenn die anderen Culturstaaten zur Doppelwährung übergehen wollen.

Die Ausgaben für das Reichsschatzamt werden genehmigt.

Der Antrag v. Helldorff ist zurückgezogen.

Bei der Tabaksteuer spricht Abg. **v. Christen** seine Befriedigung darüber aus, daß in der zweiten Lesung des Etats eine Veränderung der Tabaksteuer angeregt sei, da eine Erhöhung der Tabakzölle in der Industrie auf Widerspruch stoße.

Schatzsecretär **v. Maltzahn** sagt eine Erwägung der Beschwerden der Tabaksteuer zu, glaubt aber, daß die Erwägung sich auf eine Ermäßigung der Steuer und eine Erhöhung des Zolls nicht erstrecken werde, weil dabei ein Einnahmeausfall eintreten könnte.

Die Einnahme wird bewilligt.

Bei dem Titel „Zuckersteuer" bittet Abg. **Schultz-Lupitz** der Besteuerung des Saccharins die Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Staatssecretär **v. Bötticher** erklärt, daß über die Gesundheitsschädlichkeit des Saccharins Untersuchungen im Reichsgesundheitsamt angestellt worden sind; es habe sich dabei weder eine Schädlichkeit, noch eine absolute Unschädlichkeit feststellen lassen, aber vielleicht verstößt der Zusatz von Saccharin zu Nahrungsmitteln gegen das Nahrungsmittelgesetz. Einen Nährwerth hat das Saccharin nicht.

Abg. **v. Kardorff** meint, man solle das Saccharin nach seinen Zuckerprocenten besteuern.

Staatssecretär **von Maltzahn** erklärt, daß dies unmöglich sei, da Saccharin einen Zuckergehalt nicht habe. Uebrigens habe er bereits in der zweiten Lesung erklärt, daß die Regierung bis jetzt keinen Anlaß gehabt habe, die Besteuerung des Saccharin und des Stärkezuckers in Erwägung zu ziehen. Die Frage ist eine offene, aber die Industrie ist darauf aufmerksam gemacht, daß vielleicht eine Besteuerung des Stärkezuckers eintreten wird.

Der Titel wird bewilligt.

Bei der „Branntweinsteuer" bittet Abg. **von Staudy** um die Berücksichtigung der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien im Sinne der im vorigen Jahre berathenen Petitionen, welche dem Bundesrath zur wohlwollenden Erwägung übergeben worden sind. Auf dem Boden des gegenwärtigen Gesetzes sei eine Abhilfe allerdings nicht zu schaffen; deswegen solle man bei einer Aenderung des Gesetzes eine Erhöhung des Contingents, namentlich für die kleinen Brennereien, in Erwägung ziehen.

Staatssecretär **von Maltzahn** glaubt, daß aus diesem Anlaß eine Aenderung des Gesetzes wohl nicht herbeigeführt werden könne, weil das Gesetz noch nicht lange genug in Anwendung ist.

Der Titel „Branntweinsteuer" wird genehmigt.

Um $5\frac{1}{4}$ Uhr wird die weitere Berathung des Etats bis auf Freitag 1 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 7. Febr. Der **Kaiser** empfing heute v. **Schorlemer-Alst**, wahrscheinlich in Sachen des Bauernvereinswesens.

* **Berlin**, 7. Febr. Aus Petersburg wird der „Times" gemeldet, der Zar werde dem Deutschen Kaiser im Sommer in Berlin einen Gegenbesuch abstatten. Er werde sich in einer Yacht nach Stettin begeben, begleitet von 16 Kriegsschiffen.

* **Berlin**, 7. Febr. Aus München erhält die „Voss. Ztg." eine Drahtmeldung, nach welcher man dort in der bei Berührung der Beziehungen zwischen dem Kronprinzen Rudolf und der Baronesse Vetsera genannten Gräfin Larisch die an den Grafen Georg Larisch verheirathete Tochter des Herzogs Ludwig in Baiern vermuthet. Die Zusammenkünfte zwischen dem Prinzen und der Baronesse Vetsera sollen im Hause der Gräfin Larisch stattgefunden haben. Die Gräfin, geboren 1858, entstammt der morganatischen Ehe des Herzogs Ludwig mit der Freiin Wallersee.

* **Berlin**, 7. Febr. Das „Berl. Tagebl." meldet gerüchtweise aus München, König **Ludwig** soll kurz vor der Katastrophe einem ihm nahestehenden Mädchen in Schwandorf eine Cassette mit vielen, zum Theil politischen, Briefschaften und Papieren zur Aufbewahrung übergeben haben. Die Cassette, die man bisher vergeblich von der Besitzerin herauszubekommen suchte, soll von dieser bei einem Münchener Rechtsanwalt deponirt sein und ein Proceß bevorstehen.

* **Berlin**, 7. Febr. Die Nr. 30 der „**Berliner Volksztg.**" wurde wegen des Leitartikels über den Tod des Kronprinzen Rudolf gestern confiscirt.

Zur **Geffckenaffaire** bringt der „Hamb. Corr.", offenbar vom Vertheidiger Geffckens, Enthüllungen. Der Vertheidiger habe auf die Nachricht von der beabsichtigten Veröffentlichung des Actenmaterials dem Reichsgericht gegenüber gegen die Veröffentlichung des seinem Clienten gehörigen Materials Protest eingelegt. Der Protest sei jedoch wirkungslos gewesen, da der „Reichsanzeiger" bereits an dem Tage, an dem die betreffende Eingabe an das Reichsgericht abging, die Anklageschrift veröffentlicht hatte. Die Mittheilung des Justizministers, daß die beschlagnahmten Briefe seinerzeit dem Angeschuldigten zurückgegeben seien, wird sodann für unrichtig erklärt. Auf die verschiedenen deshalb an das Reichsgericht gerichteten Eingaben sei erst am 2. Februar die Mittheilung des Oberreichsanwalts ergangen, daß am 31. Januar das Reichsgericht die Zurückgabe angeordnet, so daß also die Zurückgabe nunmehr erst erfolgen wird. Als unrichtig wird ferner bezeichnet die Erklärung des Justizministers, daß außer dem, was in der Anklageschrift steht, nichts zur Entlastung des Angeklagten vorgebracht, daß auch eine Vertheidigungsschrift weder von dem Angeschuldigten noch von dem Vertheidiger zu den Acten gekommen sei und daher eine Veröffentlichung derselben nicht habe vorgenommen werden können. Der Angeklagte hat sich in einer großen Zahl von Vernehmungen ausführlich über die gegen ihn erhobene Anklage verbreitet und die einzelnen ihm zur Last gelegten Handlungen eingehend besprochen, und diese Erklärungen haben die gleiche Bedeutung wie eine Vertheidigungsschrift und enthalten selbstverständlich Entlastungsmaterial. Ferner hat der Angeklagte, nachdem ihm das Gutachten des Reichskanzlers zur Erklärung übergeben war, eine ausführliche Schrift zu den Acten gebracht, worin Geffcken den Nachweis zu führen gesucht hat, daß die in Betracht kommenden Nachrichten keine geheimen waren und ihre Publikation dem Reiche keinen Schaden bringen könne. Auf die Publikation dieses Entlastungsmaterials habe Geffcken kein Gewicht gelegt, weil eine derartige Publikation weder nothwendig noch schicklich sei, nachdem das Reichsgericht die gegen ihn erhobene Anklage für unbegründet erklärt habe, und weil der Natur der Sache nach eine erschöpfende Besprechung des objectiven Thatbestandes in den Schriften nicht enthalten, auch ein Gesammtbild nicht durch die Veröffentlichung einzelner Schriftsätze, sondern nur durch Kenntnißnahme aller Schriftsätze, Beweisanträge, Vernehmungen und zur Entlastung producirten Documente gewonnen werden könne.

△ **Berlin**, 7. Febr.*) Die Commission für die Vorberathung des **Genossenschaftsgesetzes** nahm heut mit 13 gegen 12 Stimmen den **Einzelangriff** im Sinne der Regierungsvorlage an.

* **Berlin**, 7. Febr. Das Präsidium des **Deutschen Handelstages** hat nachträglich auf Antrag der Bergischen Handelskammer, vorbehaltlich der Zustimmung des Ausschusses, beschlossen, auf die Tagesordnung der Plenarsitzung noch die **Abänderung des Markenschutzgesetzes** zu stellen.

Dem „Tageblatt" zufolge gelangt die neue **Artillerievermehrungs-Vorlage** demnächst an den Bundesrath und nach Ablauf der morgen eintretenden Vertagung an den Reichstag. Sie zerfällt in ein Ordinarium und eine einmalige Ausgabenforderung.

Der **Kaiser** hat die Bestimmungen über die **Rekrutirung der Armee** für 1889/90 genehmigt. Hiernach werden bei der Infanterie bei den Bataillonen mit hohem Etat 230, sonst 200, bei den Jäger-Bataillonen 190, bei den Cavallerie-Regimentern 150, bei den reitenden und Feld-Batterien mit hohem Etat 35, sonst 25 und 30, bei den Fuß-Artillerie-Bataillonen mit hohem Etat 200, sonst 160, bei den Pionier-Bataillonen 164, bei den Eisenbahn-Bataillonen 135, bei der Luftschiffer-Abtheilung 15, bei den Train-Compagnien zu 3jähriger Dienstzeit 15, zu $\frac{1}{2}$jähriger 38 Rekruten eingestellt. Die Einstellung erfolgt bei der Cavallerie vom 1. bis 5. October, bei den übrigen Truppentheilen vom 4. bis 9. November 1889.

• **Berlin**, 7. Febr. Die „Freis. Ztg." berichtet: Die **Erhöhung der Krondotation** wurde in der **Budgetcommission** nach $1\frac{1}{2}$stündiger Discussion mit allen Stimmen gegen die Richters und Virchows angenommen. In der Verhandlung wurde die Begründung der Vorlage nach keiner Richtung erweitert; sogar gegen drei einfache Anfragen von Seiten der Centrumspartei verhielt sich der Finanzminister **Scholz** in der Hauptsache ablehnend. Auch vertrauliche Mittheilungen sind nicht angeboten oder angeregt worden. **Virchow** und **Richter** hoben mehrfach hervor, daß sie sich wohl entschließen könnten, für besondere Zwecke, wie Erhöhung des Witthums der beiden verwittweten Kaiserinnen, größere Mittel zu bewilligen, auch die Uebernahme der Theater auf den Staatshaushaltsetat in Betracht zu ziehen oder die Frage einmaliger Aufwendungen zur Restaurirung einzelner Schlösser zu prüfen; für eine dauernde Erhöhung der Krondotation aber sei kein Bedürfniß nachgewiesen. Der Finanzminister und einige Abgeordnete vertraten den Standpunkt, daß durch die Kronfideicommißrente die Hofhaltungen so gestellt werden müßten, daß jedes anderweitige Einkommen aus den Gütern der Krone oder der Familie ausschließlich zur Ansammlung von Capital und zur Vermehrung der Krongüter verwendet werden könne. Interessant war, daß selbst der freiconservative Referent **Tiedemann** die Begründung der Erhöhung der Dotation als Folge der seit 1868 stattgehabten allgemeinen Preissteigerung nicht anerkennen wollte. — Nach anderen Berichten hatte auch der Abg. **Lieber** zunächst Bedenken; er meinte, Preußen dürfte nicht allein die Mehrkosten, welche durch die Repräsentation der Kaiserwürde erwüchsen, tragen. Uebrigens hätte doch die Mehrforderung bereits viel früher erhoben werden müssen, da das Kaiserreich bereits seit bald zwei Jahrzehnten bestehe. **Lieber** gab aber den Widerstand auf. **Mooren** erklärte sich ausdrücklich für die Bewilligung, ebenso **Limburg-Stirum**. Nach dem „Tageblatt" wird der größte Theil der Deutschfreisinnigen, unter ihnen auch die meisten Berliner Abgeordneten, für die Erhöhung der Krondotation stimmen, welche Montag wahrscheinlich zur Plenarberathung kommt.

Die **Reichstagscommission für das Altersversicherungsgesetz** nahm gestern Abend zunächst § 20 an (Beginn der Alters- und Invalidenrente) nachdem das 66. statt des 71. Lebensjahres festgesetzt worden. — § 21 (Kürzung der Renten im Fall des Ausscheidens aus der Versicherung), wurde auf Antrag der Abg. **Gebhard** und **Hatzfeld** gestrichen. — § 22 wurde, nach den Anträgen **Buhl** und **Gebhard** wesentlich verändert, in folgender Fassung angenommen: „Denjenigen Antheil der Rente, welcher auf die gemäß § 13 als Beitragszeit geltende Dauer militärischer Dienstleistungen entfällt, übernimmt bei der Vertheilung der Rente nach den Sätzen der höchsten Lohnklasse das Reich." — Die §§ 23, 24, 25 passiren ohne Debatte. — § 26, welcher das Verhältniß zu anderen Ansprüchen behandelt — Verpflichtung von Gemeinden und Armenverbänden zur Fürsorge für Hilfsbedürftige — wird auf Antrag des Abg. **Schrader** mit den entsprechenden Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes in Uebereinstimmung gebracht. — § 27 handelt von der Ermäßigung der Beiträge zu den Fabrikkassen, den Knappschaftskassen 2c., wenn diese Kassen ihre Rentenzahlungen an Diejenigen herabsetzen, welche auf Grund des Altersversicherungsgesetzes ebenfalls eine Rente beziehen. Hier

wurde der Zusatz Buhl angenommen, welcher besagt: „Einer Ermäßigung der Beiträge bedarf es nicht, soweit die Beiträge in der bisherigen Höhe erforderlich sind, um die der Kasse verbleibenden Verpflichtungen zu decken.“

* **Berlin**, 7. Februar. Major a. D. Hennecke, bisher im 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23, erhielt den Kronen-Orden dritter Klasse.

* **Berlin**, 7. Febr. Die Liste des „Reichs-Anzeigers“ der bei Apia Schwerverwundeten führt auf: die Lieutenants Spengler (nachher verstorben) und Burchard; Oberbootsmannsmaat Krohn, Bootmannsmaat Menga, Obermatrosen Tietz (nachher verstorben), Diedler, Ohlis, Gradhandt, Linberger, Scheel: Matrosen Höppner, Schatzky, Martin, Kittner, Töpelt, Tabert, Kraul, Drews, Kalinowsky, Herforth, Dzaak, Tews, Müller, Kiwilus, Schultz, Brückner, Dröse, Lange, Kirschen, Ivens, Zitzke (nachher verstorben). Leicht verwundet ist der Obermatrose Sielaff und die Matrosen Pioch, Segler, Stahl, Fettkenheuer, Kestenus, Prahmschiefer, Lolischkis, sowie der Oberheizer Ebermann.

Die entgegenkommende Haltung, welche der Staatssecretär Bayard neuerdings gegenüber Deutschland in der Samoafrage zeigt, befriedigt die amerikanischen Heißsporne keineswegs. Bates, der von Bayard als Specialcommissar nach Samoa entsandt war, erklärte öffentlich, Bismarcks Zugeständnisse seien nichtssagend, wenn nicht die Feindseligkeiten gegen Mataafa sofort eingestellt würden. Hierauf und auf Wiederherstellung der Zustände vor 1887 müsse Amerika bestehen, ehe es an der Conferenz theilnehme. Wenn die Regierung von Washington mit weniger zufrieden und nicht geneigt sei, energisch einzutreten, sei es besser, jede Idee einer neutralen Haltung aufzugeben.

Verschiedene Blätter melden, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten zu St. Petersburg, Lambert Tree, in Berlin sei, um über die Samoafrage mit dem Auswärtigen Amt weiter zu verhandeln. Der „Hamb. Corresp.“ bezeichnet jedoch diese Meldung als Erfindung. Daß Pendleton nicht im Auswärtigen Amt verkehre, habe seinen Grund darin, daß er noch der Schonung bedarf, da er noch an Nachwehen des Schlagflusses vom vorigen Jahre laborirt.

* **Berlin**, 7. Febr. Der „Hann. Cour.“ versichert, die Delegirten des nordwestdeutschen Emin Pascha-Comités gewannen aus dem Berichte der geschäftsführenden Commission zu Berlin die Ueberzeugung, daß überwiegende Gründe dafür sprechen, daß Emin noch lebt und der deutschen Unterstützung bedarf. Der bekannte Brief Stanleys sei höchst wahrscheinlich in Berücksichtigung der englischen Interessen geschrieben, um durch eine möglichst glänzende Schilderung der Lage Emins die deutsche Expedition nach dem oberen Seengebiet unnöthig erscheinen zu lassen. Endlich wird bemerkt, daß die Durchführung der Expedition mit den vorhandenen Mitteln unter der Voraussetzung, daß dieselbe in fortlaufender Verbindung mit den Operationen des deutschen Reichscommissars Wißmann unternommen wird, möglich sei. Aus diesen Gründen haben Bennigsen und Adolf Wörmann-Hamburg, jedoch unter Hinweis auf die große Verantwortlichkeit, die in dem Unternehmen liegt, für schleunige Ausführung desselben gestimmt.

* **Berlin**, 7. Febr. Virchow wurde zum Ehrenmitgliede des Vereins für innere Medicin ernannt.

* **Berlin**, 7. Februar. Der Inhaber der Weltconfectionsfirma, Geheime Commerzienrath Manheimer, ist letzte Nacht an Schlagfluß gestorben.

In dem Befinden des Ministers Delbrück ist eine leichte Besserung eingetreten; das Gesammtbefinden ist heute ein allgemein befriedigendes. Der Minister befindet sich immer noch recht schwach, wenngleich eine leichte Zunahme der Kräfte bemerkbar ist.

l **Hirschberg**, 7. Febr. Die Ausführung der Zahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe erfolgt durch die Eisenbahn-Betriebsgesellschaft Reymer und Masch in Berlin. Die Vorarbeiten beginnen, sobald bessere Witterung eintritt. Die Richtung bleibt der Gesellschaft überlassen.

!! **Wien**, 7. Febr. Dem zur Audienz erscheinenden Gemeinderathspräsidium sagte der Kaiser: Mein Sohn war ein guter Wiener. Die Wiener haben in diesen schweren Tagen ihr dynastisches Gefühl aufs glänzendste bewiesen. Wir sind ja auch ein Volk und eine Familie.

Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Weimar überbrachte drei Kränze: vom Kaiser mit der Inschrift: „Seinem unvergeßlichen Freunde in treuem Gedenken. Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen“; von der Kaiserin mit der Inschrift: „Victoria Augusta“, und vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment.

Das Schlafzimmer des Jagdschlosses Mayerling, wo der Kronprinz geendet, wird in eine Kapelle verwandelt, woselbst alljährlich am Todestage Messe gelesen werden soll. Die Meldung von einem beabsichtigten Verkauf des Jagdschlosses ist unrichtig.

Aus Linz, Laibach und zahlreichen anderen Orten liegen Weigerungen des Clerus vor, Messen für den Kronprinzen zu lesen. In Laibach schlug die Menge dieserhalb die Fenster des bischöflichen Palais ein. Der antisemitische Pfarrer Eichhorn zu Floridsdorf sagte zu dem dortigen Bürgermeister, für einen Selbstmörder lese er keine Messe.

!! **Wien**, 7. Febr. In der heutigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses, welche zum ersten Male bei elektrischer Beleuchtung stattfand, berichtete der Präsident über die heutige Audienz des Präsidiums beim Kaiser. Der Kaiser beantwortete die Ansprache des Präsidenten mühsam nach Fassung ringend, thränenden Auges, zum Schluß schluchzend mit versagender Stimme. Der Kaiser sagte, daß ihm die Liebe, Treue und Anhänglichkeit an die Dynastie, welche alle Völker Oesterreichs ihm bewiesen, der größte Trost in seinen schweren Leiden seien. Unbeachtet des herben Schicksalsschlages werde er seine Regentenpflichten treu und gewissenhaft erfüllen. Eine wie große Stütze in diesen schweren Tagen ihm seine innigst geliebte Gattin, die Kaiserin, gewesen, könne er nicht beschreiben; er könne dem Himmel nicht genug danken, daß er ihm eine solche Lebensgefährtin gegeben. „Sagen Sie dies nur weiter,“ schloß der Kaiser, „je mehr Sie es verbreiten, umsomehr werde ich Ihnen danken.“ Der Bericht des Präsidenten, der während desselben nur schwer seine Rührung bemeistern konnte, machte auf das Haus tiefen Eindruck.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der bei Apia gefallenen Offiziere und Mannschaften nebst Angabe der Schußverwundungen. Im Ganzen werden 14 Todte, 31 schwere und 9 leichte Verwundete aufgeführt. Von den letzteren sind mehrere wieder hergestellt. Bei Abgang des Berichtes aus Apia am 4. Januar war der Zustand sämmtlicher Verwundeter ein befriedigender, theilweise sogar ein sehr guter. In den meisten Fällen war die Heilung innerhalb einer Woche bestimmt vorauszusetzen.

Wien, 7. Febr.*) Ein Armeebefehl des Kaisers sagt, es habe seinem tiefbetrübten Herzen unendlich wohl gethan, in den Tagen schwerer Prüfung vom Heere, von der Kriegsmarine und beiden Landwehren neue Beweise unverbrüchlicher Treue, rührender Anhänglichkeit, pietätvoller Hingebung empfangen zu haben. Wahrhaft würdig und herzlich haben die Angehörigen Meiner bewaffneten Macht die Gefühle der Trauer und des Schmerzes um Meinen theuren Sohn ausgedrückt. Aus den entferntesten Marken des Reichs eilten Vertreter der bewaffneten Macht herbei, um dem theuren Dahingeschiedenen pietätvoll die letzte Ehre zu erweisen und dadurch zu manifestiren, daß Leid und Freud Meines Hauses in der bewaffneten Macht allzeit einen lauten Widerhall findet. Der Kaiser entbiete Allen seinen innigsten Dank. Nach wie vor schlage sein Herz warm für jeden Einzelnen, mit Stolz blicke er auf sie herab und auch in Zukunft bleibe ihnen seine ganze Liebe und Fürsorge gewahrt.

Wien, 7. Februar. (Telegramm des „Correspondenz-Bureaus“.) Meldungen verschiedener ausländischer Blätter bringen die Namen von den höchsten österreichischen Adelsfamilien, wie Auersperg, Schwarzenberg ꝛc., angehörigen Persönlichkeiten in Verbindung mit der erschütternden Katastrophe von Meyerling. Wir sind in der Lage, sehr bestimmt zu erklären, daß die Meldungen in jeder Beziehung auf vollkommen grundlosen Erfindungen beruhen.

Paris, 7. Febr. Deputirtenkammer. Salis (radical) begründete die Interpellation über die Verzögerungen, die in seinem gerichtlichen Vorgehen gegen Gilly vorgekommen. Der Justizminister erklärte unter Beifall der Linken, es sei Zeit, daß der Skandal aufhöre; so lange er Minister sei, werde er die Gesetze niemals ungestraft verletzen lassen. Salis zog darauf seine Interpellation zurück.

Paris, 7. Febr. Die „Agence Havas“ meldet: Nach einer aus Hanoi an den Marineminister gerichteten Depesche griff General Desbordes am 2. Februar die Dörfer Dinteintong und Chochn an. Der Angriff erfolgte in einer Entfernung von 11 Kilometer von Chochn. Die Aufständischen gaben entmuthigt successive sämmtliche Stellungen auf. Drei europäische Soldaten sind leicht verwundet. Der Feldzug wird als beendigt angesehen.

Paris, 7. Febr. Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 3 pCt. herabgesetzt.

London, 7. Februar.*) Ein Telegramm der „Times“ vom 6ten Februar bestätigt, daß die Unionregierung den Vorschlag, die 1887 in Washington begonnene Conferenz betreffs Samoas in Berlin wieder aufzunehmen, angenommen hat.

Brüssel, 7. Febr. (Kammer.) Auf eine Interpellation betreffs des jüngsten Zusammenstoßes zwischen Gendarmen und Strikenden in Quenast erklärte der Minister des Innern, die Freiheit und die Arbeit seien bedroht gewesen, die bewaffnete Macht sei provocirt worden. Die Untersuchung werde ergeben, wer die Verantwortung für den Zusammenstoß trage.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

⁑ **Berlin**, 7. Februar. Die 17. Geflügelausstellung der „Cypria“, welche morgen unter dem Protectorate der Prinzessin Friedrich Carl in den Sälen des Hauses Commandantenstraße Nr. 10/11 eröffnet wird, ist von 177 Ausstellern mit 1046 Nummern beschickt worden, sie ist somit eine der größten, die Berlin je gesehen. Die Abtheilung „Hühner“ umfaßt in den 32 Prämiirungsklassen 217 Nummern. Die diesmal zum ersten Mal eingerichtete Verkaufsklasse ist nur mit 42 Nummern besetzt. Die geringe Beschickung dieser für die Prämiirung nicht in Betracht kommenden Klasse ist zugleich ein entsprechender Beweis für die Vortrefflichkeit des im Uebrigen vorgeführten Materials, mit dem wenigstens die Aussteller glaubten, erfolgreich um die Preise concurriren zu können, sie beweist aber außerdem die Hinfälligkeit der Befürchtung, daß die Ausstellung durch Einfügung der in vieler Beziehung erwünschten Verkaufsklassen zu einem Markt herabsinken werde. Die Abtheilung der Enten weist 23, die der Gänse 7, der Truthühner 3, die des Ziergeflügels vier Nummern auf. Großartig beschickt ist die Abtheilung der Tauben, wir zählten allein in den Prämiirungsklassen 446 Nummern; dazu treten dann noch 145 Nummern der Verkaufsklasse. Nutz- und Ziervögel sind in 113 Nummern, deren jede aber wieder große Collectionen umfaßt. Für die Hausfrauen dürfte vor Allem auch wieder die Abtheilung „gemästetes Geflügel“ Interesse erregen.

Der kynologische Verein „Juno“ hielt gestern Abend die erste Sitzung des Jahres ab. Der Verein, welcher sich die Hebung der Dressur von Racehunden und speciell die Ausbildung von Hunden für den militärischen Dienst zur Aufgabe gestellt hat, hat neuerdings zwei besondere Sectionen, eine für Doggen und eine für jagende Hunde gebildet. Die Erfahrungen, die der Verein bisher gesammelt hat, sind vom Vorsitzenden, Freiherrn von Creytz, in einer Broschüre „Der Meldehund“ niedergelegt. In der Versammlung wurde unter Anderem mitgetheilt, daß bei praktischen Versuchen die Schußscheuheit der für den militärischen Dienst bestimmten Hunde störend gewirkt habe. Man empfahl zur Vermeidung dieses Uebelstandes möglichst ausschließliche Verwendung von Doggen, weil diese sich im Allgemeinen weniger schußscheu zeigen. Eine Anzahl Hunde, die vorgeführt wurden, wurden nach den vom Verein „Hektor“ adoptirten Normen beurtheilt. Den Schluß der Versammlung bildete ein längerer Vortrag über die Behandlung der Räude.

In der Röse'schen Mordaffaire hat gestern wieder eine Verhaftung in Schöneberg stattgefunden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau**, 7. Februar. [Landgericht. Strafkammer II. — Der falsche Freiherr.] Bei dem hiesigen kgl. Polizeipräsidium ging am 3. December 1887 ein von dem Wirthschaftsinspector Gobbin, welcher auf einem Gute bei Glogau in Stellung war, abgesandtes Schreiben ein. Diesem Schreiben lag ein mit „Freiherr Wolf von Kegler, Rittergutsbesitzer“ unterzeichneter Brief bei. Gobbin meldete zur Orientirung, daß er sich infolge einer in der „Schles. Ztg.“ enthalten gewesenen Annonce, wonach ein Oberinspector für ein großes Gut mit jährlichem Gehalt von 2500 M., außerdem Tantièmen und Naturalbezügen bei Stellung einer Caution von 12—20 000 Mark gesucht wurde, gemeldet und darauf den Brief des Herrn v. Kegler erhalten habe. Seiner Meinung nach beruhe die Geschichte auf Schwindel und bitte er deshalb um Einleitung der Untersuchung gegen v. Kegler. Criminal-Commissarius Stein erhielt den Auftrag zur Bearbeitung dieser Sache. Er ließ die erste Vorladung an Herrn v. Kegler nach dessen in der Breitestraße 26 gemeldeter Wohnung abgehen. Der Geladene erschien nicht, dafür aber dessen Ehefrau, die verw. gewesene Baronin Buttler v. Ziegenberg aus Koselwitz. Sie meldete, daß ihr Mann verreist sei und suchte den Grund der Vorladung in Erfahrung zu bringen. Stein hielt es vorläufig für nothwendig, das Rubrum der Untersuchung nicht anzugeben, er sagte deshalb, Herr v. Kegler solle noch einmal in einer gegen den (inzwischen verurtheilten) Bereiter Prinz anhängigen Untersuchungssache als Zeuge vernommen werden. v. Kegler fand sich am nächsten Tage zum Termine ein, er benahm sich, als ihm Stein mittheilte, daß das Ermittelungsverfahren wegen Betrugs gegen ihn eingeleitet sei, sehr hochtrabend und arrogant. Es fanden noch verschiedene Vernehmungen statt und es wurde auf Grund des gesammelten Belastungsmaterials am 10. März 1888 seitens des Untersuchungsrichters die Haftnahme des Herrn v. Kegler verfügt. Die Untersuchung zog sich nahezu elf Monate hin, weil ein Menge auswärtiger Zeugen commissarisch vernommen werden mußte.

Am Montage begann, wie wir bereits mittheilten, die Verhandlung gegen den Angeklagten, derselbe war des vollendeten Betruges in 12 Fällen und des versuchten Betruges in 16 Fällen, außerdem der Unterschlagung einer Stutzuhr, der Bedrohung mit einem Verbrechen und der wissentlich falschen Anschuldigung beschuldigt. Der Angeklagte hat während der Dauer der Untersuchung alle ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen bestritten, er blieb auch in der Verhandlung bei diesem Ableugnungssystem. Seine Vertheidigung führte er meist mit großer Gewandtheit, bei denjenigen Stellen, in welchen ihm eine Antwort gefährlich erschien, hüllte er sich in Schweigen.

Wir können bei dem großen Umfange des zur Verhandlung gelangten Materials nur kurze Auszüge geben.

Alfons von Kegler, geb. am 17. Mai 1854 zu Jarotschin als der Sohn armer Eltern, wurde nach Besuch einer landw. Schule Wirthschafts-Beamter. Diese Stellung wechselte er sehr oft, die meisten Principale waren mit ihm unzufrieden. Trotz seiner notorischen Armuth besaß er von jeher einen Hang zum Großthun, auch machte er manchmal in leichtsinniger Weise Schulden. Sein Traum einer glücklichen Zukunft war auf eine reiche Heirath gebaut. Einer seiner Bekannten, Dr. Wessin, machte Herrn von Kegler darauf aufmerksam, daß mit dem einfachen „von“ vor dem Namen betreffs der künftigen Braut nicht allzu große Ansprüche zu stellen seien, dagegen würde der Titel eines „Freiherrn“ schon besser wirken. Nach seiner oberflächlichen Kenntniß müßten die Herren von Kegler früher unbedingt dem Freiherrnstande angehört haben, er erbiete sich, gegen Zahlung eines Honorars von 2000 Mark diesen Titel als ihm gehörig heraldisch nachzuweisen. Dr. Wessin arbeitete hierauf einen Stammbaum der Kegler'schen Familie aus, er erhielt dafür 2000 Mark in einem durch Kegler ausgestellten Wechsel. Später hat der Angeklagte von fremdem Gelde dem Dr. Wessin wirklich 500 Mark als Abschlagszahlung für dessen Arbeit ausgehändigt. Unter dem Freiherrntitel und entsprechend mit der Krone ausgestatteten Karten wandte sich Kegler an verschiedene Heirathsbureaux. Seitens derselben wurden in den gelesensten Zeitungen Heirathsgesuche erlassen. Nach kurzer Zeit gingen verschiedene Offerten ein, darunter befand sich die eines Rentier Namens Schneider in Stuttgart; dieser bot seine einzige, 22 Jahre alte, bildschöne Tochter zur Verheirathung an. Dieselbe würde, so hieß es in der Offerte weiter, eine Mitgift von 60000 Mark erhalten. Kegler conditionirte damals auf einem Gute bei Brieg. Er trat sofort mit Hrn. Schneider in schriftlichen Verkehr. Dieser verlangte, der Freiherr solle sich in Stuttgart vorstellen und dabei den Nachweis über seinen Titel und ein entsprechendes Vermögens führen. Kegler machte nunmehr vielseitige Anstrengungen, um irgendwo Geld ꝛc. geborgt zu erhalten. Er hatte im ersten Briefe an Schneider von einem Vermögen von 12 000 Mark und einer demnächst zu erhebenden Erbschaft von etwa 500 000 Mark gesprochen, außerdem wollte er von seinen Vorfahren eine Menge von Silberzeug, Schmucksachen und sehr werthvolle Kleinodien überkommen haben. Seine Reise nach Stuttgart verzögerte sich begreiflicherweise um einige Wochen. Inzwischen hatte er in einer hiesigen Wäschefabrik eine Ausstattung zum Preise von 1500 Mark bestellt und von dem Juwelier Raimondo Lorenzo Schmucksachen im Werthe von mehreren hundert Mark entnommen. Die Zahlung leistete er für die Wäsche gar nicht, dem Lorenzo gab er in baar nur eine kleine Rate, der Fehlbetrag sollte zusammen mit einer größeren Bestellung entrichtet werden. Als solche nahm er einen Brillantschmuck im Werthe von 7000 Mark in Aussicht; er ließ, um diesen Schmuck „alterthümlich“ zu machen, auf einem Brillantkreuz die Jahreszahl „1798“ anbringen.

Kegler erlangte von dem Getreidehändler und Agenten David Wagner gegen das „in Wechseln“ ausgedrückte Versprechen eines sehr hohen Zinsfußes ein Darlehen von 3000 Mark. Von einem Theil dieses Geldes legte er sich mehrere sehr feine Anzüge bei, bezahlte die dringendsten Schulden und ging mit dem Ueberrest nach Stuttgart in die Arme seiner ihn sehnlichst erwartenden Braut Amanda. Die für ca. 700 Mark eingekauften Werthsachen folgten unter directer Adresse des Herrn Schneider mit dem Postzuge nach, sie waren als Werthstück von 2000 M. declarirt. Schneider willigte jedoch nicht eher in die Verbindung, bis der zukünftige Schwiegersohn die 12 000 M. in Baar vorweisen würde. Kegler kehrte nach Breslau zurück und suchte hier weitere Anleihen zu machen. Er erhielt durch Vermittlung der mitangeklagten Frau Rudloff von einem bereits wegen Wuchers bestraften Bauergutsbesitzer im Glatzer Kreise gegen Wechsel ein Darlehen von 5800 Mark. Mit dem größeren Theil dieser Summe fuhr er zum zweiten Mal nach Stuttgart. Kegler will das Geld sofort in die Hände des Herrn Schneider gelegt haben, einige Tage darauf war die Familie Schneider ohne Angabe ihrer Adresse nach dem Elsaß abgereist. Kegler denuncirte den Schneider nunmehr wegen Diebstahls bezw. Unterschlagung. Diese Anzeige hatte nur den Erfolg, daß er selbst wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Haft genommen, drei Monate später aber seitens des Landgerichts Stuttgart freigesprochen wurde. Mit Geldmitteln, welche er von hiesigen Verwandten nachgesandt erhalten hatte, vermochte Kegler die Rückreise nach Breslau auszuführen. Er lernte jetzt die ihm im Alter um 30 Jahre überlegene Baronin Buttler von Ziegenberg kennen und nahm auf deren im Kreise Brieg belegenen Gut Koselwitz Stellung an. Einige Monate später war er der Ehemann der Frau von Buttler. Jetzt nahm er als wohlbestallter Rittergutsbesitzer überall Darlehne auf, oder er bezog Waaren auf Credit. Dabei begnügte er sich damit, einer armen Arbeiterin ihre Ersparnisse in Höhe von 500 Mark abzunehmen, während er andererseits auch Summen von 3-—6000 Mark von bekannten Geldmännern entlieh. Die Herrlichkeit in Koselwitz nahm aber sehr bald ein Ende, das Gut wurde wegen mangelnder Zinszahlung sequestrirt und dann auch subhastirt.

Mit den aus diesem Untergange geretteten geringen Baarmitteln erwarb das Kegler'sche Ehepaar ein hoch mit Schulden belastetes Haus in der Adalbertstraße. Kegler versuchte fortwährend, irgend ein kleines oder womöglich größeres Gut in Pacht zu bekommen oder gar käuflich zu erwerben. Bei allen diesen Abschlüssen fehlte es ihm am nöthigen Gelde. Endlich erlangte er in Niederlangenau ein Bauergut; der Besitzer, Namens Dabisch, hatte dasselbe, weil er längst die Zinsen nicht mehr zahlen konnte, ohne jeden Pfennig Anzahlung an Kegler übergeben. Kegler hielt sich jetzt einen großen Theil der Zeit in Breslau auf. Er hatte in der Gräbschenerstraße ein einfach möblirtes Zimmer gemiethet. Sein Haus in der Adalbertstraße war bereits in andere Hände übergegangen. Einer seiner Verwandten, Namens Rosenstiel, hatte ihm nämlich während der Koselwitzer Zeit zusammen etwa 16 000 M. geliehen, als theilweise Entschädigung wurde ihm das Haus überwiesen. Außer seinem in der Gräbschnerstraße befindlichen Logis richtete sich Kegler in Breitestraße 26 eine elegante Wohnung ein. Während die Ausstattung in der Adalbertstraße von dem Möbelhändler Pieschck auf Leihvertrag genommen worden war, lieferte für die Wohnung in der Breitenstraße der Tapezierer Schneider Möbel und sonstige Ausstattung in Aussicht auf spätere Bezahlung. Kegler hatte diese Wohnung nur zwei Monate in Besitz, dann ließ Schneider wegen nicht erfolgter Zahlung die gesammte Ausstattung wieder zurückholen, der Hauswirth Zadig war demgemäß auch um die Miethe geprellt. Dies Ausräumen geschah zu derselben Zeit, in welcher bereits die Untersuchung wegen Betruges gegen Kegler eingeleitet war. Durch die Untersuchung hat sich ergeben, welchen Zweck Kegler mit der Ausstattung der Wohnung in der Breitenstraße verfolgte.

Mit Hilfe von Agenten war Kegler in Kaufverhandlungen wegen des Gutes Suckowo im Kreise Inowraclaw getreten. Mangels der geforderten Anzahlung zerschlug sich das Geschäft gänzlich. Dagegen wurde Kegler formell eingetragener Besitzer des Rittergutes Tornow bei Frankfurt a/O. Das Gut Suckowo war ihm zum 31fachen Grundsteuerreinertrage angeboten worden. Tornow sollte den 185fachen Grundsteuerreinertrag, also insgesammt 650000 Mark kosten. Die nothwendige Anzahlung war im ersten Falle auf 12000, im zweiten Falle auf 30000 Mark normirt worden. Es erschienen nunmehr in größeren Zeitungen die am Anfang unseres Berichtes erwähnten Inserate betreffs des gesuchten Oberinspectors. Es haben sich eine ganze Anzahl wohlhabender Gutsverwalter und Inspectoren unter der angegebenen Chiffre gemeldet, mit ihnen allen ist Kegler in schriftlichen oder mündlichen Verkehr getreten. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er außer seiner Wohlhabenheit auch, daß er neben dem betreffenden umfangreichen Rittergute „Güter im Gebirge“ besitze. Dem öffentlichen Ankläger gegenüber erklärt Kegler, daß er mit diesen Gütern im Gebirge seine — schon längst subhastirte — Besitzung in Niederlangenau bezeichnet habe. In ähnlicher Weise sucht er auch die sonstigen unrichtigen Angaben zu bemänteln. Betreffs einer reichen Tante, Namens Gerber, in Brieg ist amtlich festgestellt worden, daß dieselbe als Hauptmannswittwe nur von dem Ertrage ihrer Pension gelebt und bei ihrem im Jahre 1887 erfolgten Tode demselben höchstens einige hundert Mark hinterlassen hat. Nach dieser Abschweifung kehren wir zu den Abschlüssen mit den Herren Inspectoren zurück. Die Caution, welche abwechselnd in Höhe von 12-—30 000 M. beansprucht worden war, verlangte Kegler stets in baar, oder allenfalls auch in sicheren Werthpapieren, keinesfalls durfte die Summe in Hypotheken bestehen. Da in den schon fertig gehaltenen Contractsformularen die Uebergabe des Geldes bereits bei Abfassung des Vertrages und hier in Breslau erfolgen sollte, so erachteten alle Reflectanten den Abschluß für schwindelhaft und traten freiwillig von den Verhandlungen zurück. Kegler hat, um die betreffenden Personen hinsichtlich seiner Wohlhabenheit zu täuschen, dieselben nicht blos in der eleganten Wohnung in der Breitenstraße empfangen, sondern er miethete sich abwechselnd für einzelne Tage in den feinsten Hotels ein und empfing dort die schriftlich bestellten Personen.

Dieses Gesammtbild der Thätigkeit des Herrn v. Kegler wird unserem geehrten Leserkreis zur Orientirung genügen, wir haben noch die dem Angeklagten zur Last gelegten Unterschlagungen, die Bedrohung und die Anschuldigung zu erwähnen. Betreffs der Unterschlagung der Stutzuhr, welche Kegler für kurze Zeit verpfändet gehabt, beantragte der Staatsanwaltsvertreter, Gerichtsassessor Brossok, selbst die Freisprechung des Angeklagten, den gleichen Antrag stellte er betreffs verschiedener Betrugsfälle, der Bedrohung und der falschen Anschuldigung. Die Bedrohung hatte Kegler gegen zwei ihm aus seiner Jugendzeit bekannte Fräuleins ausgesprochen, indem er bei Gelegenheit einer Differenz mit denselben sagte, „er werde ihnen das Gehirn einschlagen.“ Der Staatsanwalt erachtete diese Drohung nicht für ernstlich gemeint. Die falsche Anschuldigung bestand darin, daß Kegler in einer im December 1887 an das Königliche Polizei-Präsidium gerichteten Beschwerde das gegen ihn seitens der Criminal-

Commissarien Stein und Feder beobachtete Verfahren als Uebergriffe derselben schilderte und deren Bestrafung verlangte. Hierbei wurde der damaligen Erregung des Angeklagten Rechnung getragen und seitens des Gerichts angenommen, daß ihm bei Einreichung der Beschwerdeschrift nur die Absicht untergelegen habe, zu seinem vermeintlichen Rechte zu gelangen.

Nach Abrechnung aller dieser Strafthaten lautete der Antrag des Staatsanwalts auf eine Gesammtstrafe von 9 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust. Durch den Antrag wurde der Angeklagte, welcher bis dahin in keinem Augenblick sein prahlerisches und selbstbewußtes Benehmen aufgegeben hatte, sichtlich niedergedrückt, er hielt von da ab sein Gesicht mit den Händen bedeckt, auch kamen ihm einige Thränen in die Augen.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Kempner, plaidirte insbesondere für ein niedrigeres Strafmaß.

Der Gerichtshof beschloß, wie wir bereits im Abendblatt meldeten, die Strafe in Höhe von 5 Jahren Gefängniß — unter Abrechnung von 6 Monaten Uebersuchungshaft — und verurtheilte außerdem den Angeklagten zu 5 Jahren Ehrverlust.

Handels-Zeitung.

* **Versteuerung von Spiritus-Termingeschäften.** Wegen Stempelsteuer-Hinterziehung war gegen die Inhaber der Firma Julius Cunow und Comp. in Berlin gegen die Vertreter der Bank für Sprit- und Productenhandel ebendaselbst und gegen einen Berliner Makler die Anklage erhoben worden. Es handelte sich darum, dass nach Ansicht der Steuerbehörde für ein von dem Letzteren vermitteltes Geschäft ein zu geringer Stempel verwendet worden sein sollte. Die Steuerbehörde vertrat die Ansicht, dass der Gesammtwerth des vermittelten Geschäfts deshalb zu niedrig abgegeben worden, weil der Werth der Fastage, die bei Spiritus-Termingeschäften usancemässig mitverkauft werde, noch hätte hinzugerechnet werden müssen. Die Angeklagten bestritten die Richtigkeit dieser Auffassung der Steuerbehörde und das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft wurde deshalb um ein Gutachten angegangen; letzteres fiel durchaus zu Gunsten der Angeklagten dahin aus, dass der Spiritushandel börsenmässig nicht so betrieben wird, wie die Steuerbehörde annimmt, dass die Preisnotirungen sich exclusive Fastage verstehen und bezüglich der letzteren besondere Vereinbarungen stattfinden. In Folge dessen erfolgte die Freisprechung der sämmtlichen Angeklagten. („B. B.-C.")

* **Zahlungseinstellungen.** In Newyork fallirten Jac K. Hetsch, Druckereibesitzer, C. Rosswog & Son, Juweliere; in Des Moines (Ja.) Barnett & Lichtenstein, Waarengeschäft; in Los Angeles (Cal.) B. Cohen, Teppichhändler; in St. Louis F. W. Rosenthal & Co., Teppichhändler; in St. Charles (Minn.) Charles W. Seefield, Getreidehändler (Passiven 300 000 Dollars), in Philadelphia Myers & Sulzberger und L. Wollenberger, Kleiderhändler. — Aus Marseille wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, dass daselbst die deutsche Firma H. O. Molineus u. Co. ihre Zahlungen eingestellt hat. Auch verlautet dort gerüchtweise, dass in der letzten Zeit der Marseiller Platz starke Verluste erlitten habe, welche auf einige der grösseren Häuser, sowie eine grosse Bank entfielen.

* **Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien.** Das Verzeichniss der am 2. Februar gezogenen, sowie der rückständigen Obligationen befindet sich im Inseratentheil.

Ausweise.

Paris, 7. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 4 328 000, Abn. Silber 1 234 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 151 748 000, Gesammtvorschüsse Abn. 2 369 000, Notenumlauf Abn. 96 845 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 26 375 000, Laufende Rechn. der Privaten Abn. 9 337 000.

London, 7. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 14 686 000, Notenumlauf 23 476 000, Baarvorrath 21 962 000, Portefeuille 19 940 000, Guthaben der Privaten 22 499 000, Guthaben des Staatsschatzes 8 353 000, Notenreserve 13 568 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Prospect für die neuen 3procentigen italienischen Eisenbahn-Obligationen dürfte voraussichtlich am 11. d. veröffentlicht und am 14. die Subscription eröffnet werden. Das Uebernahmeconsortium, dem die ersten Firmen von London, Amsterdam, Rom und Frankfurt angehören, besteht hier unter Führung des Bankhauses S. Bleichröder aus der Discontogesellschaft, der Darmstädter Bank, der Deutschen Bank, der Berliner Handelsgesellschaft, Mendelssohn, Rob. Warschauer. Die Einführung der 3½ procentigen Anleihe der Schweizerischen Eidgenossenschaft erfolgt Sonnabend durch die internationale Bank. — Die Anmeldungen auf Brüxer Kohlenactien haben einen solchen Umfang erreicht, dass selbst Sperrstücke nur mit einem geringen Procentsatz berücksichtigt werden. — Die Zeichnungen auf gesperrte Stücke der Actien der Klosterbrauerei Röderhof unterliegen einer erheblichen Reduction, während solche auf freie Stücke überhaupt unberücksichtigt bleiben. — Voraussichtliche Dividende der Germania Schiffsbauwerft 9, der Rositzer Zuckerfabrik 8½ pCt., der neuen Dampfer-Compagnie 12 pCt. — Die gestern hier begonnenen Versammlungen des Walzwerksverbands wurden heute fortgesetzt und dürften morgen zu Ende geführt werden. Soviel bis jetzt über die Verhandlungen bekannt geworden ist, haben dieselben ein recht befriedigendes Bild von der Lage der deutschen Eisenindustrie ergeben. — Wie verlautet, erhielten die belgischen Werke den Zuschlag von 400 Waggons seitens der würtembergischen Staatsbahnen, wofür sie bei der jüngsten Verdingung das Mindestgebot gemacht. — Die „Köln. Ztg." meldet: Maybach beschloss, die vom Landes-Eisenbahnrath vorgeschlagene Frachtermässigung für zum Hamburger Ortsgebrauch bestimmte Kohlen aus Rheinland und Westfalen vom 1. October widerruflich einzuführen; die Ermässigung beträgt 5 M. per Doppelwaggon

W.T.B. **Dessau,** 7. Febr. Die Direction der Continental-Gasgesellschaft beschloss, eine zehnprocentige Dividende und die Ueberweisung von 260 000 Mark zu den Reserven vorzuschlagen.

Berlin, 7. Februar. **Fondsbörse.** Die Course der tonangebenden Speculationspapiere mit einer grossen Anzahl anderer Effecten hatten ein so hohes Niveau erreicht, dass die Fortsetzung der Haussebewegung, für welche vielfache Momente sprechen, sich nothwendigerweise in ruhigen Bahnen vollziehen muss, und Tage, an denen die Realisationslust überwiegt, nicht überraschen können. Ein solcher Realisationstag war heute. Die Haussiers fühlten sich durch die Pariser Depesche über den Tagesbefehl des französischen Obersten angeregt, Realisationen auszuführen, die das Coursniveau etwas drückten und während des ganzen Verlaufes der Börse keine besondere Regsamkeit aufkommen liessen. Die feste Grundstimmung hat dabei aber nicht gelitten, sondern allgemein ist anerkannt worden, dass jene Realisationen zur Gesundung des Marktes beigetragen haben und die Haussebewegung dadurch nur an Stabilität gewinnen könne. Banken behauptet, doch nicht angeregt. Commandit 239,50—238,90—239,75, Nachbörse 239,60 (— 0,70), Credit 168,50—168,75—168,9—168,60, Nachbörse 169 (— 0,20). Inlandsbahnen sehr still, Ostpreussen und Marienburger durch Realisationen gedrückt. Oesterreichische Bahnen ruhig, Galizier abgeschwächt. Preussische Prioritäten stark begehrt; bevorzugt 3½% Mecklenburger; von fremden serbische und russische sehr beliebt. Renten meist niedriger; 1880er Russsen ultimo 89,60, Nachbörse 89,90, 1884er Russen 102,75 bis 102,90, Nachbörse 102,90 (— 0,10), Ungarn 85,90—85,70, Nachbörse 85,90, Russische Noten 216,50—216, Nachbörse 216,25 (— 0,50). Inländische Anlagewerthe gut behauptet. Fremde Wechsel höher. Prämien in Bergwerken und östlichen Bahnen still. Industriepapiere fest, theilweise animirt, namentlich Bergwerke. Bochumer ultimo 203,80—204,90—204,50, Nachbörse 204 (+ 0,40), Dortmunder 105,70 bis 106,75—106,50, Nachbörse 106,25 (+ 0,15), Laurahütte 146,80 bis 148—147,25—147,60, Nachbörse 147,25. Von den übrigen Papieren blieben gesucht: Bismarckhütte, Brüxerkohlen, Tarnowitzer Stamm-Prioritäten, Märkische Maschinen (+ 5), Loewe (+ 4), Allgemeine Elektricitäts-Werke (+ 7), Elektrische Glühlampen (+ 8), Breslauer Wagenbau Linke (+ 3), Archimedes (145,75 bez. Gd.).

Berlin, 7. Februar. **Productenbörse.** Wenngleich von auswärtigen Märkten wenig anregendes vorlag, so waren die Berichte doch keineswegs so flau, wie der Verlauf des hiesigen Verkehrs, welcher heute auf allen Gebieten Preisrückgänge zu verzeichnen hatte. — Loco Weizen schwach behauptet. Für Termine Realisationen seitens der Commissionäre fortgesetzt. Die Coulisse entwickelte weiter Baissetendenz, in Folge dessen Preise neuerdings ca. 1½ M. wichen. Schluss nur unwesentlich fester. Herbstlieferung allein hat sich leidlich behauptet. — Loco Roggen hatte schleppenden Absatz bei eher niedrigeren Preisen. Im Terminverkehr waltete recht flaue Stimmung. Der mildere Charakter des Wetters veranlasste verschiedentlich Realisationen; ausserdem verkauften Importeure ziemlich stark, weil Offerten russischer Waare nachhaltig andauern. Preise schlossen etwa um 1 Mark niedriger als gestern. — Loco Hafer behauptet. Termine 1 M. billiger. — Roggenmehl 10 Pf. schlechter. — Mais u. Kartoffelfabrikate still. — Rüböl stellte sich bei kleinem Handel auf alle Sichten etwas niedriger und schloss nur wenig erholt. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus bekundete recht matte Tendenz. Realisationsangebote hatten entschiedenes Uebergewicht und drückten auf die Preise, welche am Schlusse neuerdings 20 Pfg. niedriger als gestern notirten.

Posen, 7. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,50 M., do. (70er) 32,00 M., do. per Februar (50er) 51,50 M., do. per Februar (70er) 32,00 Mark. — Tendenz: Behauptet. Wetter: Nasskalt.

Hamburg, 7. Februar. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar 81, per März 81½, per Mai 82¾, per September 83¾. Tendenz: Ruhig, fest.

Amsterdam, 7. Febr. Java-Kaffee good ordinary 50.

Havre, 7. Februar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** In Newyork schloss mit 5 Points Baisse, Rio 15 000 Sack, Santos 11 000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 7. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 98, per Mai 100,50, per September 102,50. — Tendenz: Ruhig.

Magdeburg. 7. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 13,90 M. bez., per März 14,05—13,97 M. bez., per April 14,15—14,07 Mark bez. u. Gd., 14,10 M. Br., per Mai 14,17 M. bez., 14,20 M. Br., 14,15 M. Gd., per Juni-Juli 14,35 Mark Br., 14,30 Mark Gd., per August 14,45 Mark Br., 14,37 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,70 M. Br., 12,65 M. Gd., per Nov.-Decbr. 12,65 M. bez. — Tendenz: Ruhiger.

London, 7. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. Bas. 88% per Februar 13, 10½, per März 14, per April 14, 1½, per Mai 14, 3.

London. 7. Februar, 4 Uhr 24 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Februar 13, 9 + ½, per März 14, per April 14, 1½, per Mai 14, 1½ + ½.

London, 7. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, stetig. Rüben-Rohzucker 13⅞, stetig.

Paris, 7. Februar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° träge, loco 37, weisser Zucker weichend, per Februar 40,30, per März 40,60, per März-Juni 41,00, per Mai-August 41,50.

Newyork, 6. Februar. **Zuckerbörse.** Unverändert.

London, 7. Febr. Wollauction unverändert, feine Wollen fest.

Glasgow, 7. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	6. Februar.	7. Februar.
Mixed numbers warrants	41 Sh. 6 D.	41 Sh. 4 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 7. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	6.	7.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 70	87 90
Gotthardt-Bahn . ult.	141 40	141 60
Lübeck-Büchen	176 90	176 10
Mainz-Ludwigshaf. .	113 70	113 70
Mittelmeerbahn ult.	121 80	121 80
Warschau-Wien	200 —	200 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	60 90	60 60
Ostpreuss. Südbahn .	118 —	118 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	115 20	115 40
do. Wechslerbank .	104 20	105 50
Deutsche Bank	176 —	176 —
Disc.-Command. ult.	239 90	239 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 20	168 50
Schles. Bankverein .	131 —	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	145 75
Bismarckhütte	187 50	189 50
Bochum. Gussstahl. ult	204 —	204 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 —	48 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 70	184 70
do. Pferdebahn . .	143 30	143 30
do. verein. Oelfabr.	93 20	93 10
Cement Giesel	163 —	163 —
Donnersmarckh. ...	76 20	77 10
Dortm. Union St.-Pr.	106 20	106 80
Erdmannsdrf. Spinn.	99 10	99 80
Fraust. Zuckerfabrik	150 10	149 75
GörlEis.-Bd. (Lüders)	189 50	189 90
Hofm. Waggonfabrik	175 —	177 90
Kramsta Leinen-Ind.	136 70	136 75
Laurahütte	146 90	147 50
Obschl. Chamotte-F.	152 50	152 50
do. Eisb.-Bed.	119 50	119 20
do. Eisen-Ind.	204 20	204 70
do. Portl.-Cem.	152 20	150 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 90	125 —
Redenhütte St.-Pr. .	139 —	138 50
do. Oblig. . .	— —	— —
Schlesischer Cement	229 —	227 —
do. Dampf.-Comp.	135 50	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	158 50	160 75
do. St.-Pr.-A.	158 50	160 75
Tarnowitzer Act. ...	34 20	36 70
do. St.-Pr. .	102 —	93 20

Inländische Fonds. Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	108 80	108 80
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 50
do. do. 3½%	101 50	101 50
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 80
do. 3½% dto.	104 30	104 40
do. Pr.-Anl. de 55	167 50	169 20
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 50	101 60
do. Rentenbriefe . .	105 40	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	— —	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	87 10	86 60
Italienische Rente . .	97 —	96 80
Mexikaner	94 50	94 40
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 10
do. 4⅕% Papierr.	70 —	70 10
do. 4⅕% Silberr.	70 60	71 —
do. 1860er Loose.	120 10	120 20
Poln. 5% Pfandbr. .	63 50	63 40
do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 30
do. 6% do. do.	107 —	107 10
Russ. 1880er Anleihe	90 20	89 80
do. 1884er do. ult.	103 10	— —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 —	95 30
do. 1883er Goldr.	113 80	113 80
do. Orient-Anl. II.	66 50	66 50
Serb. amort. Rente	84 —	84 70
Türkische Anleihe .	15 60	15 60
do. Loose	41 60	42 20
do. Tabaks-Actien	97 70	97 50
Ung. 4% Goldrente	86 —	85 80
do. Papierrente . .	79 30	79 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 95	169 05
Russ. Bankn. 100 SR.	216 95	216 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43
do. 1 „ 3 M.	— —	20 33
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	168 90	168 95
do. 100 Fl. 2 M.	168 05	168 35
Warschau 100 SR 8 T.	216 70	215 90

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 7. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	6.	7.
Berl. Handelsges. ult.	183 25	183 25
Disc.-Command. . ult.	240 12	239 75
Oesterr. Credit . . ult.	169 —	169 —
Franzosen ...... ult.	107 37	107 75
Galizier .... ult.	88 25	88 —
Lombarden ..... ult.	43 —	43 25
Lübeck-Büchen . ult.	176 75	175 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 75	113 62
Marienb.-Mlawka ult.	88 75	87 25
Mecklenburger . . ult.	154 87	154 —

Cours vom	6.	7.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	109 25	108 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	106 —	106 25
Laurahütte ..... ult.	147 —	147 25
Egypter .... ult.	87 —	86 62
Italiener .... ult.	96 87	96 50
Russ. 1880er Anl. ult.	89 87	89 87
Russ. 1884er Anl. ult.	103 —	102 87
Russ. II. Orient-A. ult.	66 50	66 37
Russ. Banknoten . ult.	216 50	216 25
Ungar. Goldrente ult.	86 —	85 87

Berlin, 7. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.
Weizen. Flau.		
April-Mai	194 50	193 25
Juni-Juli	195 50	195 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	153 75	152 75
Mai-Juni	153 75	152 75
Juni-Juli	154 —	153 —
Hafer.		
April-Mai	137 75	136 75
Mai-Juni	138 —	137 —

Cours vom	6.	7.
Rüböl. Matter.		
April-Mai	58 50	58 30
Septbr.-Octbr. ...	52 70	52 60
Spiritus. Flauer.		
do. 70er	33 80	33 60
do. 50er	53 —	53 —
do. April-Mai	53 50	52 80
do. Juni-Juli	54 60	53 90

Stettin, 7. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.
Weizen. Flau.		
April-Mai	190 —	188 —
Juni-Juli	191 50	191 —
Roggen. Flau.		
April-Mai	152 —	151 —
Juni-Juli	152 —	151 —
Herbst	152 —	152 —
Petroleum.		
loco	fehlt	fehlt

Cours vom	6.	7.
Rüböl. Matt.		
April-Mai	59 —	58 50
Herbst	53 —	53 —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 60	52 40
loco mit 70 Mark.	33 30	33 10
April-Mai	33 40	33 30
August-Septbr. . .	35 40	35 30

Frankfurt a. M., 7. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 75. Staatsbahn 215, —. Lombarden —, —. Galizier 175, 50. Ungarische Goldrente 85, 80. Egypter 86, 60. Laura —, —. Still.

Wien. 7. Februar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	6.	7.
Credit-Actien . .	311 90	311 10
St.-Eis.-A.-Cert.	253 90	253 75
Lomb. Eisenb. .	100 50	101 —
Galizier	208 50	208 25
Napoleonsd'or .	9 56	9 57

Cours vom	6.	7.
Marknoten	59 20	59 17
4% ung. Goldrente .	101 70	101 70
Silberrente	83 75	83 85
London	120 80	120 80
Ungar. Papierrente .	93 80	94 05

Paris, 7. Februar. 3% Rente 83, 60. Neueste Anleihe 1872 104, —. Italiener 96, —. Staatsbahn 535, —. Lombarden —, —. Egypter 435, 31. Träge.

Paris, 7. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	6.	7.
3proc. Rente	83 72	83 62
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	104 10	104 02
Italien. 5proc. Rente	96 20	96 05
Oesterr. St.-E.-A. ...	533 75	533 75
Lombard. Eisenb.-A.	226 25	226 25

Cours vom	6.	7.
Türken neue cons. .	15 75	15 80
Türkische Loose . .	— —	— —
Goldrente, österr. .	94¼	94¼
do. ungar. 4pCt.	85 81	85 56
1877er Russen	— —	— —
Egypter	437 50	436 87

London, 7. Februar. Consols 99, 12. 1873er Russen 102, 37. Egypter 86. —. Nasskalt.

London, 7. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅜ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Consolsp. 2¾% März	99⅛	99 01
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente . . .	95¼	95⅛
Lombarden	8 15	9¹⁄₁₆
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	102½	102¼
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15¾	15⅝
Unificirte Egypter . .	86¼	86⅛

Cours vom	6.	7.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	84⅝	84½
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	— —	20 55
Hamburg 3 Monat .	— —	20 55
Frankfurt a. M.	— —	20 55
Wien	— —	12 24
Paris	— —	25 49
Petersburg	— —	24¹⁄₁₆

Köln, 7. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 19, 95, per Mai 20, 25. Roggen loco —, per März 15, 20, per Mai 15, 30. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 59, 70. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 7. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 102—103. Rüböl behauptet, loco 61, —. Spiritus flau, per Februar 19½, per März-April 20, per April-Mai 20¾, per Mai-Juni 21. — Wetter: Heiter.

Amsterdam, 7. Februar. [Schlussbericht.] Weizen per März 200, per Mai 204, per November 207. Roggen per März 119, per Mai 121, per October 126.

Paris, 7. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per Februar 25, 80, per März 26, 00, per März Juni 26, 30, per Mai-August 26, 40. — Mehl matt, per Februar 57, 10, per März 57, 75, per März-Juni 58, 30, per Mai-August 58, 40. — Rüböl ruhig, per Februar 74, 75, per März 74, 50, per Mai-August 69, 50, per September-December 62, —. — Spiritus träge, per Februar 39, 50, per März 39, 75, per März-April 40, —, per Mai-August 41, 50. Regnerisch.

Liverpool, 7. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 7. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 30. Marknoten 59, 15. 4proc. Ung. Goldrente 101, 75. Galizier 208, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 7. Februar, Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 261, 87, Staatsbahn 215, 25, Lombarden 85, Galizier 175, 87, Ung. Goldrente 85, 90, Egypter 86, 90, Mainzer —, —. Fest.

Hamburg, 7. Februar, 8 Uhr 50 Min. Abends. Credit-Actien 261¾, Lombarden 212, 4proc. Ungarn 85¾, Disconto-Commandit 235½, Ostpreussen 104¼, Mecklenburger 148⅞, Russische Noten 216½, Packetfahrt 148. Still.

Vom Standesamte. 7. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Meyer,** Heinrich, Haushälter, k., Hinterhäuser 3, **Kose,** Susanna, ev., ebenda. — **Lache,** Johannes, Buchhändler, k., Gr.-Glogau, **Rolke,** Ida, ev., Fürstenstraße 13.

Standesamt II. **Hartmann,** Max, Maler, ev., Luisenstr. 4, **Pohlit,** Sus., ev., ebenda. — **Klaß,** Jos., Friseur, k., Kronprinzenstr. 42, **Karthe,** Anna, ev., ebenda. — **Scholtissek,** Paul, Uhrmacher, k., Holteistraße 1, **Karsch,** Emilie, ev., Lewaldstraße 11.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Bönisch,** Hulda, T. d. Buchhalters Adolf, 3 St. — **Kunert,** Carl, Schneidermstr., 46 J. — **Siegel,** Florentine, geb. Pflüger, Badeanstaltspächterfrau, 50 J. — **Mattner,** Paul, Schlossergeselle, 32 J. — **Scholz,** Curt, S. d. städt. Lehrers Paul, 2 M.

Standesamt II. **Schapke,** Carl, Arbeiter, 61 J. — **Nippert,** Carl, Tischlermeister, 59 J. — **Schubert,** Anna, T. d. Weichenstellers Ernst, 3 J. — **Linderer,** Agnes, geb. Jockisch, verw. Kanzlist, 44 J.

Bekanntmachung.

Das Postamt 5 hierselbst (Tauentzienplatz) wird **am 14. Februar** nach dem reichseigenen Gebäude am **Museumsplatz Nr. 11** verlegt. Die daselbst befindliche **Telegraphen-Betriebsstelle** wird von demselben Tage ab mit dem genannten Postamte vereinigt. [687]

Breslau, 5. Februar 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Gemälde-Ausstellung Lichtenberg, Museum.
Viel Neues. Entrée 1 M. Abon. frei. Jahresabon. 4 M., 3 M.
J. Weiser „Unterbrochene Trauung".

Flügel, Pianinos u. Harmoniums
Schiedmayer, Bechstein, Blüthner, Gerhardt, Hagspiel u. andere gute Fabrikate zu Fabrikpreisen unter Garantie in der
Perm. Industrie-Ausstellung, Schweidnitzerstr. 31.
Gebrauchte Instrumente daselbst vorräthig.

Kindergarten-Verein.
Vortrags-Cyclus.
Freitag, den 8. Februar, Abends 7 Uhr, Musiksaal der Universität, **Vortrag** des Herrn **Professor Dr. Magnus:**
„Das Auge als Schönheitsbildner."
Billetverkauf: Buchhandlungen von **Schletter, Morgenstern, Trewendt,** in den 12 Vereins-Kindergärten und an der Kasse.
[1694] **Der Vorstand.**

Wenige der vielfach angepriesenen Heilmittel gegen **Husten, Heiserkeit etc.** können sich an Wirksamkeit mit dem **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz** messen. Dieses Quellsalz, **ein vollständig reines Naturproduct,** beseitigt gleichzeitig die **verschiedenen Magenbeschwerden und befördert die Verdauungsthätigkeit etc.** Das Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz ist käuflich per Flacon 2 Mk in den Apoth., Drog.- und Mineralw.-Hdlgn. [670]

Sanjana-Heilmethode, [511]
berühmtestes Heilverfahren der Neuzeit, tausendfach erprobt und bewährt bei allen Krankheitsgruppen, **Versandt gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.** N.B. Zahlreiche Zeugnisse über die erstaunliche Wirkung des Heilverfahrens sind jedem Exemplare beigegeben.

Ein Kaufmann mit 20,000 Mk. Capital
wünscht sich an einem soliden Fabrikationsgeschäft thätig zu betheiligen. Offerten erbeten unter Z. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2600]

Meine Verlobung mit Frau **Henriette Dreßler**, geb. **Wolff**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [2604]
Kattowitz OS., im Febr. 1889.
N. Spitzer.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Siegismund Ascher,
Henriette Ascher,
geb. **Hammer.** [1794]
Kattowitz am 5. Februar 1889.

Eine Tochter.
Herrmann Lesser und Frau **Anna**, geb. **Latz.**

Gestern Abend verschied nach kurzer Krankheit mein Reisender Herr
D. Schießer.
Derselbe war 8 Jahre in meinem Geschäft mit stets hingebender Pflichterfüllung und unermüdlichem Fleiß thätig. Sein biederer Charakter sichert ihm bei mir ein bleibendes Andenken. [2596]
Breslau, den 7. Februar 1889.
Hugo Reisner.

Am 6. d. M., früh 7 Uhr, entschlief sanft nach längeren, schweren mit Geduld ertragenen Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau [2593]
Agnes Linderer,
geb. **Jockisch,**
im Alter von 45 Jahren,
Breslau, d. 8. Februar 1889.
Um stilles Beileid bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Louisenstraße Nr. 25, nach dem reformirten Kirchhof.

Gestern starb plötzlich an Herzlähmung unser langjähriger College und Freund, der Reisende [2595]
Herr D. Schießer.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 7. Februar 1889.
Das kaufmännische Personal der Firma Hugo Reisner.

Gestern Abend um 1/2 10 Uhr starb plötzlich am Herzschlage mein innigst geliebter, guter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
David Schiesser,
im 48. Lebensjahre.
Dies zeigt allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an
Fanny Schiesser
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. Februar 1889.
Beerdigung: Freitag, den 8. Februar, 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Trinitasstrasse 6, I. [2590]

Gestern Abend 10 3/4 Uhr verschied plötzlich infolge Herzlähmung unser verehrtes Mitglied, der stellvertretende Vorsitzende unserer Section,
Herr David Schiesser.
Sein reges Interesse für den Verband sichert ihm in den Herzen unserer Mitglieder ein ehrendes Andenken. [1813]
Breslau, den 7. Februar 1889.
Verband reisender Kaufleute Deutschlands Section Breslau.

Am 7. Februar c. verschied nach langem Krankenlager unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der [1828]
Kaufmann Simon Riesenfeld,
im Alter von 72 Jahren.
Nicolai, Zabrze, Berlin, Breslau, Erlangen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heut Nachmittag 12 1/4 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden am Herzschlage unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Kaufmann
Siegfrid Marcusy,
im 61. Lebensjahre. [1829]
Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Konstadt, Landsberg OS., Berlin, den 6. Februar 1889.

Gestern Abend 9 1/4 Uhr entschlief sanft nach eintägigem Krankenlager unsere innigstgeliebte, unvergessliche, gute Frau, Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Schwägerin
Sara Weyl, geb. Hamburger,
im 61. Lebensjahre, nach 36jähriger glücklicher Ehe.
In tiefster Trauer bitten um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Im Namen derselben:
Joseph Weyl.
Lissa, Posen, den 7. Februar 1889. [2616]

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heut früh entriss uns der Tod nach kurzem, schwerem Krankenlager unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
den Königlichen Ober-Steuer-Controleur
Emil Matzdorff,
im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre. [2579]
Hohenstein Ostpreussen, Brieg, Breslau, Guhrau und Strehlen, den 6. Februar 1889.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Inventur-Ausverkauf
Albert Fuchs, Hoflieferant. [1821]

Für die unserem theuren Verschiedenen, dem Kgl. Polizei-Commissarius **Husmann**, während seiner schweren Krankheit und nach seinem Ableben bewiesene Anhänglichkeit und Ehre sagen wir Allen, Allen unseren innigsten Dank. [2584]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die zahlreich eingegangenen, herzlichen Beileidsbezeigungen, sowie für die uns allseitig bewiesene innigste Theilnahme anlässlich des Todes der
Frau Commerzienrath
Rosalie Moll, geb. Kache,
sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank. [1832]
Brieg, im Februar 1889.
Die Hinterbliebenen.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen.
Freitag, d. 8. Febr., Abends 5 1/4 Uhr.
Sonnabend, d. 9. Febr., Morg. 8 3/4 „
Predigt.... „ „ 9 3/4 „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5 1/4 Uhr.

Altkatholische Gemeinde.
Heute **Vortrag** im blauen Hirsch.

Stadt-Theater.
Freitag. **„Hans Heiling."** Große romantische Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel von H. Marschner.
Sonnabend. (Kleine Preise.) Zum 7. Male: **„Die Quitzows."** Schauspiel in vier Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonntag. Nur noch einmalige Aufführung. **„Die Walküre."** Musik-Drama in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Lobe-Theater. 1824
Freitag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum letzten Male: **„Die beiden Purzbichler."** (Hieronymus Purzbichler: Herr Felix Schweighofer.)
Sonnabend. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: **„Einer von unser Leut'."** Posse mit Gesang in 6 Bildern von D. Kalisch. Musik von verschiedenen Componisten.

Helm-Theater. 1817
(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Freitag. **„Bruder Liederlich."**

Paul Scholtz's Etablissement.
Heut, Freitag, den 8. Februar 1889.
„Ein Tag nach der Hochzeit."
Lustspiel in 1 Act von Weise.
Hierauf:
„Der Vetter."
Lustspiel in 3 Abtheilungen von [2577] R. Benedix.

Medicinische Section
heute Abend 6 Uhr.

Richard Türschmann.
Sonnabend, den 9. Februar, Abends 7 1/2 Uhr,
im Musiksaal der Königlichen Universität [1643]
Macbeth.
Eintrittskarten à 1,50 M., Studentenbillets à 75 Pf. beim Universitäts-Pedell, Schüler 50 Pfg. in der **Schletter**'schen **Buchhandlung** (Franck & Weigert), Schweidnitzerstr. 16/18.
An der Abendkasse 2 M.

Nur noch kurze Zeit.
Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, den 8. Februar 1889:
Großes Concert
des renommirtesten
Schwedischen Sänger-Quartetts
(Direction **Luttemann**)
und der unter Leitung des Componisten und Musik-Directors
Oscar Köhler
aus Leipzig stehenden Capelle, sowie Gastspiel d. Opernsängers
P. Krone.
Reichhaltiges, sehr gewähltes Programm.
Entrée 50 Pf., Reserv. Platz 75 Pf.
Entréebillets im Vorverkauf à 40 Pf. in den bekannten Commanditen. [1815]
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Montag, den 11. Februar,
7 1/4 Uhr Abends,
im grossen Saale der neuen Börse:
Lieder-Abend
von [1822]
Hermine Spies
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn
José Vianna da Motta.
Billets à 4, 3 und 2 Mark für nummerirte Sitze, 1 Mark für Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von **Julius Offhaus**, Königsstrasse 5, zu haben.

Zeltgarten. 1816
Auftreten:
Frl. **Elsa** u. **Margot Roger** Duettistinnen. Herr **Krueger**, Schlittenschellvirtuose u. Musik-Clown. Herr **Steinitz**, Gesangs-Improvisator, Fräul. **Boriska Kun**, deutsch-ungar. Sängerin. Frl. Geschwister **Edelweiss**, Gesangs-Duettistinnen;
Severus Schäffer,
der großartigste Jongleur der Gegenwart,
Troupe Stebbing,
Akrobaten,
Frl. Susanna Schäffer,
Fußequilibristin.
Anf. 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Auftreten neuer Künstler.
Besonders zu bemerken:
„Ein Pasewalker."
„Rekrutenheimweh."
„Die Concertsängerin."
„Ein Stockwerk höher."
Auftreten des Gesangskomikers **B. Wilhelmy, Frères Tillmann**, Stuhlequilibristen, **L. Fechter**, Concertsängerin, **Henry, Victor** und **Alfred**, Akrobaten, **Wallenda**, Jongleur a. d. Globus, **Andy** u. **Peppi Kessler**, Wiener Duo, **Changeux**, dressirt. Meute und Riesen-Doggen, **Crassé**, Instr.-Imitator. Aufführung der: **Breslauer Schönheits-Concurrenz.** Local-Possen-Pantomime mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern.
In Vorbereitung:
Im Wiener Prater.
Große Ausstattungs-Posse aus dem Wiener Volksleben mit Gesang und Tanz.
Anf. 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf. 1818



Panorama, 2368
Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Auf vielen Wunsch noch diese Woche:
II. Abtheil.: **Riesengebirge.**

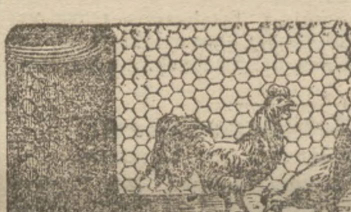
Herzliche Bitte.
Ein durch Schicksalsschläge der schwersten Art heimgesuchter 75jähriger Greis ist es, welcher doch noch nicht an Gott verzweifelt, und sich in seiner bittersten Noth an das edle Herz seiner Mitbürger wendet. Gaben werden die Güte haben in Empfang zu nehmen die Herren K. K. Hof-Uhrmacher **Berger**, Schweidnitzerstraße Nr. 44, Uhrmacher **Pawel**, Albrechtsstraße Nr. 41. [651]

☞ **Elegante Damenmasken Carlsstraße 22, III. Etage, links.**

Von 88er Cigarren
direct aus **Havana** bezogen,
empfehle ich folgende bevorzugte Marken:
Aguila de Oro (Bock & Co.), Flor de Cuba, Henry Clay, La Flor de A. Fernandez Garcia, Flor de S. S. Murias & Co., Flor de Tabacos Partagas, La Intimidad, Manuel Garcia Alonso, Punch, La Corona, La Capitana.
Preis von 150 bis 3000 Mark per Mille. Reste billiger.
[2585] Weitere Sendungen gehen fortlaufend ein.
Grosses Lager preiswerther Cigarren von 50—200 Mark per Mille.
Breslau, Albrechtsstrasse 9, 1 Treppe.
Eugen Diel.

Damen und Herren
bietet sich Gelegenheit, nur aus bestem Material gefertigte Wäsche, bestehend in:
Damenhemden, Jacken, Beinkleider, Tisch-Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Tricotagen ꝛc.
zur Hälfte des Kostenpreises
zu erwerben. [1740]
Da mein **Local vermiethet**, so muß innerhalb **8 Tagen** geräumt werden.
R. Baszynski, Ohlauerstr. 82.

Herz & Ehrlich, Breslau.



Grösstes Lager
von verzinkten Drahtgeflechten,
pro Quadr.-Meter von 0,32 M. ab.
Vorräthig
in 7 verschied. Maschenweiten u. mehreren Drahtstärken.
H. & E.
Stahl-Stachel-Zaundraht,
[1802] per 100 Meter 6,00 Mark.
Preislister hierüber, sowie über viele andere Artikel für Landwirthschaft, Gartenbau etc., auf Wunsch gratis und franco.
Herz & Ehrlich, Breslau.

Julius Hainauer
BRESLAU
Schweidnitzerstrasse 52
im ersten Viertel vom Ringe.
Leihbibliothek für deutsche, französ. u. englische Literatur.
Novitäten-Leih-Institut.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich und zu den günstigsten Bedingungen können täglich beginnen. Prospecte gratis.

Feinste Holländer Austern
vom Zuyder See und
Weisse Burham Natives,
M. 2,00 p. Dtz. [1709]
Alfr. Raymond, Weinhdlg.
Carlsstr. 10.

Elegante Damen-Masken
werden verliehen Neue Weltgasse 15, Thür 18. Daselbst werden auch nach Wiener Art alle Gattungen **Damen-Toiletten** verfertigt. [2581



Wir bitten um rechtzeitige Bestellung, namentlich bei grösseren Aufträgen für Quadrillen etc., da besondere Farben u. Grössen einige Tage zur Einfärbung brauchen.
Telegramm-Adresse:
Fuchs-Henel-Breslau.
Telephon-Anschluss **246.**
Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. u. k. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Georg Gossa,
prakt. Zahn-Arzt,
Gartenstraße Nr. 15a,
neben dem Concerthause.
Sprechst.: Vorm. 9—1, Nachm. 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Künstl. Zähne u. Plomben,
billigste Preise. [2005]
Paul Netzbandt,
☞ jetzt Schuhbrücke 77, ☜
Eingang auch Ring 30.

In dem
Knabenpensionat
von Frau Administrator **Polaczek** zu **Pleß** OS., dem Gymnasium gegenüber, finden **Knaben** zu **Ostern** liebevolle Aufnahme. [1796]

Höhere Mädchenschule
Matthiasstraße 81.
Anfängerinnen finden nur zu Anfang des Schuljahres Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die **Fortbildungsklasse** (Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet im **Februar** anzumelden. [680]
(Sprechst. 2—3 Uhr.) **E. Richter.**

English Lessons
by an Englishman: Palmstr. 31, I., Seit.-Geb. Sprechst. 9—11 V., 7—9 A.

Ein Dr. phil.
wünscht Privatstunden zu ertheilen. Offerten sub H. L. 93 Exped. der Bresl. Ztg. [2567]

Bekanntmachung.

In der in Gemäßheit des § 4 des Regulativs, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien, vom 18. Juni 1866 (Amtsblätter der Königlichen Regierungen zu Breslau S. 243, zu Liegnitz S. 269, zu Oppeln S. 226), am 28. Januar c. stattgehabten achten Verloosung von „Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien ausschließlich der Oberlausitz“ sind folgende Apoints vorschriftsmäßig gezogen worden:

4proc. Obligationen:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 52. 216.
Serie II. à 500 Thlr. Nr. 103. 238. 331. 356.
Serie III. à 100 Thlr. Nr. 124. 133. 446. 546. 554. 555. 579. 638. 770. 1134. 1210. 1247. 1416. 1458. 1524. 1572. 1585. 1728. 1762. 2113. 2137. 2297. 2326.
Serie VIII. à 5000 M. Nr. 45. 173. 212. 319.
Serie IX. à 2000 M. Nr. 110. 160. 181. 603. 618. 636. 662. 769. 863. 1159. 1227. 1278. 1304. 1351. 1549. 1640. 1651. 1691. 1873. 1889. 1911. 1970. 2008. 2021. 2084. 2398. 2664. 2665. 2848. 2948.
Serie X. à 1000 M. Nr. 10. 149. 219. 265. 428. 431. 1007. 1016. 1082. 1089. 1106. 1170. 1294. 1365. 1448. 1520. 1556. 1686. 1971. 1993. 2035. 2056. 2220. 2260. 2438. 2442. 2697. 2846. 2852. 3000. 3010. 3027. 3056. 3221. 3229. 3234. 3466. 3481. 3500. 3554. 3623. 3949. 4062. 4071. 4246. 4261. 4400. 4525. 4672. 5165. 5189. 5215. 5218. 5591. 5771. 5810. 5860. 5868. 5873. 5882.
Serie XI. à 500 M. Nr. 28. 153. 186. 289. 294. 715. 809. 953. 1168. 1238. 1250. 1276. 1293. 1381. 1475. 1506. 1615. 1728. 1750. 1765. 1843. 1925. 2119. 2127. 2177. 2252. 2449. 2664. 2670. 2714. 2858. 2865. 3392. 3475. 3966. 4093. 4155. 4168. 4272. 4449. 4507. 4580. 4644. 4856. 4977. 5534. 5627. 5646. 5693. 5694. 5887. 5906. 5950. 6010. 6016. 6037. 6156. 6244. 6322. 6459. 6626. 6636. 6670. 6848. 6902. 6924. 7129. 7132. 7134. 7141. 7150. 7191. 7228. 7270. 7296. 7310. 7374. 7391. 7480. 7725. 7841. 7986. 8007. 8014. 8070. 8098. 8200. 8403. 8415. 8502. 8509. 8671. 8864. 8965. 9194. 9250. 9277. 9278. 9430. 9605.
Serie XII. à 200 M. Nr. 236. 270. 493. 498. 539. 677. 693. 797. 970. 1018. 1073. 1240. 1337. 1377. 1510. 1536. 1590. 1742. 1774. 1819. 1852. 1958. 2126. 2210. 2259. 2334. 2391. 2463. 2481. 2583. 2586. 2814. 2961. 3019. 3179. 3423. 3659. 3716. 3792. 3850.
Serie XIII. à 100 M. Nr. 8. 36. 83. 133. 350. 543. 609. 648. 765. 805. 838. 948. 963. 1019. 1109. 1435. 1569. 1594. 1617. 1648. 1669.

Indem wir diese Obligationen hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber auf, die Valuta dafür

am 2. Juli d. Js.

gegen Auslieferung der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. Js. ab bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien hierselbst (im Ständehause) während der Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit dem 1. Juli d. Js. auf und wird der Betrag der von da ab laufenden, nicht mit eingelieferten Coupons vom Capital in Abzug gebracht. Nach Maßgabe der Bestände der Landes-Haupt-Kasse kann übrigens die Valuta der gezogenen Obligationen schon von jetzt ab gegen Vergütigung der bis zum Zahlungstage laufenden Zinsen erhoben werden.

Rückständig sind:

a. 4½proc. Obligationen:

Serie IV. à 1000 Thlr. Nr. 316.
Serie VI. à 100 Thlr. Nr. 1180. 1500. 3323. 3340.
Serie VII. à 50 Thlr. Nr. 1265.
Serie XVII. à 500 M. Nr. 184. 190. 191. 1895. 1918. 2178.
Serie XVIII. à 200 M. Nr. 22. 77. 106. 107. 108. 109. 367. 544.
Serie XIX. à 100 M. Nr. 60. 95. 176. 271.

b. 4proc. Obligationen:

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 695. 736. 1052. 1593. 1666. 1730. 2257.
Serie IX. à 2000 M. Nr. 974. 2699. 2780.
Serie X. à 1000 M. Nr. 818. 2689. 3079. 3572. 4839.
Serie XI. à 500 M. Nr. 115. 441. 723. 1737. 2374. 2564. 2947. 3984. 5027. 5851. 5976. 6303. 7450. 8616. 9235.
Serie XII. à 200 M. Nr. 431. 930. 1851. 2197. 2480. 2594. 3000. 3076. 3227.
Serie XIII. à 100 M. Nr. 10. 521. 1290. 1493. 1768.

Breslau, den 2. Februar 1889. [681]

Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien.
Schober.

Große Gewinne ohne Risico.

Francs 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 und zahlreiche Nebengewinne, ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf **Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. Februar.

Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit 100 Francs = 80 Mark rückzahlbar; behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen bis zur vollständigen Tilgung der ganzen Anleihe theilzunehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und hat die Chance, zahlreiche und enorme Gewinne zu erzielen. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 52 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von Mk. 6.—**, mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. [686]

Neueste Prämiirung: Goldene Medaille Barcelona.

Loeflund's System der Kinderernährung mittelst Alpenmilch.

Die jüngsten Beobachtungen verschiedener Kinder-Aerzte und Kliniker ergaben die Thatsachen: 1) daß die sog. englische Krankheit (Rachitis) hauptsächlich hervorgerufen wird durch ungeeignete Nahrung, in welcher Milchfett und lösliche Eiweißkörper mangeln, unlösliche Mehlstoffe dagegen überwiegen; 2) daß Kuhmilch die Stelle der Muttermilch nur dann ganz ausfüllen kann, wenn alle thierischen Keime darin zerstört (sterilisirt) sind und der Käsestoff vorher in lösliche Form umgewandelt (peptonisirt) worden ist. [027]

Diesen wichtigen Anforderungen entsprechen von allen künstlichen Nährmitteln bis jetzt nur die Loeflund'schen Producte:

Peptonisirte Kindermilch für Säuglinge; M. 1. 20 per Büchse.
Peptonisirtes Milch-Zwieback-Mehl für entwöhnte Kinder; M. 1. — per Büchse.
Reine Algäuer Rahm-Milch, **„sterilisirt“**, für heranwachsende Kinder, Kranke und Reconvalescenten, die kräftiger und leichtverdaulicher Kost bedürfen; Preis 65 Pf. p. Büchse.

Diese Nährmittel sind den Entwickelungsstufen der Kinder genau angepaßt, enthalten die beste fettreichste Alpenmilch, sind äußerst nahrhaft und verdaulich, durch ihren Gehalt an Pepton und phosphorsauren Salzen vor allen ähnlichen Mitteln blut- und knochenbildend, dabei schmackhaft und leicht zuzubereiten. — Jede Mutter wird sich von den augenscheinlichen Vorzügen dieser rationellen, ausgiebigsten und deshalb billigsten Ernährungsweise leicht selbst überzeugen.

Aus jeder Apotheke zu beziehen, Engros von

Ed. Loeflund in Stuttgart.

Begründet 1862.

Stangen'sche Gesellschaftsreisen

nach

dem Orient!	Italien!	Spanien!
3. März, 81 Tage, 2900 Mark.	11. März, 60 Tage, 1600 Mark, Italien incl. Sicilien;	15. April, 40 Tage, 1600 Mark,
17. März, 68 „ 2550 „	8. April, 46 Tage, 1300 Mark,	Ganz Spanien bis Gibraltar
19. April, 34 „ 1250 „	6. Mai, 40 Tage, 1075 Mark, Ganz Italien bis Neapel.	incl. Algier, 50 Tage, 2000 Mark.

Um die Erde! Mitte Mai 1889, 8 Monate, 12000 Mark, **Nord-Amerika, Japan, China, Batavia, Ceylon, Vorder-Indien, Aegypten.**

Die sämmtlichen Reisen werden unter **zuverlässiger, sprachenkundiger** Begleitung ausgeführt.

Für einzelne Reisende nach dem **Orient, Indien** und **Ostasien** werden bei uns

Fahrkarten-Hefte

zusammengestellt, dieselben haben bis an die Hafenorte 30 Tage und von dort ab beliebige Gültigkeit. 25 Klgr. Freigepäck. Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge. [1793]

Programme auf Verlangen **gratis** nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., 10 Mohren-Strasse 10.

Mit dem Reise-Bureau ist, ebenfalls **Mohren-Strasse 10**, eine

Ausstellung echter Orient-Artikel

verbunden, dieselbe enthält die **schönsten alten und neuen** Erzeugnisse der Kunst und Industrie des Orients, als: **Teppiche, Kameeltaschen, Kelims, Gigims, Gardinen, feinste Stickereien** und **andere Decorationsstoffe** aller Art in Seide, Wolle und Baumwolle, **Bronzen, Eisenarbeiten, Majolika-Vasen etc. etc.**

Verkauf: Berlin, nur 10 Mohrenstr. 10. — **Keine Zweiggeschäfte.**

Ernst Stangen.

National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Cassel.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

wird hiermit auf

Donnerstag, den 28. Februar cr., Vormittags ½12 Uhr,

im **Hotel Prinz Friedrich Wilhelm** dahier anberaumt.

Tagesordnung:

1) Bericht über den Geschäftsgang.
2) Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1888.
3) Dechargirung der Verwaltung.

Cassel, den 7. Februar 1889. [669]

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes:
F. Thon, Königlicher Oberamtmann.

Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer **Adolf Julius Ziem** hier beabsichtigt einen Erweiterungsbau seiner auf dem Grundstücke „Märkischestraße Nr. 98“ hierselbst errichteten Dachpappenfabrik und die Aufstellung zweier Theerpfannen daselbst. [1803]

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschußbureau, Elisabethstraße Nr. 15, anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der oben genannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf **den 2. März cr., Vorm. 11 Uhr,** vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Mühl,** in dem Amtszimmer des letzteren, Zimmer Nr. 43a des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Breslau, den 30. Januar 1889.

Der Stadt-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer **Heinrich Lanz** hierselbst beabsichtigt, auf dem Grundstücke „Kaiser Wilhelmstraße Nr. 35“ / Kronprinzenstraße Nr. 26/28 hier eine Reparaturwerkstatt für Locomobil- und andere Dampf-Kessel zu errichten.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschußbureau, Elisabethstraße Nr. 15, anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der oben genannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. [1804]

Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 27. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,** vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Mühl,** in dem Amtszimmer des letzteren, Zimmer Nr. 43a des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Breslau, den 25. Januar 1889.

Der Stadt-Ausschuß.

Restaurant-Verpachtung in Dresden.

Das weltbekannte Helbig'sche Etablissement, auch Italienisches Dörfchen genannt, mit mehreren kleineren **Gesellschaftssälen** neben sonstigen großen **Restaurationslocalitäten** und mit **großer Sommerterrasse,** hart an der Elbe und an der verkehrsreichsten Brücke **im Centrum der Residenz gelegen, ist zu verpachten.** Reflectanten müssen sich über ihre Tüchtigkeit als Wirth ausweisen können und Vermögen besitzen. **Nähere Auskunft ertheilt** [660]

Die Direction des Consolidirten Feldschlößchen, Dresden.

Weiße Wäsche ohne **Bleiche!**
Amerikan. Waschpulver,
unschädl. ausgiebig, billig,
Pack. 45 Pf. [1048]
E. Stoermer's Nachfl., Ohlauerstr. 24.

Letzte Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 21.—23. Febr.
Hauptgeldgewinne
M. 75000, 30000, 15000,
2 à 6000. 5 à 3000, 12 à 1500 etc.
Kleinster Gewinn M. 60.
Original-Loose à M. 3.
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.
Porto und Liste 30 Pf.

A. Wecker's
Seifenpulver.
Das vollkommenste, sparsamste und wirksamste aller Wasch- und Reinigungsmittel.
Ueberall zu haben!
Auch in allen Verkaufs-Lagern des **Breslauer**
Consum-Vereins.
Ernst Wecker,
Klosterstrasse No. 8.
[863]

Für eine gebild., j. Dame, die für 2 od. 3 Mon. die Stille des Landes aufsuchen möchte, wird zur Erhol. gute Pension auf einem Gute in Niederschlesien gesucht. Der fr. Spr. mächt., würde gern event. franz., engl., auch etw. ital. ertheilen, mus. Gef. Off. unter T. P. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Schadchen!

Gesucht ein Heirathsvermittler, der in israelitischen Familien eingeführt ist. Offerten **A. Z. 45** postlagernd **Jauer** erbeten. [685]

Bekanntmachung.

Im **Franz Mrozik**'schen Concurse wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Schlußtermin [1812]

auf den 25. Februar cr., Vormittags 10½ Uhr,

Zimmer Nr. 9 anberaumt. Die Schlußrechnung mit Belägen und das Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Zabrze, den 31. Januar 1889.

Felka,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 183 eingetragenen Firma: [1805]

Goedicke & Marx

zu Schweidnitz heut nachstehende Eintragung erfolgt:

die Gesellschaft ist aufgelöst.

Schweidnitz, den 1. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 167 eingetragenen Handelsgesellschaft [678]

Julius Bendix Söhne

zu **Berlin** in Spalte 4 heut folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung in **Altfriedland** ist aufgehoben und eine solche in **Friedland**, Reg.-Bez. Breslau, errichtet.

Waldenburg i. Schl., d. 27. Jan. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heut bei Nr. 57 das Erlöschen der Procura des Buchhalter **August Mogwitz** zu Wüstegiersdorf für die Firma

Hermann Schwarzer

zu Tannhausen mit Zweigniederlassung in Wüstegiersdorf vermerkt und in demselben Register unter Nr. 145 die Procura des Buchhalter **Hugo Schwarzer** zu Tannhausen für die vorbenannte unter Nr. 402 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma eingetragen worden. [679]

Waldenburg i. Schl., d. 2. Febr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Droguenhändlers

H. Gerber

hier wird nach erfolgter Schlußvertheilung aufgehoben. [1810]

Reichenbach u. E., den 4. Febr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns

Wilhelm Klinkhardt

in Stoschendorf wird auf den Antrag des Gemeinschuldners mit Zustimmung der Concursgläubiger eingestellt.

Reichenbach u./E., d. 5. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 93 eine Handelsgesellschaft unter der Firma [1808]

N. Minaty & Falta

zu Landeshut unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschaft hat am 31sten Januar 1889 begonnen; die Gesellschafter sind: der Lohgerbermeister **Nicolaus Minaty** und der Schuhwaarenfabrikant **Ludwig Falta.** Jeder einzelne ist befugt, die Gesellschaftsfirma voll zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

heut eingetragen worden.

Landeshut, den 4. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unter der Firma [1807]

N. Minaty & Wennrich

zu Landeshut bestehende, unter Nr. 91 des hiesigen Gesellschaftsregisters eingetragene Handelsgesellschaft ist aufgelöst und heut gelöscht worden.

Landeshut, den. 2. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1811]

Alfred Epstein

von hier wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Leobschütz, den 1. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 101 eingetragene Firma

Paul Andretzki junior

zu Rosenberg OS. ist erloschen und im Register heut gelöscht worden.

Rosenberg OS., d. 2. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Großkaufleute,

welche die bestimmte Absicht haben, sich an dem in Berlin zu errichtenden großen **Waaren-Verkaufs-Magazin** im Style der bekannten Pariser Geschäfte thätig und mit größerem Capital zu betheiligen, werden gebeten, Offerten unter genauer Angabe des disponiblen Capitals, der bezügl. Branchenkenntniß u. s. w. bei Herrn **Rechts-Anwalt Dr. Guhrauer, Berlin, Krausenstr. 38,** niederzulegen.

Die erforderlichen Geschäftslocale sind in der ersten Geschäftslage bereits vortheilhaft erworben. Die Unternehmer gehören ausschließlich den respectabelsten Kreisen der Kaufmannschaft an. Strengste Discretion wird als Ehrensache gefordert und zugesichert. [873]

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Ein junger
strebsamer Kaufmann
mit einem vorläufigen Vermögen von 10000 Mark, das sich aber nach kurzer Zeit um weitere 10000 Mark erhöhen würde, ist willens sich an einem **Getreide- oder Fabrikgeschäft zu betheiligen.**
Offerten sind unter **Z. 941** an **Rudolf Mosse, Breslau**, zu richten. [675]

Vertretungen gesucht von einem Stadtreisenden. Gefl. Off. sub **A. F. G. 100** Brieff. d. Bresl. Ztg. erb.

Eine leistungsfähige **Essigfabrik** in Oberschlesien **sucht** einen geeigneten
Vertreter
bei hoher Provision. [1830]
Offerten unter K. 189 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein mächtiges [449]
Braunkohlenlager,
1700 Morgen Abbaurecht im **Brüxer Becken**, in **Böhmen**, schuldenfrei, für eine Actiengesellschaft passend, **ist billig zu verkaufen.** Für die Hälfte werden Actien in Zahlung genommen. Näheres unter **T. U. 371** durch **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Ein seit länger als 30 Jahren in einer Provinzial-Stadt Schlesiens bestehendes, sowohl bei Lieferanten als auch Fabriken gut eingeführtes
Hadern-Engros-Geschäft
nebst Sortirerei und Neben-Artikel **ist mit großem Grundstück** anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** [677]
Gefl. Anerbietungen unter Chiffre **B. 943** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Lebende
Portions- und Schüssel-
Hechte,
Barse, Schleien,
sehr schöne kleine und mittel
Karpfen,
frische
Zander,
Grüne Heringe,
Seezungen,
Seehechte,
Steinbutten,
echten
Winter-Rheinsalm,
Silberlachs,
Prima
Holl. Austern,
Hamburger Hühner
empfiehlt [2606]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Lebende Spiegel- und Schuppen-
Karpfen,
Hechte, Schleien,
frischen Steinbutt
Seezunge, Lachs,
ff. holländ. Austern,
Caviar,
Ia. Gemüse-Conserven,
Ia. Eingemachte Früchte
empfiehlt billigst [2607]
Carl Schröder,
Fischhandlg., **Ohlauerstr. 43.**

Eichenrinde-Verkauf.
Am **Freitag, den 15. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** kommen zu **Oswitz**, im Gasthause zur Schwedenschanze [683]
aus dem Schutzbezirk **Oswitz** ca. 60 Centner,
aus dem Schutzbezirk **Nausern** ca. 120 Centner,
aus dem Schutzbezirk **Peiskerwitz** ca. 130 Centner
Eichen-Spiegelrinde zum Selbstschälen zum Ausgebot. Die Förster sind angewiesen, Kauflustigen die zum Schälen bestimmten Bestände anzuzeigen. Die Verkaufsbedingungen liegen im hiesigen Forstamte zur Einsicht aus. Ein Viertel des Meistgebotes muß im Termine selbst an den Kassenbeamten angezahlt werden.
Riemberg, den 5. Februar 1889.
Die Forst-Verwaltung.

Kleine, Mittel- und Grosse
Zander, d. Pfd. 50 und 60 Pfg.,
Flusshecht, d. Pfd. 60 Pfg.,
Bleie (Karpfen ähnl. Fisch) 45 Pfg.,
Maräne (vorz. wie Forelle) 70 Pfg.,
Schellfisch 25 Pfg., gr. Heringe 10 Pfg.
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden**, die beste Seife, um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **Wilh. Ermler.** [1519]

Lebende
Karpfen,
50—80 Pf. pro Pfund,
Flusshechte,
Aale,
frischen
Silberlachs, Seezunge,
grosse Zander,
50—60 Pf. pro Pfund,
Hechte, Maränen,
Schellfisch,
Prima Astr. Caviar,
à Pfund 8 M. 50 Pf.,
Ural-Caviar
à Pfund 3 M. 75 Pf.,
Prima Holl. Austern,
Salzbohnen,
à Pfund 25 Pf.,
empfehlen [2589]
Eldau & Zimmermann
Neue Schweidnitzerstrasse 1, Ecke Stadtgraben.

Frische Rehböcke,
Rehrücken, Keulen und Blätter in größter Auswahl bei **L. Adler,** Wildhandlung, Oderstr. 36, im Laden.

Frisch. Hecht, Zand,
Schleie, Pfund 55 Pfennige, nur **Gräbschnerstr. 12. Burchard.**

Kalb-, Rind-, Hammelfleisch
à Pfd. 40 u. 50 Pf.
14, Neueweltgasse 14.

Epilepsie
(Fallsucht, fallende Krämpfe). Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist **Bromkalium in chemisch reinster Beschaffenheit.** Als Lieferant für **die hiesige epileptische Anstalt,** die größte Deutschlands, versende ich obiges Mittel auch auswärts. [0204]
Wenig Bemittelte zahlen sehr geringe Preise. Man wende sich an die **Apotheke zum rothen Kreuz in Gadderbaum-Bielefeld.**
A. Leggemann.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Billard** nebst Zubehör **zu kaufen gesucht.** Offerten unter B. L. 99 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Karolinenkoogs Saatgenossenschaft.
Für Rechnung der Genossenschaft sollen **ca. 3000 Pfund Alce- u. Grassamen** (Amerikanische Saat ausgeschlossen) **angekauft werden** mit $1\frac{1}{2}$ **pCt. Gutgewicht,** frei Bahnstation Karolinenkoog. Anerbietungen, unter Beifügung von Proben und vollständiger Untersuchungsresultate, werden **bis zum 15. Febr.** entgegen genommen. Nachdem die kostenfrei beanspruchte Nachuntersuchung befriedigend ausgefallen, wird innerhalb 4 Wochen Zahlung geleistet.
Karolinenkoog, den 5. Febr. 1889.
[1787] **E. G. Tramm.**

Locomobile.
Eine **9 pferdige Robey'sche Locomobile,** die täglich von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr in der **H. Wagner'schen Verbleudstein-Fabrik** im Betriebe gesehen, und zu der auch eine **Dreschmaschine** geliefert werden kann, soll gegen eine **18- bis 20 pferdige vertauscht werden.** Nur Maschinen aus besten Fabriken werden in Tausch genommen.
Die **H. Wagner'sche Verbleudstein-Fabrik,** Vorstadt **Glatz** in Schlesien.

Gesucht 1000 Ctr. präparirten Steinkohlentheer pro 1889 in Waggonladungen in Fässern abzunehmen. **Billigste Offerten** an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. Z. 190 erbeten. [1831]




Frische Bretagner
Langousten
u. Helgol.
Hummern,
frische Ostender
Seezungen,
Steinbutten, Zander, Lachs, Hechte, Schellfische, Karpfen, feinste Whitstables- u. grosse Holl.
Austern,
extra schöne
Poularden,
Capaunen, Puten,
Perlhühner,
Hamb. Kücken,
Florent. Tauben,
Rennthierrücken
empfehlen [1826]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Damen lieben. Aufn., Rath in Frauenleiden, **str. discr.** bei Stadthebamme Frau **Kuznik, Feldstr. 30,** nahe am OS. Bahnhofe.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. franz. Bonne, supérieur, m. den best. Zeugn., in Handarb. f. geschickt, empf. **Fr. Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Gesucht e. geb. isr. Frl. als Gesellschaft. in e. s. dist. Haus. Dieselbe muss a. Verständn. v. d. f. Küche haben, d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Für ein größeres **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** einer Provinzialstadt Westpreußens, Sonnabends geschlossen, per sofort **eine Cassirerin,** Jüdin, gesucht, die in Buchführung u. Correspondenz firm ist u. bereits in gleicher Stellung thätig gewesen ist. Off. nebst Photographie und Gehaltsansprüche u. Chiffre **Z. 187** Exped. d. Bresl. Ztg.

Für ein **junges Mädchen,** die sich als **Verkäuferin** ausbilden will, **suche Stellung in Breslau.** Dieselbe hat bereits 1 Jahr Putz erlernt.
Offerten Chiffre **A. E.** postlagernd **Glogau.** [1797]

1 tücht. Verkäuferin
find. in mein. Modewaar.- u. Confectionsgeschäft bei 75—90 **Mk. monatl.** Salair p. April dauernd. **Engagem.**
M. Centawer, Breslau.

Verkäuferin-Gesuch.
Für mein **Putz- u. Weißwaarengeschäft** suche ich per 1. März event. später eine **tüchtige Verkäuferin** bei hohem Gehalt. [1827]
Offert. sind Zeugniß-Copien und Photographie beizufügen.
Adolf Münzer, Cassel.

Ein [1814]
gebild. Mädchen
mit **guter Handschrift findet** in einem **Versandgeschäft** bei freier Stat. u. Gehalt sofort resp. 1. April **dauernde Beschäftigung.** Offert. mit Photogr. unter Chiffre A. 188 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein jüd. Köchin f. Restaurant oder Hotel empf. **Bachur,** Reuschestr. 41.

Gesucht wird für ein größ. landwirthschaftliches
Maschinen-Geschäft [671]
ein tüchtiger
Buchhalter und Correspondent
per 1. April cr.
Offerten an Haasenstein & Vogler, Breslau u. H. 2669.

Nur tücht. u. brauchb. kaufm. **Pers.** sämmtl. Geschäftsbr. empf. d. Herren Prinzipalen **kostenfr.** Gefl. Off. erb. an **S. Persicaner, Kattowitz.**

Ein energischer, gewandter **Kaufmann,** Christ, 46 Jahre alt, der 24 Jahre ein bedeutend. Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft selbstständig leitete, **sucht** eine **Stellung als Disponent** oder als **Reisender** für ein eingeführtes Haus.
Gefl. Offerten sub **J. G. 7330** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [672]

Für unsere Cigarren-Fabrik suchen wir zum Antritt per 1. April c. einen
tüchtigen Reisenden.
Gebrüder Wendriner,
Breslau. [2597]

Für ein hies. Colonialwaaren-Geschäft wird ein gew. **Reisender** ges., welcher die Provinzen Schlesien und Posen mit Erfolg bereist hat. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften werden **Bücherplatz 16, Alte Börse, im Börsen-Bureau** entgegen genommen. [674]

Ein **Lagerist** kann sich unter Abschrift seiner Zeugnisse melden sub E. L. 98 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Commis,
in seinen Verrichtungen durchaus zuverlässig, **findet** bald oder ersten April **a. c. dauernde Stellung** bei **M. Wannek,**
Colonial- u. Eisenwaaren-Handlung in **Königshütte OS.** [2580]

1 Commis, (Spec.), m. Comptoirarb. vertr. u. d. poln. Spr. mächt., **sucht** p. 1. März ev. 1. April anderw. **Stell.** unter **M. R. 50** postlagd. **Cosel OS.**

Ein gewandter Verkäufer,
welcher sich zur selbständigen Führung meiner Filiale in Breslau qualificirt, **Ia. Zeugnisse** und Kenntniß der Schirmbranche besitzt, findet dauernde Stellung zum bald. Antritt.
Off. mit Ang. bish. Thätigkeit an [643]
Alex. Sachs,
Hoflieferant,
Berlin, Lindenstraße 38.

Für mein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. event. früher einen älteren, **selbstständigen, polnisch sprechenden Manufacturisten,** flotten Verkäufer, bei hohem Gehalt. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind erwünscht. [1681]
B. Wienskowitz,
Zabrze OS.

Für unser **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen** wir per 1. April cr. einen **gewandten**
Verkäufer,
der auch **geübter Decorateur.**
S. Lustig & Co., Neisse.

Für ein größeres **Manufacturwaaren-Geschäft** in Oberschles. **wird** ein tüchtiger und gewandter **Verkäufer** per 1. März **gesucht,** welcher polnisch spricht. **Meld.** nebst Zeugniß-Abschriften nimmt entgegen **B. Werner,** Breslau, Roßmarkt 14.

Ein junger Mann, Manufacturist, **flotter Verkäufer,**
gegenwärt. noch in Stellung, **wünscht** vom 1. März cr. ab als **Verkäufer** oder **Lagerist** anderweitige **Stellung.** Off. werd. unt. Chiffre **G. S. Czarnikau** postlagernd erbeten.

Zum Antritt per sofort, spätestens 1. März a. c. suche für mein **Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft** einen tüchtigen [1823]
Verkäufer,
der mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut sein muß. Persönliche Vorstellung erwünscht.
S. Wendriner,
Bischupitz per Borsigwerk.

Papier-Branche. [689]
Für eine **Papier- und Schreibmaterialien-Handlung** in Oberschlesien wird zum 1. April ein **solider**
tüchtiger Verkäufer
gesucht. Offerten unter **H. 2689** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Posamentier-, Woll- und Weißwaaren. [684]
Ein tüchtig. Verkäufer,
Christ, 26 J., welcher Stadtkundschaft u. Touren gemacht hat, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen, **Stellung als Reisender.**
Gefl. Abr. erb. unter **H. 2679** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein kürzlich ausgel. **Specerist, tücht. Verk.,** der poln. Sprache mächtig, **sucht per 15. Febr. cr.** anderw. dauernd. **Engag.** Gefl. Off. u. **K. M. Gleiwitz, Bahnh.,** postl. erb.

Für unser **Destillations-Engros-Geschäft suchen** wir ein. tüchtigen u. zuverlässigen **prakt. Destillateur,** welcher der polnischen Sprache mächtig und mit **Comptoirarbeiten** vertraut ist, zum **sofortigen** Antritt.
Retourmarken verbeten. [1820]
Gebr. Krebs, Beuthen OS.

Ein praktischer [1786]
Destillateur
findet per 15. März cr. dauernde Stellung bei
Josef Bodländer,
Tarnowitz.

Ich suche zum sofortigen Antritt oder spätestens per 1. April einen
jungen Mann,
welcher mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist. [1769]
S. Leschnitzer,
Dampfsägewerke und Holzgeschäft.
Tarnowitz.

Für mein Herren-Garderoben- u. Tuch-Engros-Geschäft suche ich per 1. März einen **jungen Mann.** Bevorzugt die, welche bereits in der Branche thätig waren. Nur persönliche Vorstellung erwünscht.
Louis Janower,
Schloßstraße, Alte Börse.

Ein Guts-Inspector, 30 Jahre alt, **Westfale, sucht** bald oder zum 1. **Mai Stellung.** Derselbe ist in allen Zweigen des landwirthschaftl. Betriebes bewandert und hat ein größeres Gut mit Zuckerrübenbau mehrere Jahre selbstständig bewirthschaftet. Einjährig freiwillig bei der Cavallerie gedient. Beste Referenzen. Anfragen unter B. 1 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [2610]

Ein in jeder Beziehung **zuverlässiger und flotter** [1799]
Bautechniker,
gewandter **Zeichner, sicher** in **Buchführung und Kostenberechnungen,** wird zur **baldigen** Anstellung **für ein Maurer- und Zimmergeschäft mit Dampfsägewerk gesucht.**
Nur solche mit ganz **guten Attesten** wollen kurzen Lebenslaufabriß unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 18. Februar einsenden an
A. Brüger,
Gr.-Glogau.

Zur Bedienung in einer hiesigen **Weinstube mit Restaur.** wird ein [676]
Expedient oder Kellner
mit guter Handschrift sofort verlangt. Selbstgeschriebene Offerten sub **A. 942** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tüchtiger **Oberkellner sucht Stellung,** gegenwärtig noch im Geschäft. [2588]
Postlagernd **Z. Z. Posen.**

Fürs Comptoir m. Maschinengeschäfts **suche** ich einen [2598]
kaufmännischen Lehrling
mit höherer Schulbildung.
Paul Lübke, Breslau, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 60.

Für mein **Putz-, Seiden-, Band- und Modewaaren-Geschäft** suche bei **freier Station** per bald oder den 1. April einen [659]
Lehrling.
D. Buchholz,
Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Tauentzienstraße 73
(erstes Viertel vom **Tauentzienplatz**) **ist die 1. Etage,** 7 Zimmer, 2 Cab. und viel Beigelaß, **per 1. April a. c. zu vermiethen.** Näheres daselbst parterre in der Kork-Fabrik und **Tauentzienstraße 16** in der Buchhandlung. [030]

Eine helle, gesunde
Wohnung,
3. Etage, im Centrum der Stadt, ist für 765 Mk. p. a. **zu vermiethen. Näheres Ring, Riemerzeile Nr. 10,** 1. Etage.

Zimmerstraße 12, II., hochelеg. Wohn., dreifenstr. Saal, 2 weit. 3., 2 Cab., Badec., Küche, Entree, Gart., z. verm. Näh. b. **Kalisch,** Grünstr. 28a.

Große und helle Geschäftsräume
find **Albrechtsstraße 3,** 1. Etage, 5 ev. 7 Zimmer, bald sehr billig zu vermiethen. [2323]
Näheres daselbst bei **E. Cohn.**

Wohnungen und Läden
preiswerth zu vermiethen **Klosterstraße 36 und 36a.** [2583]

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	761	5	NNO 6	wolkig.	
Aberdeen.....	758	—1	NNW 3	wolkig.	
Christiansund .	748	—1	NO 1	wolkig.	
Kopenhagen ..	743	—1	NW 2	Schnee.	
Stockholm	739	—4	NO 2	bedeckt.	
Haparanda	744	—8	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	748	—13	SO 2	bedeckt.	
Moskau	755	—29	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	757	9	N 7	heiter.	
Cherbourg	753	8	NW 5	Regen.	
Helder	751	3	N 3	wolkig.	
Sylt	745	—1	NNW 5	heiter.	Schnee u. Hagelböen
Hamburg	746	—2	WNW 2	wolkig.	Nachts Gewitter.
Swinemünde ..	743	—3	WSW 3	wolkig.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	740	—4	SW 1	wolkig.	
Memel........	738	—1	WNW 3	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	751	5	SW 4	bedeckt.	
Münster	750	0	W 2	bedeckt.	
Karlsruhe.....	754	0	SW 4	Schnee.	
Wiesbaden....	752	1	WNW 1	bedeckt.	
München	754	—1	W 5	bedeckt.	
Chemnitz	750	—3	W 7	wolkig.	[Schneesturm.
Berlin	746	—1	NW 4	h. bedeckt.	Gest. Hagel und
Wien	754	—1	W 2	heiter.	
Breslau.......	747	—1	W 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	760	8	WNW 4	bedeckt.	
Nizza	757	3	O 3	wolkenlos.	
Triest	757	3	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Das Minimum, welches gestern über Süd-Schweden lag, ist nach dem Rigaischen Busen fortgeschritten, ein anderes Minimum von geringerer Tiefe liegt in der Canalgegend. Bei böigen westlichen und nordwestlichen Winden und durchschnittlich normalen Wärmeverhältnissen ist das Wetter über Deutschland veränderlich und zu Schneefällen geneigt. Hamburg hatte Nachts Gewitter. Schneehöhe: Swinemünde 2, Berlin 7, Bamberg 8, Wiesbaden 9, Altkirchen 11, Hamburg 19 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.